UC-NRLF
$B 313 681

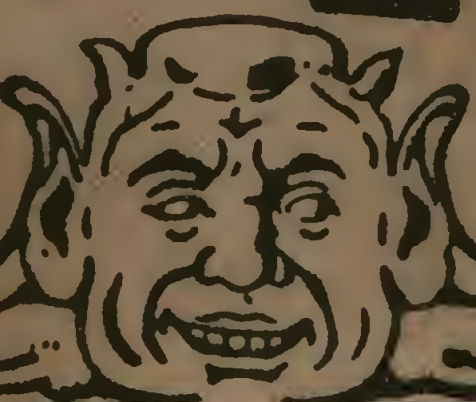
Flachsmann als Erzieher

Eine

Komödie

von

Otto Ernst.



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
875
S353
Class f
1907

Otto Ernst

Flachsmann als Erzieher

Bisher von demselben Autor erschienen:

Appelschnut. Neues u. Altes von ihren Taten, Abenteuern u. Meinungen. In vornehmster Ausstattung mit zahlreichen farbigen Bildern von Rich. Scholz. 8. bis 10. T. Geb. M. 6.—.

Asmus Sempers Jugendland. Der Roman einer Kindheit. 41. bis 45. Tauf. Br. M. 3.50, eleg. geb. M. 4.50, Halbfz. M. 6.—.

Vom geruhigen Leben. Humoristische Plaudereien. Neue, durchgeseh. u. vermehrte Ausg. 16. bis 18. Tauf. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

Ein frohes Farbenspiel. Humor. Plaudereien. 17. u. 18. Tauf. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

Kartäusergeschichten. Novellen und Skizzen. 4. u. 5. Tausend. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

Besiegte Sieger. Novellen und Skizzen. 5. u. 6. Tausend. Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Der süsse Willy. Die Geschichte einer netten Erziehung. 13. bis 17. Tauf. In eleg. Pappband m. farb. Umschlagzeichn. M. 1.—.

Offenes Visier! Gesammelte Essays aus Literatur, Pädagogik und öffentl. Leben. 2. Aufl. Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Buch der Hoffnung. Neue Folge der gesammelten Essays. 2 Bände. Bd. 1 brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—. Bd. 2 brosch. M. 4.—, geb. M. 5.—.

Gedichte. Der neuen Gedichte 2., der Gedichte 3. Aufl. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

Stimmen des Mittags. Neue Dichtungen. 3. Tausend. Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

Die grösste Sünde. Drama. 7. T. Br. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Jugend von heute. Komödie. 11. Tauf. Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Die Gerechtigkeit. Komödie. 4. bis 6. Tausend. Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Bannermann. Schauspiel in 3 Aufzügen Brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

Das Jubiläum. Festspiel. Brosch. M. —.75., kart. M. 1.25.

Ortrun u. Jisebill. Märchenkomödie. M. 2.50, eleg. geb. M. 3.50.

Im Verlage von **Schuster & Loeffler** in **Berlin:**

Lessing. Eine Monographie von Otto Ernst. Eleg. kart. M. 1.50.

Im Verlage von **M. Glogau jr.** in **Hamburg:**

Hamborger Schippergeschichten. Nach Holger Drachmann ins Plattdeutsche übertragen von Otto Ernst. 5. und 6. Tausend. In Originalband M. 1.50.

Flachsmann als Erzieher

Eine Komödie in drei Aufzügen

von

Otto Ernst

Vierundzwanzigstes Tausend

Leipzig
Verlag von L. Staackmann
1907.

GENERAL

Den Bühnen gegenüber als Manuſkript vervielfältigt. Überſetzungsrecht für alle anderen Sprachen vorbehalten.

Das Aufführungsrecht iſt durch die Verlagsfirma A. Entſch in Berlin bezw. durch deren ausländiſche Vertretungen zu erwerben.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Digitized by Google

Ferdinand Avenarius

dem Dichter und Manne

gewidmet.

177243

Digitized by Google

Perſonen.

Jürgen Hinrich Flachsmann, Oberlehrer an einer Knaben-Volksſchule.

Jan Flemming
Bernhard Vogelſang
Carſten Dierks
Emil Weidenbaum
Claus Riemann
Franz Römer
} Lehrer.

Betty Sturhahn
Elſa Helm
} Lehrerinnen der Elementarklaſſen.

Regenbank, Schuldiener bei Flachsmann.
Kluth, Schuldiener der benachbarten Mädchenſchule.
Schulinſpektor Röſecke.
Prof. Dr. Prell, Regierungsſchulrat.
Frau Dörmann.
Max, ihr Sohn, 6jährig.
Brockmann.
Frau Bieſendahl.
Alfred, ihr Sohn, 14jährig
Robert Pfeiffer, 14jährig
} Schüler Flemmings.

Carl Jenſen, Schüler Vogelſangs.

Ort der Handlung: Eine kleinere Provinzialſtadt.

Zeit: Die Gegenwart.

Zwiſchen den Aufzügen liegen Zeiträume von je 14 Tagen.

Erſter Aufzug.

(Rechts und links vom Zuſchauer aus.)

Das Amtszimmer des Oberlehrers Flachsmann. In der ganzen Ausſtattung des Raumes die übliche Nüchternheit. Im Vordergrunde, etwas nach rechts, der Schreibtiſch von lakiertem Föhrenholz, ohne Aufſatz; auf dem Tiſche herrſcht minutiöſe Ordnung. Hinter dem Tiſche entſprechender Stuhl (zum Drehen). Genau im rechten Winkel dazu rechts ein gewöhnlicher Stuhl für geringere Leute; links ein Armſtuhl für vornehmere Beſucher. An den Wänden Schränke mit Büchern, Karten, Anſchauungsbildern, phyſikaliſchen Apparaten ꝛc., die zum Teil durch Glasthüren ſichtbar ſind. Auf einem Tiſche hinten links ein großer Globus, der mit einer Art von Kaffeewärmer bedeckt iſt; an den Wänden Stundenpläne und andere Tabellen, u. a. ein enormes, engbedrucktes Plakat mit der Überſchrift „Schulordnung.“ Thüren in der Mitte (Flügelthüren) und links. Rechts und links von der Mittelthür ein paar möglichſt billige Bilder von Wilhelm I. und der Kaiſerin Auguſta. Links neben der Mittelthür ein Schlüſſelbrett für die Schlüſſel der Klaſſenzimmer. Einige Schlüſſel hängen noch. Durch die offene Mittelthür ſieht man auf den Korridor, wo mehrere wartende Beſucher auf- und abgehen. Jenſeits des Korridors ſieht man eine Thür, an welcher mit deutlicher Antiquaſchrift „Klaſſe III“ ſteht. Wenn die Thür ſich öffnet, ſieht man Lehrerpult, Wandtafel u. dgl. In der rechten Wand ein Fenſter. An der Thür links ſteht mit ebenfalls deutlichen Antiqualettern „Lehrmittelzimmer“. Das ganze Schulhaus iſt ein alter, urſprünglich nicht zu Schulzwecken beſtimmter Bau.

1. Scene.

Regendank (Schuldiener, Mitte der Fünfziger, Veteran, Vollbart mit ausraſiertem Kinn. Gutmütig barſcher Sprechton und äußerſte Ruhe in den Bewegungen. Er legt die letzte ordnende Hand an Flachsmanns Schreibtiſch). **Frau Dörmann** (ärmlich, aber ſauber gekleidete, ſehr hübſche Frau von 32 Jahren, ſitzt wartend auf dem Korridor); ihr Söhnchen **Max** (ein hübſcher Junge von 6 Jahren) ſteht bei ihr.

Frau Dörmann. Herr Regendank! Herr Regendank!

Regendank. Hm?

Frau Dörmann. Kommt der Herr Oberlehrer noch nicht bald?

Regendank. Man immer Geduld! Wird ſchon kommen!

Frau Dörmann. Ja, ich hab' aber keine Zeit mehr. Ich hab' noch vier kleine Kinder zu Haus; die hab' ich eingeſchloſſen!

Regendank. Jaaa! Wir haben vierhundert Kinder, die wollen auch alle beſorgt ſein! Wir müſſen morgens erſt inſpizieren, bis alles in Ordnung iſt.

Frau Dörmann. Ja, Ihre Kinder paſſen ſich ſelbſt auf.

Regendank. Liebe Frau Dörmann, da haben Sie doch von unſerm Beruf eine ſehr leichtfertige Auffaſſung. Sehen Sie — (Man hört hinter der Szene ſprechen.) Einen Augenblick! (Bedeutet Frau Dörmann, ſich wieder zurückzuziehen.)

2. Scene.

Weidenbaum (hagerer Menſch mit ſtark gekrümmtem Rücken, graublondem Haar und ebenſolchem kurzgeſchnittenen Vollbart, faltigen, verkniffenen Zügen, langſamer näſelnder Sprechweiſe. Goldene Brille). **Riemann** (Typus des verbauerten Schulmeiſters, breites, rotes Geſicht, kurze flachsblonde Haare, kurzer Schnurrbart von gleicher Farbe. Er trägt ein Jackett, eine wenig ausgeſchnittene Weſte und Beinkleider, die ſo kurz ſind, daß ſie die grauen Strümpfe und den Rand der niedrigen Schnürſchuhe ſehen laſſen. Trägt keine Manſchetten. Dialektiſch gefärbte, ſaloppe Sprache). **Negendank.**

Riemann. Alſo er reizt mich auf zwölf und ich bleib' damit ſitzen. Ich tournier': Treff Sieben! Hab' aber außerdem bloß Treff Acht und Neun, ſpiel' alſo ohne acht!

Weidenbaum. Ja. . . . Negendank, ſind auch alle Fenſter in meiner Klaſſe dicht geſchloſſen? Sie wiſſen, ich kann keinen Zug vertragen.

Negendank. Jawoll, Herr Weidenbaum, alles in Ordnung. (Tritt bald darauf auf den Korridor.)

Riemann. Nu hör' mal zu: alſo, ich drücke Pik-König un Pik-Zehn, un mein Vordermann ſpielt 'n kleinen Coeur. Ich ſchneide mit 'm König, un die Hinterhand wirft Coeur-Dame rein. Nu ſpiel' ich natürlich Coeur-Aß nach, fallen Zehn un Acht . . .

Weidenbaum. Ja, mein lieber Riemann, ich glaube, die Pflicht ruft . . .

Riemann. Nein, nu hör' doch mal: ich ſpiel' nu alſo Pik-Aß . . .

3. Scene.

Die Vorigen. Betty Sturhahn. Später Vogelſang. Noch ſpäter Frau Dörmann und Max.

Betty (vierſchrötige Perſon mit eckigem Kopf und Bulldoggengeſicht. Sie hat einen Schritt, als ob ſie Herrenſtiefel trüge und berührt in Auftreten und Sprechton wie ein weiblicher Unteroffizier; geſchmacklos einfach gekleidet). Morg'n! (Nimmt einen Schlüſſel vom Brett.)

Riemann
Weidenbaum } (erwidern flüchtig den Gruß).

Betty (an Riemann dicht herantretend). Sie haben geſtern in meiner Klaſſe eine Anordnung aufgehoben, die ich getroffen hatte. Wenn Sie das noch ein einziges Mal riskieren, dann blaſ' ich Ihnen einen Marſch, daß Ihnen die Augen übergehen, verſtanden?

Riemann. Aber wieſo ... ich weiß gar nicht ... ich hab' doch nur ...

Betty. Merken Sie ſich das!

Riemann (als ſie außer Hörweite iſt, für ſich). Alter Drachen!

Betty (geht ſtrammen Schrittes hinaus und rennt dem eintretenden Vogelſang auf den Leib.) Na ... können Sie nicht ſehen?

Vogelſang (jovialer Fünfziger, mit vollem, meliertem Haupthaar, ſtarkem, dunklem Schnurr- und Knebelbart und markiger Stimme. Gewandtes Auftreten. Faßt Betty bei den Ellbogen und zieht ſie ein wenig in das Zimmer zurück. Liebenswürdig). Ihr Anblick blendete mich, mein Fräulein.

Betty. Sie ſind ein Hanswurſt!

Vogelſang. Mein Gott, das weiß ich ja; aber das muß man einem Menſchen doch nicht immer vorhalten!

Betty. Laſſen Sie mich los!

Vogelſang (mit einem Seufzer). Ja, wenn es denn ſein muß?! (Sie macht ſich los und geht wütend ab.) Morgen, meine Herren. (Händedruck und Begrüßung.) Na, meine Herren, was ſagen Sie denn zu dem neueſten Ukas unſeres Flachsmann?

Riemann. Och, der s' ja verrückt!

Weidenbaum. Ich ſpreche grundſätzlich nicht über Anordnungen meiner Vorgeſetzten, dabei kommt nichts 'raus. Ich thu' meine Pflicht und um all das Andere kümmer' ich mich nicht.

Vogelſang. Das iſt das Sicherſte, Weidenbaum.

(Beide gehen nach hinten, um ihre Schlüſſel zu nehmen.)

Riemann (macht ſich an die rechte Seite Weidenbaums). Na, ich wollte dir ja noch erzählen: alſo: ich ſpiel' Coeur-Aß, fallen Acht und Zehn, un nu Pik-Aß hinterher. (Da Vogelſang und Weidenbaum, ohne auf ihn zu hören, im Geſpräch hinausgehen, erzählt er dem inzwiſchen wieder eingetretenen Regenbank weiter.) Da fallen Dame un Sieben. Na, nu ich natürlich mit Pik-Neun hinterher un da . . .

Regenbank. Ja, Herr Riemann, ich verſteh' nichts vom Skat.

Riemann (mit grenzenloſem Erſtaunen). Sie verſtehen nichts vom Skat? Was ſpielen Sie denn?

Regendank. Solo.

Riemann (mit ſehr überlegenem Lachen). Hahahaha! Solo? (Nimmt ſeinen Schlüſſel.) Der Menſch ſpielt Solo! Na, hören Sie mal! Sie ſind aber auch — Solo! (Ab.)

Frau Dörmann (erſcheint wieder an der Thür). Herr Regendank —

Regendank. Ja ja, jetzt muß er gleich kommen. Was wollen Sie denn eigentlich, Frau Dörmann?

Frau Dörmann. Ach, hauptſächlich wollt' ich bitten, ob mir nicht das Schulgeld erlaſſen werden könnte; ich —

Regendank. Ja, liebe Frau Dörmann, das wird ſich wohl ſchwerlich machen laſſen. Wir haben im letzten Jahr quaſi eine halbe Million für Schulzwecke ausgegeben. Un dabei is für uns (auf den Raum deutend) noch nicht mal 'n neues Schulhaus abgefallen. Unſer Ausgaben-Eclat iſt zu groß und — na, ich werde 'n Wort für Sie einlegen!

Frau Dörmann. Ach, das iſt nett von Ihnen —

Regendank. Ja, und dann — (Lärm von links). Nanu?! Das iſt wieder Herr Flemming, paſſen Sie auf. Richtig!

4. Scene.

Die Vorigen. Alfred Stiesendahl und Robert Pfeiffer, zwei Schüler (kommen geſprungen, hinter ihnen) Flemming (einfach, aber ſehr gut und ſorgfältig gekleidet; ſchwarzer Rock und Weſte, helles Beinkleid; blonder Schnurrbart; ſicheres, weltmänniſches Auftreten). Später Dierks.

Flemming. Ihr ſollt nicht ſolchen Radau machen, Kerls.

Die Schüler (ſich an ihn drängend und ihn beſtürmend). Herr Flemming, darf ich den Globus tragen — bitte, Herr Flemming, ich! — bitte ich, Herr Flemming!

Flemming (mit komiſcher Barſchheit). Rrruhe!! (Nimmt den Globus). Wie hieß der Mann, der den Erdball trug?

Alfred. Ajax!

Flemming. Äh!! (Stülpt ihm die Globusmütze über den Kopf).

Robert. Herr Flemming, ich weiß, ich weiß!

Flemming. Na, denn man los!

Robert (Vor Aufregung ſtotternd). A—A—A—Atlas!

Flemming. Da, Atlas, trag' den Erdball; ſchmeiß ihn aber nicht hin, ſonſt mach' ich ein Frikaſſee aus dir.

Alfred (lacht überlaut).

Flemming. Menſch, brüll' nicht ſo! (Geht an einen Schrank links.) Und hier . . . (nimmt ein aufgerolltes Tableau heraus und giebt es dem erſten Schüler) . . . da!

Alfred. Was iſt das, Herr Flemming?

Flemming (geheimnisvoll). Das iſt das Bild von Till Eulenſpiegels Großmutter!

Beide Schüler (lachen).

Flemming. Kinders, lacht doch gebildet! Das Pferd wiehert. Der Menſch lacht. Wenn wir wieder

auf der Weide ſpielen: dann wiehern wir. Verſtanden?

Die Schüler. Ja, Herr Flemming.

Flemming. Gott ſegne euch. Rechts um marſch.

Schüler (ab).

Flemming. Die ſind glücklich, Frau Dörmann, was? Die lachen über Glück und Unglück.

Frau Dörmann. Ja, Herr Flemming. Sag' guten Tag Max!

Max (ſchlägt kräftig in Flemming's Hand). Tag!

Flemming (bückt ſich zu dem Knaben nieder). Iſt das der Jüngſte?

Frau Dörmann. Ach, Herr Flemming, was Sie wohl glauben! Da kommen noch drei hinter!

Flemming. Sag' mal, Junge, woll'n wir mal Karuſſell fahren?

Max. O ja! Man zu!

Flemming (hockt nieder, ſetzt den Knaben auf ſein rechtes Knie und dreht ſich ſehr ſchnell im Kreiſe). Magſt das?

Max. O ja! Noch mehr!

Flemming. Wenn du wiederkommſt. Jetzt muß ich zu den andern Kindern. Die woll'n auch alle Karuſſell fahren.

Frau Dörmann (glücklich und gerührt). Herr Flemming, ich wollt Sie ſchon immer mal ſprechen.

Flemming. Ja? bitte?

Frau Dörmann. Ja, ich wollt' mich mal bedanken bei Ihnen wegen meinen Peter. Seit der

Junge bei Ihnen iſt, iſt er wie umgewandelt. Der Bengel war ja ſonſt nicht in die Schule zu kriegen! (Heimlich, aber nachdrücklich). Beſonders mit dem Herrn Diercks konnte ſich der Junge ab—ſo—lut nicht vertragen. Himmel, was war das für'n Elend. Alle Woche ſchulenlaufen und alle Woche ſchulenlaufen!

Regendank. Ja, das weiß der Deubel! Der Kerl hat uns warm gemacht. Das iſt nun ja wohl bald 'n Jahr her, da ſteht er hier bei Herrn Flachsmann und ſoll Prügel haben. Und wie Herr Flachsmann eben den Rücken wendet, (in der Erinnerung an die Begebenheit ſich vor innerlichem Lachen ſchüttelnd) da ſpringt Ihnen der Bengel da zum Fenſter raus. Quaſi zum Fenſter raus, ſo wahr ich hier ſtehe. Als Schulmann hat mich die Sache natürlich ſehr betrübt; aber ſie hat mir doch hölliſchen Spaß gemacht!

Diercks (großer Menſch mit vollem, brutalem, bartloſem Geſicht, das einen Ausdruck von Bauernſchlauheit zeigt. Redet immer in großſprecheriſchem Tone. Gut gekleidet (Joppe), mit ſportlichen Allüren. Kommt von links aus dem Lehrmittelzimmer und macht ſich an einem Schrank zu ſchaffen. Man ſieht, daß er zuhört und das Geſprochene mit neidiſch-höhniſchen Grimaſſen begleitet).

Frau Dörmann. Ja . . . und jetzt? Ich kann den Jungen ja nicht immer entbehren bei den vielen kleinen Kindern; ich hab' doch keinen Mann mehr und muß doch immer zu fremden Leuten nähen geh'n, und das wiſſen Sie auch wohl, Herr Flemming, wenn man ſechs Kinder gehabt hat, dann iſt man

auch nicht mehr ſo ſtark wie früher, und da muß mir der große Junge mitunter helfen. Das iſt nun mal ſo bei ſo vielen Kindern; und wenn ſie mal da ſind, dann will man da auch keins von miſſen, das wiſſen Sie wohl. Aber ich brauch bloß zu ſagen: Peter, du mußt heut' 'ne Stunde ſpäter zur Schule gehen . . . dann weint Ihnen der Bengel ſeine bitterlichſten Thränen.

Flemming. Er iſt ein ziemlich frühreifes Kind; er fängt ſchon an, vernünftig zu werden.

Frau Dörmann (entſchieden). Nein, er mag Ihre Stunden ſo gern. Und dann ſind Sie ihm gleich mit Vertrauen entgegengekommen, und dann kann man alles von ihm haben. So war ſein Vater auch.

Flemming (nach der Uhr greifend). Ja, Frau Dörmann, ich muß jetzt . . .

Frau Dörmann. Ja, nun wollt' ich Ihnen bloß ſagen, Herr Flemming — ſehen Sie: Geld hab' ich ja ſelbſt nicht; aber wenn Sie mal was zu nähen und zu ſtopfen und zu flicken haben — bei Junggeſellen iſt ja doch immer was entzwei —

Flemming (beluſtigt an ſich herunterſehend). Soo?!!!

Frau Dörmann. Dann geben Sie's man immer mir; das ſoll Ihnen keinen Pfennig koſten . . .

Flemming (mit gerührtem Lachen). Liebe Frau Dörmann! Wir arbeiten hier ganz unentgeltlich!

— — Beinah unentgeltlich! Und wenn Sie mir ſo was erzählen, wie das von Ihrem Peter, dann bin ich überreichlich bezahlt. So was macht einen Schulmeiſter ſtolz und reich.

Frau Dörmann (ihn nachdenklich anſehend). Ja, das muß ja wohl ſo ſein — denn ſonſt? — Ich begreif' nicht, wo Sie die Geduld herkriegen! Ich könnte kein Lehrer ſein —!

Flemming. Ja, ſehen Sie, Frau Dörmann, und ich könnte nichts andres ſein. Wenn ich mal kein Lehrer mehr ſein dürfte — dann wär's aus mit mir. Aber jetzt muß ich fort. (Will gehen.)

Diercks. Du, Flemming.

Flemming. Ja?

Diercks (ihn etwas auf die Seite nehmend. Frau Dörmann zieht ſich mit Regendank wieder auf den Korridor zurück). Kennſt du ſchon die allerneueſte Leiſtung unſeres verehrungswürdigen Herrn Chefs?

Flemming. Hm?

Diercks. Von jetzt ab ſoll jede Antwort, die ein Schüler giebt, ſofort cenſiert werden, alſo: Wieviel iſt 3 + 4? 3 + 4 = 7 — Zeugnis! Wieviel Beine hat der Hund? Der Hund hat 4 Beine — Zeugnis! Und dieſe Cenſuren ſollen dann in wöchentlichen und monatlichen Liſten zuſammengetragen werden.

Flemming. Er iſt ein Fuchs.

Diercks. Ein Fuchs?

Flemming. Ja. Er erwirbt ſein Brot mit tauſend Liſten.

Diercks. Haha, ſehr gut. Ferner ſollen in Zukunft ſämtliche Bücher in aſchgraues Papier eingeſchlagen werden, und keine andere Farbe ſoll geſtattet ſein.

Flemming. Na ja: Höchſtes Glück der Erdenkinder iſt die Uniformität. An dieſer genial geleiteten Schule darf man den größten Blödſinn machen, man muß nur ängſtlich darauf bedacht ſein, daß ihn alle machen.

Diercks. Ja, aber ich meine: Das können wir uns doch nicht gefallen laſſen! Da ſollteſt du mal 'n Wort ſprechen, du biſt die gegebene Perſönlichkeit . . .

Flemming. Ich? Nein, mein Lieber, ſo dumm war ich früher. Mich ſchiebt ihr vor, und hinter meinem Rücken fallt ihr um, und dann bin ich . . . die gelieferte Perſönlichkeit. Ich mach' mir ja nichts aus einigen Chikanen und Zurückſetzungen; aber ſchließlich möchte ich doch auch nicht meinen Beruf aufgeben müſſen, um mit Lotterieloſen zu handeln. Wollt ihr etwas Gemeinſames unternehmen, ſo werde ich mich gewiß nicht ausſchließen: im übrigen trage ich auf eigene Fauſt das Joch (mit einer Geſte nach außen) dieſes . . . Mannes, ſo lange wie ich kann . . . nicht länger!

5. Scene.

Vorige. Eiſa Holm (ſchönes, graziles Geſchöpf von kaum mittlerer Größe, mit großen, ſehr lebhaften Augen, braunem, auf der Stirn und an den Schläfen ſich zierlich kräuſelndem Haar und höchſt munteren Bewegungen. In Kleidung und Auftreten bezeichnet ſie einen vollkommenen Gegenſatz zu dem Typus des weiblichen Schulpedanten; ſie iſt modern und ſehr ſchik gekleidet, wenn auch keineswegs auffallend oder übertrieben elegant. Kokettes Sonnenſchirmchen; am Buſen trägt ſie eine ſehr ſchöne Roſe).

Giſa. Guten Morgen, meine Herren! Sie nimmt einen Schlüſſel vom Brett.)

Diercks (in ſcheinbar ſcherzendem Tone, aber doch hämiſch). Fräulein Holm? Es iſt bereits fünf Minuten vor acht.

Giſa (luſtig abfertigend). Dann wird's aber höchſte Zeit, daß Sie in Ihre Klaſſe gehen!

Flemming. Und wieder ſo ſchön mit Roſen geſchmückt. Wozu eigentlich dieſer Pleonasmus!

Giſa. Um unſern geliebten Chef zu ärgern. Ich weiß, er kann's nicht ausſtehen, wenn ich Blumen trage ... (Man hört Flachsmanns Stimme.) Pſt, meine Herren, die Nebelkrähe!

6. Scene.

Vorige. Flachsmann.

Flachsmann (hinter der Szene). Da hängt ſchon wieder eine Mütze auf dem unteren Haken! Ich habe beſtimmt, daß die Mützen auf den oberen Haken

hängen ſollen! (Tritt auf. Magerer Herr, in den Fünfzigern, dünner Vollbart, der noch einige dunkle Stellen zeigt; goldene Brille. Sein Ton wechſelt zwiſchen gleißneriſcher Freundlichkeit und gelaſſener, bureaukratiſch-hochmütiger Härte. Sein Kopf iſt ſtark nach vorn geneigt, und ſeine Blicke ſcheinen immer in allen Ecken herumzuſuchen. Wenn er Jemandem ins Geſicht ſieht — was nur ſelten und bei allem Hochmut mit einer gewiſſen Scheu geſchieht — ſo thut er es mit einem von unten heraufſchleichenden Seitenblicke. Er trägt einen ſauberen, aber abgeſchabten grauen Rockanzug. Nach der Begrüßung.) Herr Flemming?! Ihre Klaſſe war ohne Aufſicht.

Flemming. Ich weiß es, Herr Flachsmann; war ſie laut?

Flachsmann (ausweichend, mit hämiſcher Betonung). Sie war ohne Aufſicht.

Flemming. Sie war alſo nicht laut. Das freut mich. — (Draußen.) Adieu, Frau Dörmann, adieu, Maxi. (Ab.)

Diercks (hat den letzten Auftritt mit entſprechenden Mienen begleitet, wechſelt mit)

Flachsmann (einen Blick des Einverſtändniſſes und geht langſam in die jenſeits des Korridors liegende Klaſſe III ab).

Giſa (will ebenfalls gehen).

Flachsmann. Ah — Fräulein Holm!

Giſa. Herr Flachsmann?

Flachsmann. Sie haben geſtern in der Schule während der Schulzeit laut geſungen und ſind dabei den ganzen Korridor entlang getanzt. Sie lieben wohl überhaupt den Tanz?

Giſa. Leidenſchaftlich! Kennen Sie Gottfried Keller? Der —

Flachsmann (ihr in die Rede fallend). Nein. Es iſt mir auch ganz einerlei, mit wem Sie tanzen. Ich möchte Ihnen aber ein paar Verſe vom Tanzen ſagen — —

Giſa. Ach, die von Goethe! (Ihn ſchmachtend anblickend.)

„Laß ſie ſich drehen und laß du uns wandeln;
Wandeln der Liebe iſt himmliſcher Tanz!"

Flachsmann. Goethe leſe ich nicht, Fräulein Holm! Die Verſe, die ich meine, lauten ſo:

„Tanz, Jagd, Spiel, Schauſpiel und derlei,
Das nennt die Welt zwar „ſündenfrei".
Doch willſt du hören guten Rat:
Es iſt ein Eis, das Waken hat."

Giſa (mit unterdrücktem Mutwillen, ſcheinbar ernſt.) Hm, hm! Von Heinrich Heine, nicht wahr?

Flachsmann Fräulein Holm?! Ich ſcherze nicht! Wenn ſie als Privatperſon tanzen, ſo kann ich es Ihnen ja wohl nicht wehren . .

Giſa (trocken). Nein.

Flachsmann. Sie haben aber in der Schule getanzt.

Giſa. Ja, ich war wieder mal rieſig fidel!

Flachsmann. Das geht aber nicht!

Giſa. Nicht?

Flachsmann. Nein?! Das iſt durchaus un-

paſſend. Eine Lehrerin ſollte . . . ich wollte Ihnen das früher ſchon ſagen . . . (mit Beziehung) in ihrer Kleidung . . . in ihrer Haartracht . . . und in ihrem ganzen Betragen den Kindern ſtets ein Muſter ruhigen Ernſtes und gemeſſener Würde geben.

Giſa (mit abſichtlicher Naivetät). Thu' ich das denn nicht?

Flachsmann. Leider nein! Sie ſind nun einmal Lehrerin . . .

Giſa. Leider ja!

Flachsmann. . . . und werden es doch auch vorausſichtlich bleiben müſſen, es ſei denn, daß Sie ſich verheiraten . . .

Giſa. Ach, das möcht' ich ja zu gern! Aber ich kann mich doch Keinem anbieten!

Flachsmann (vorſichtig). Faſt ſollte man glauben, daß ſich auch das mit Ihren Anſchauungen vereinigen ließe.

Giſa. Meinen Sie? Nun, vielleicht thu ich's auch.

Flachsmann. Ich würde auch in der Schule keine Blumen tragen, Fräulein Holm.

Giſa. Und es müßte Ihnen doch ſo reizend ſtehen!

Flachsmann (verwirrt) Davon iſt hier nicht die Rede. Blumen gehören nicht in die Schule.

Giſa (draſtiſch). Da bin ich nun ganz andrer Anſicht!

Flachsmann (ſehr unangenehm). Fräulein Holm?! Hier entſcheiden nicht Ihre Anſichten, ſondern die meinigen.

Giſa (macht mit ernſtem Geſicht eine tiefe Verbeugung und geht. Hinter ſeinem Rücken dreht ſie ſich ein paarmal lautlos im Kreiſe, indem ſie ſich neckiſch in den Hüften wiegt und dem Flachsmann Grimaſſen ſchneidet. Dann geht ſie gemeſſenen Schrittes ab).

7. Scene.

Flachsmann. Dann Regendank.

Flachsmann (hat ſich am Schreibtiſch niedergelaſſen und nimmt mit langſamer Bewegung eine Feder. Er klingelt).

Regendank (tritt ein, immer in militäriſcher Haltung und unerſchütterlicher Ruhe). Herr Oberlehrer?

Flachsmann. Ich habe beſtimmt, daß die ſchwarze Tinte rechts ſtehen ſoll und die rote Tinte links.

Regendank. Jawoll, Herr Oberlehrer.

Flachsmann. Die rote ſteht aber rechts und die ſchwarze ſteht links.

Regendank. Jawoll, Herr Oberlehrer.

Flachsmann. Wenn ich es nun nicht bemerke, dann notiere ich etwas mit roter Tinte in ein amtliches Schriftſtück.

Regendank. Jawoll, Herr Oberlehrer. (Stellt die Tintenfäſſer um.)

(Man hört die Schulglocke läuten.)

Flachsmann (ſieht nach der Uhr; aufgeregt). Das läutet ja beinahe zwei Minuten zu ſpät! Wer hat denn heute das Läuten?

Regenbank. Herr Diercks, Herr Oberlehrer.

Flachsmann (ſofort abſchnappend). So . . . Laſſen Sie die Leute herein!

8. Scene.

Die Vorigen. Frau Dörmann und Max.

Frau Dörmann (tritt mit ihrem Söhnchen ein).

Flachsmann (aufblickend, obenhin). Frau Dörmann? Sie wünſchen?

Frau Dörmann. Ich wollt' gern meinen Maxi anmelden.

Flachsmann. Setzen Sie ſich. (Feierliche Pauſe, während welcher Flachsmann ſchreibt.)

Max (plötzlich und ſehr laut, indem er nach einem an der Wand hängenden Anſchauungsbilde zeigt). Ooh, Mama, kuck mal, was 'n großer Storch!

Frau Dörmann (ängſtlich). Sch . . . t!

Flachsmann (unfreundlich). Sſt! (Nach einer abermaligen Pauſe, während der er weitergeſchrieben, wendet er ſich mit offizieller Kinderfreundlichkeit zu dem Knaben, indem er ihm die Hand hinhält.) Na, mein kleiner Junge, wie heißt du denn?

Max (zieht ſich ſcheu zurück).

Frau Dörmann. Maxi, gieb mal ſchnell die Hand.

Max (thut es widerſtrebend).

Frau Dörmann. Wie heißt du?

Max. Maxi Dörmann. (Entreißt Flachsmann ſchnell die Hand und drückt ſich wieder an ſeine Mutter.)

Flachsmann (geſchäftlich). Haben Sie die Papiere?

Frau Dörmann. Ja. (Giebt ſie.)

Flachsmann. Es iſt gut. Sie bekommen dann Beſcheid.

Frau Dörmann (ſchüchtern). Herr Flachsmann.

Flachsmann. Hm?

Frau Dörmann. Wär' es vielleicht möglich daß mir für meine beiden Älteſten das Schulgeld erlaſſen wird?

Flachsmann (aufmerkſam werdend). Warum?

Frau Dörmann. Ich kann es eben nicht mehr aufbringen. Ich verdien' 15 Mark die Woche, davon ſoll ich 6 Kinder ernähren und dann noch Schulgeld bezahlen . . . ich weiß nicht, wie ich das machen ſoll.

Flachsmann. Ja, ſehen Sie mal, Frau Dörmann (indem er ihre Schulter nahe dem Buſen berührt), Sie könnten . . . . Negendank, gehen Sie mal mit dieſer Liſte durch ſämtliche Klaſſen . . .

Negendank. Gern, Herr Oberlehrer! (Ab.)

Flachsmann (rückt mit ſeinem Stuhl näher an Frau Dörmann heran und legt ihr wieder die Hand auf die Schulter. Während des Geſpräches läßt er wiederholt die Hand an dem runden Arm der Frau Dörmann heruntergleiten; er legt die

Hand auf ihren Oberſchenkel ꝛc. Er ſpricht mit lüſtern-ſüßlicher Freundlichkeit. Frau Dörmann begegnet ſeinem Betragen mit einem durch Ängſtlichkeit gehemmten Widerwillen). Sehen Sie, Frau Dörmann, könnten Sie denn nicht vielleicht mehr verdienen?

Frau Dörmann. Nein, wie ſoll ich das?

Flachsmann. Na, da ließe ſich ja vielleicht Rat ſchaffen.

Frau Dörmann. Ja, wenn Sie das könnten . . .?

Flachsmann. Vielleicht könnte ich Ihnen da behilflich ſein . . .

Frau Dörmann. Jaa?

Flachsmann. O ja, ich habe eine Menge Beziehungen zu den beſten Kreiſen . . . Wenn ich Sie empfehle, dann ſind Sie empfohlen . . . . und da würden Sie jedenfalls ſehr gut bezahlt werden . . . wenn ich 'n Wort für Sie einlege . . .

Frau Dörmann. Ach, das wäre ja ſehr nett von Ihnen.

Flachsmann. Hm. . . . . Will gleich mal nachſehen . . . . (Geht an einen Schrank rechts, nimmt ein Heft heraus, nähert ſich dann von hinten der Frau Dörmann und legt den Arm wie in väterlicher Vertraulichkeit um ſie, während er in ſeiner Stimme die lüſtern zitternde Erregung nicht zu unterdrücken vermag.) Sehen Sie, meine liebe Frau Dörmann, man muß nur nicht gleich verzagen . . . .

Frau Dörmann (ſteht mit einer jähen Bewegung

auf und zieht ihr Söhnchen an ſich). Entſchuldigen Sie, Herr Flachsmann . . . ich . . . ich hab' keine Zeit mehr . . . ich muß nach Hauſe . . . die kleinen Kinder . . . und um die Stellen bemühen Sie ſich man nicht . . . ich . . . ich kann doch keine mehr annehmen . . . ich helf' mir wohl . . . laſſen Sie bitte nur . . . (Verſtummt.)

Flachsmann (vollkommen kühl). Wie ſie wollen, Frau Dörmann. Aber auf Erlaß des Schulgeldes machen Sie ſich keine Hoffnung . . . das geht nicht.

Frau Dörmann. Aber erſt müſſen doch wohl meine Kinder Brot haben, ehe ich Schulgeld bezahle.

Flachsmann (ſchnöde). Das iſt Ihre Meinung.

Frau Dörmann. Ja, ſoll ich vielleicht meine Kinder hungern laſſen . . .?

Flachsmann (iſt an die Mittelthür gegangen und öffnet ſie). Der Nächſte, bitte!

(Frau Dörmann und Max ab, während Brockmann eintritt.)

9. Scene.

Flachsmann. Brockmann (kleines, verhutzeltes Männchen, den Hut in der Hand drehend, bleibt hinten ſtehen.)

Flachsmann. Treten Sie näher.

Brockmann. Danke ſehr, Herr Oberlehrer, danke ſehr.

Flachsmann. Setzen Sie ſich.

Brockmann. Danke ſehr, Herr Oberlehrer, danke ſehr. (Will ſich in den Stuhl links ſetzen.)

Flachsmann (auf den Stuhl rechts deutend). Hier! ... Sie wünſchen?

Brockmann. Ich komme wegen meinen Rudolf, Herr Oberlehrer.

Flachsmann. M?

Brockmann. Er hat nämlich von Herrn Flemming Schläge gekriegt.

Flachsmann (ſehr intereſſiert). Aha! (Freundlich.) Und der Knabe hat Schaden davon genommen?

Brockmann (eifrig). Äh, äh ... nein!

Flachsmann. Oder iſt er unſchuldig beſtraft worden?

Brockmann (eifrig). Äh, äh ... nein!

Flachsmann. Sie kommen doch, um ſich über Herrn Flemming zu beſchweren.

Brockmann. Nein! Nein! ... Bedanken ... bedanken wollt' ich mich bei ihm.

Flachsmann (kalt). So.

Brockmann. Ja, recht herzlich bedanken. Wir können nämlich mit dem Jung' nich mehr fertig werden. Der Jung' is ja ſtärker, als meine Frau un ich zuſammen. Er geht ſeine eignen Eltern zu Kopf. Er wollte ſeine eigene Mutter ſchlagen! Das muß nu ja woll einer Herr Flemming erzählt haben, un der is furchtbar böſe geworden un hat ſich den Jung' hergekriegt un hat ihn gehörig durchgewalkt. Un das hat geholfen! Wir brauchen jetzt bloß zu ſagen: „Herr Flemming ſoll das zu wiſſen kriegen"

. . . denn kuſcht er. Der Mann hat wie 'n Wohlthäter an uns gehandelt. Das iſt der Einzige, vor dem er Reſpekt hat . . .

Flachsmann (der ſehr ungern und mit einem gelegentlichen ironiſchen „Hm" zugehört hat, bricht das Geſpräch mit einer unhöflichen Bewegung ab). Es iſt gut. Ich werd's beſtellen, Adieu.

Brockmann (betroffen). A . . . Adieu, Herr Oberlehrer.

Flachsmann (an der Thür). Weiter, bitte!

10. Scene.

Flachsmann. Frau Bieſendahl. Später Regendank und Alfred Bieſendahl.

Frau Bieſendahl (Vierzigerin von verblühtem Äußern, die in Kleidung, Sprache und Gehaben die Vornehme zu ſpielen ſucht. Sie erſcheint ſehr indigniert). Guten Morgen, Herr Oberlehrer.

Flachsmann. Guten Morgen, Frau Bieſendahl, nehmen Sie Platz. Womit kann ich dienen?

Frau Bieſendahl. Herr Oberlehrer, ich muß mich leider ernſtlich beſchweren über Fredis Lehrer.

Flachsmann. Alſo wieder Herr Flemming?

Frau Bieſendahl. Jawohl.

Flachsmann. Solche Beſchwerden ſind mir leider nichts Neues, liebe Frau Bieſendahl. Was iſt es denn?

Frau Biesendahl. Herr Oberlehrer, Sie wissen, daß wir auf eine sehr gute Erziehung halten und daß wir jede Roheit von unseren Kindern fernzuhalten suchen. Mein Mann ist Beamter und ich bin die Tochter eines Zollassistenten, da brauch' ich wohl nicht erst zu sagen, daß die Kinder bei uns im Hause nichts Schlechtes hören. Herr Flemming erlaubt sich aber Ausdrücke gegen die Kinder, die einfach empörend sind.

Flachsmann. Aha, also wieder Schimpfworte. Was hat er gesagt?

Frau Biesendahl. Herr Oberlehrer, Sie können sich denken, daß es einer gebildeten Frau schwer fällt, solche Gassenausdrücke in den Mund zu nehmen; aber schließlich muß man doch seine Kinder schützen. „Schafskopf" hat er zu meinem Kinde gesagt.

Flachsmann. So. (Drückt auf den Knopf am Tisch.)

Regenbank (tritt ein). Herr Oberlehrer?

Flachsmann. Holen Sie mal Alfred Biesendahl aus der 1. Klasse.

Regenbank. Sofort, Herr Oberlehrer! (Ab.)

Flachsmann. Hat er sonst noch Schimpfworte gebraucht?

Frau Biesendahl (sich besinnend). Augenblicklich wüßte ich keine. Und auch das Wort „Schafskopf" hab' ich erst von andern Kindern erfahren; mein Knabe hatte zu Hause nichts gesagt. Aber so was will man

doch nicht ſitzen laſſen. Unſere Kinder hören zu Hauſe kein grobes und unfeines Wort; da will man doch auch nicht, daß ſie in der Schule ſo etwas hören. Mein Mann war furchtbar böſe; ich hatte man Mühe, ihn zu beſänftigen.

Alfred Bieſendahl (tritt ein)

Flachsmann (mit der offiziellen Kinderfreundlichkeit). Na, mein Sohn? Sage mal, biſt du hier in der Schule wohl mal geſchimpft worden?

Alfred (verwundert). Geſchimpft . . .? Nöö!

Flachsmann. Beſinne dich nur. Hat zum Beiſpiel Herr Flemming nicht einmal „Schafskopf" zu dir geſagt?

Alfred (ſich beſinnend, trocken und gemütlich). Och ja.

Flachsmann. Hat vielleicht Herr Flemming auch ſonſt noch Schimpfworte gebraucht?

Alfred. Schimpfworte? Nöö.

Flachsmann (immer freundlich ermunternd). Beſinne dich nur ruhig . . . Nun?

Alfred. Och, Herr Flemming macht immer ſo'n Spaß mit uns, denn kriegt er uns bei den Ohren und ſagt: Paßt auf, Ihr Hallunken, ich häng' euch bei den Beinen auf, un denn lachen wir fix.

Frau Bieſendahl (ſchüttelt entrüſtet den Kopf und wechſelt einen Blick mit Flachsmann).

Flachsmann. Ja, aber wir reden jetzt nicht vom Spaßmachen; ich meine, ob Herr Flemming dich im Ernſt geſchimpft hat, zum Beiſpiel . . . „Dumm-

kopf" . . . oder „Eſel" . . . oder gar „Rindvieh" . . .?

Alfred. Nein, „Rindvieh" ſagt mein Papa immer.

Frau Bieſendahl. Aber Fredi!!

Flachsmann. Es iſt gut, mein Sohn, du kannſt jetzt wieder gehen. (Alfred ab.)

Frau Bieſendahl. Ich begreife nicht, wie der Knabe dazu kommt . . . mein Mann ſagt nie ſo etwas . . .

Flachsmann. Sie können ſich darauf verlaſſen, Frau Bieſendahl, daß ich Herrn Flemming eine ernſtliche Rüge erteilen werde; ich verlange von meinen Leuten, daß ſie mit den Kindern in liebevoller Weiſe verkehren und jede Beſchimpfung oder Verhöhnung durchaus unterlaſſen. (Mit Beziehung.) Freilich, wer einmal die rechte Liebe nicht hat . . .

Frau Bieſendahl. Ja, Herr Oberlehrer, das mögen Sie wohl ſagen! Dieſer Herr Flemming ſcheint überhaupt ein merkwürdiger Jugendbildner zu ſein. Ich hab' mir man erzählen laſſen, daß er ſogar ein Bild von einem nackten Menſchen in der Klaſſe aufgehängt hat und die Kinder davon unterrichtet hat. Ich meine: ſo was gehört doch nicht in die Schule, und 'n Lehrer, der die Jugend bilden ſoll, ſollte ſich doch 'n bißchen genieren. (Mit Prätenſion.) Wenn ein Menſch kein Genie hat, dann taugt er auch ſonſt nicht viel.

Flachsmann. Mmm . . . ja, liebe Frau Bieſendahl, mir iſt dieſer Unterricht auch nicht nach dem

Herzen; aber wir müſſen das unterrichten. Na . . . die Sache wird erledigt. (Oberflächliche Verbeugung.) . . . Adieu.

Frau Bieſendahl. Adieu, Herr Oberlehrer.

11. Scene.

Flachsmann. Regendank. Dann Diercks.

Flachsmann (hinausrufend). Regendank!

Regendank. Herr Oberlehrer!

Flachsmann. Haben Sie die Verſäumnisliſte?

Regendank. Jawoll, Herr Oberlehrer!

Flachsmann. Und die Entſchuldigungszettel?

Regendank. Jawoll, Herr Oberlehrer!

Flachsmann (nimmt die Liſte und ſetzt ſich).

Regendank (mit einigen Zetteln in der Hand, tritt ebenfalls an den Tiſch).

Flachsmann. Karl Dieckmann fehlt ſchon wieder? Was iſt denn mit dem wieder los?

Regendank. Hier iſt der Zettel. (Will leſen.)

Diercks (kommt haſtig durch die Mittelthür). Herr Flachsmann! Kann ich Sie einen Augenblick ſprechen?

Flachsmann. Ja? . . . Iſt es etwas . . .?

Diercks. Ja. (Nickt.)

Flachsmann. Regendank, laſſen Sie uns allein!

Regendank. Gern, Herr Oberlehrer. (Ab.)

Diercks. Eine große Neuigkeit!

Flachsmann. Na?

Diercks. Eben kommt Weidenbaum zu mir in die Klaſſe und erzählt mir, daß Kleinmüller dieſe Nacht geſtorben iſt. Damit wird eine Stelle in der erſten Gehaltsklaſſe frei. Die dafür in erſter Linie in Betracht kommen, ſind Flemming und ich. Wir haben beide das gleiche Dienſtalter.

Flachsmann. Na, du kannſt doch ganz unbeſorgt ſein, verlaß dich auf mich: ich habe ſo über dich und ſo über ihn berichtet, daß du befördert wirſt und er nicht.

Diercks. Soo? Nee, mein Lieber, ſo ſicher ſcheint mir die Sache noch lange nicht!

Flachsmann (mit einem Blick auf die Thüren). Pſt! (Er geht an die Thür links und überzeugt ſich, daß keiner dahinter ſteht.)

Diercks (leiſer). Wer weiß, ob der Kerl nicht in der Behörde ſeine Freunde hat! Der Schuft verſteht es ja großartig, ſich 'n weißen Fuß zu machen! Das war ja ſchon auf'm Seminar ſo! Jan Flemming war immer lieb Kind. Weil er in ſeinen Aufſätzen und Präparationen immer „Gedanken" hatte, wo nichts dahinter ſteckte! Und weil er ſeine Kollegen beim Direktor verpetzte!

Flachsmann (eifrig und mißtrauiſch). Iſt das wahr?

Diercks (ſofort zurückziehend). Beweiſen kann ich's natürlich nicht ... du brauchſt es nicht weiter zu ſagen! ... aber ſchwören möcht' ich darauf! Er wußt' es natürlich ſo zu machen, daß keiner was merkte. Umſonſt

ging es nicht immer „Flemming vorn“ und „Flemming hinten“. Und siehst du, wenn ich diesem Hallunken mal den Rang ablaufen könnte, wenn ich ihm so ins Gesicht sagen könnte: du, der überkluge, der „geniale“ Flemming, der „alles kann“, du bist nicht befördert; aber ich bin befördert ... das wäre mir eine Wollust, das wäre der größte Triumph, den ich mir denken könnte!

(Die Klasse des Diercks ist inzwischen immer lauter geworden; das anfänglich leise Geplauder der Kinder hat sich allmählich zum lauten Stimmengewirr gesteigert.)

Flachsmann (fast schüchtern). Du mußt wohl mal nach deiner Klasse sehen.

Diercks (öffnet die Mittelthür, stellt sich in die offene Klassenthür und schreit hinein). Wollt ihr ruhig sein?! (Sofort tritt Totenstille ein). Wenn ich noch einen einzigen Laut höre, hol' ich mir den ersten besten heraus und versohl' ihn, daß er an mich denkt! (Schließt die vordere Thür.) Und sieh' mal: Freitag morgen ist schon Sitzung der Behörde! Jedenfalls werden sie bis dahin noch Bericht von dir einfordern. Der Inspektor wird ja jedenfalls auch noch dieser Tage bei dir nachfragen, und da wollt' ich dich noch mit einigem Material versorgen.

Flachsmann (mit schadenfroher Begierde). Ja, hast du noch was? Was ist es denn?

Diercks. Ich hab ihn doch neulich in seiner Klasse vertreten, als er krank war?

Flachsmann. Ja, ja! Und? . . .

Diercks (selbstsicher). Nimm nur dein Notizbuch!

Flachsmann (setzt sich schnell an seinen Schreibtisch).

Diercks (vorn am Schreibtisch stehend, vorlesend). Also: Die Schüler des Herrn Flemming konnten die Propheten des alten Testaments wohl vorwärts, aber nicht rückwärts aufsagen.

Flachsmann. Und dabei habe ich diese Übung noch extra vorgeschrieben!

Diercks. 83 Prozent der Schüler schrieben nicht im Winkel von 45 Grad, sondern einige schräger, die meisten viel steiler. Herr Flemming hatte den Knaben erklärt: Das könnten sie machen, wie sie wollten.

Flachsmann. Das ist . . . das ist doch . . . dieser freche Kerl stößt alles um, was ich aufgebaut habe!

Diercks. Am 27. Mai erteilte Herr Flemming einem Knaben eigenmächtig die Erlaubnis, zwei Schulstunden zu versäumen.

Flachsmann. Es ist unglaublich! Ohne mich zu fragen!

Diercks. Herr Flemming erzählte ferner in seiner Klasse die Irrfahrten des Odysseus, obwohl sie nicht im Lehrplan stehen.

Flachsmann. Der Mensch wird immer dreister statt zahmer.

Diercks. Am 15. Juni . . . also heute . . bezeichnete Herr Flemming seinen vorgesetzten Oberlehrer als einen alten Fuchs.

Flachsmann (im Stillen geſchmeichelt). So?! Alſo ſcheint er mich doch nicht mehr für ſo ganz dumm zu halten wie früher!

Diercks. O doch! Jawohl! Er ſagte gleich darauf, unter deiner Leitung würde nichts als Blödſinn gemacht. Sich ſelbſt nimmt der große Mann natürlich aus!

Flachsmann. Na ja, wir wollen ihm bei Blödſinn!

Diercks. Nu paß mal auf: Am 8. Juni beſuchte Fräulein Giſa Holm Herrn Flemming in ſeinem Klaſſenzimmer, am 13. Juni Herr Flemming Fräulein Holm in ihrem Klaſſenzimmer und am 14. Juni Fräulein Holm wiederum Herrn Flemming in ſeinem Klaſſenzimmer, und jedesmal verweilten dieſelben längere Zeit, bis zu 13 Minuten, allein in dem betreffenden Zimmer . . . Was ſagſt du zu meinen Beobachtungen?

Flachsmann. Das iſt ja ſehr intereſſant! Das iſt ja . . .

Diercks. Das gehört nicht in deinen Bericht, iſt aber wohl ſonſt mal zu gebrauchen!

Flachsmann. Das iſt ja wirklich köſtlich! Und gegen mich iſt ſie . . . (ſich ſchnell beſinnend) ich meine . . . überhaupt gegen uns andere Kollegen iſt ſie immer die unnahbare Dame!

Diercks. Sie wird ſchon nahbarer werden!

Flachsmann. Da müſſen wir doch mal aufpaſſen'

(Iſt in der Erregung über das zuletzt Mitgeteilte aufgeſtanden und hin und hergegangen. Das Geplauder der Klaſſe hat ſich wieder zum beträchtlichen Lärm geſteigert. Flachsmann geht hin und ſtellt ſich in die Klaſſenthür.)

Flachsmann (mit amtlicher Güte). Aber liebe Kinder! Was iſt denn das für ein Betragen? Ich denke doch, ihr ſeid alle meine lieben, geſitteten Kinder! Wollt ihr nun einmal ganz ruhig und brav ſein und eure Arbeit machen?

Chorus der Kinder (hinter der Scene). Jaaa!

Flachsmann. Verſprecht ihr mir das?

Chorus. Jaaaaa!

Flachsmann (kommt zurück und ſchließt wieder die Mittelthür).

Diercks. Du mußt in deinem Bericht beſonders durchblicken laſſen, daß er beſtändig deine Autorität untergräbt, daß er in den Konferenzen immer opponiert und daß er mit ſeinen ewigen Anträgen und Neuerungen das ganze Kollegium unruhig macht: das können ſie oben am wenigſten vertragen.

Flachsmann. Sei nur ruhig. Laß mich nur machen. Ich hab' ja ſelbſt noch einen Haufen Material gegen ihn. Den befördern ſie nicht, da kannſt du Gift drauf nehmen. (Schüchtern.) Aber du mußt wohl jetzt in deine Klaſſe gehen . . .

Diercks. Hm.

Flachsmann. Und . . . du . . . Diercks . . .

Diercks. Ja?

Flachsmann. Du ſchriebſt neulich während

der Unterrichtsſtunde Geſchäftsbriefe . . . für deine Verſicherungsagentur . . . laß das nur nicht mal jemand ſehen!

Diercks. Wenn du die Augen zudrückſt, ſieht es kein Menſch!

Flachsmann. Ja, es iſt auch ſonſt Verſchiedenes bei dir nicht in Ordnung. Wenn mal der Inſpektor kommt . . .

Diercks. Lieber Freund, du weißt doch ſelbſt am beſten, daß der Inſpektor nur ſieht, was du ihm zeigſt.

Flachsmann. Es kann aber auch mal einer von der Regierung kommen.

Diercks. Haſt du ſchon mal einen geſehen? Und wenn einer kommt, dann wird er ſo eingewickelt, daß ihm die Augen übergehen. Du verſtehſt dich doch auch auf 'n Parademarſch!

Flachsmann. So! Und wenn Flemming dahinterkommt?

Diercks. Flemming? Der große Mann trägt die Naſe viel zu hoch; der ſieht nichts. Und wenn er was ſieht, ſagt er nichts.

Flachsmann. Und eben ſagteſt du ſelbſt, daß er euch beim Seminardirektor verpetzt hätte?

Diercks (in augenblicklicher Verlegenheit). Jaaa . . . wenn auch . . . das iſt was andres . . .

Flachsmann. Jedenfalls, das muß ich dir ſagen: ſo darfſt du's nicht weiter treiben . . . ich leg' dir ja

gewiß nichts in 'n Weg! . . . aber das darf ich nicht dulden. Der Inſpektor hat ſchon ſo 'n Wort fallen laſſen . . .

Diercks. Das iſt nicht wahr! Oder du haſt ihm was geſteckt! Sonſt fällt dem ſo was gar nicht ein! . . . Ich denke, wir bleiben bei unſerer alten Verabredung: du thuſt mir nichts, dann thu' ich dir nichts. Durch mich kommſt du nicht in 'n Druck, da ſei nur unbeſorgt! (Großer Lärm und Wehgeſchrei aus der Klaſſe, wie von einer Prügelei.) Verdammte Bande! (Wütend ab in ſeine Klaſſe.)

Flachsmann (ihm nachſehend, vor ſich hin). Filou! Wenn ich dich mal auf gute Art los werden könnte! (Setzt ſich an den Tiſch und drückt nach einiger Zeit auf die Klingel.)

12. Scene.

Flachsmann. Regenbank.

Regenbank. Herr Oberlehrer!

Flachsmann. Regenbank! (Vertraulich.) Können Sie mir etwas über den Flemming berichten?

Regenbank. Über Herrn Flemming? Nein, Herr Oberlehrer!

Flachsmann. Ich ſagte Ihnen doch, Sie möchten einmal zuſehen . . . und hinhorchen . . . was Herr Flemming ſo thut und treibt . . . in der Klaſſe . . . und überhaupt . . . wiſſen Sie das nicht mehr?

Regenbank. Jawoll, Herr Oberlehrer

Flachsmann. Nun? Was haben Sie denn beobachtet?

Regendank. Ich, Herr Oberlehrer?

Flachsmann. Ja, ja!

Regendank. Nichts, Herr Oberlehrer.

Flachsmann. Nichts? (Heimlich.) Ich ſagte Ihnen doch, Sie ſollten, ohne daß es jemand ſieht, in das Zimmer neben Herrn Flemmings Klaſſe gehen, wo man jedes Wort deutlich hören und durch die Spalte in der Füllung alles überſehen kann!

Regendank. Jawoll, Herr Oberlehrer.

Flachsmann. Na, haben Sie das gethan?

Regendank. Nein, Herr Oberlehrer.

Flachsmann (gereizt). Warum nicht?

Regendank (ſchweigt).

Flachsmann (ſcharf aber mit unterdrückter Stimme). Was ich Ihnen ſage, das haben Sie zu thun, ein für allemal!

Regendank. Jawoll, Herr Oberlehrer.

Flachsmann. Ich kann doch nicht alles thun.

Regendank. Nein, Herr Oberlehrer.

Flachsmann. Ein Schaf ſind Sie.

Regendank (feſt und immer mit militäriſcher Ruhe). Nein, Herr Oberlehrer.

Flachsmann. Was?

Regendank (wie oben). Ich bin quasi kein Schaf.

Flachsmann. Ach was! ... Leſen Sie die Zettel!

Regendank (ſetzt einen Kneifer mit Litze auf die Naſe und nimmt die Entſchuldigungszettel).

Flachsmann. Was iſt mit dem Karl Dieckmann.

Regendank (lieſt unerſchütterlich ernſt und geſchäftsmäßig).

Geehrde Herr Flachsmann!

Der Underzeichnete beſcheinig hiermitt, daß wier wegen Verlobung die Zeit verſchlaffen haben. Heute Morgen natürlich Katzen-Jammer, das wiſſen Sie wol, denn als wier nach die Uhr ſehen und meinen ſie is ſieben, da is ſie natürlich acht, weil ſie ſtill geſtanden hat. Folglich bitte ich meinen Sohn Carl nich zu ſtraffen, denn eigentlich habe ich ja die Prügel ferdient, was Sie höflichs enſchuldigen müſſen.

Fritz Dieckmann.

Flachsmann. Ja, Prügel wären den guten Leuten auch ſehr geſund ... leider darf man's nicht

Regendank. Ja, Herr Oberlehrer, ich glaube, wir müſſen da doch auch die ſozialpolitiſchen Verhältniſſe etwas berückſichtigen; der Mann muß täglich ſchwer arbeiten —

Flachsmann. Weiter, weiter. Guſtav Waldau.

Regendank (lieſt).

„Hochgeborener Herr Direktor!

Bedauerlicher Weiſe ergreiſe ich die Feder, um Ew. Hochgeboren darin zu informieren, daß ich meinen

Guſchi wegen Krankheit ſeiner Perſon drei Tage der Schule enthalten habe. Der Artz hält es für eine heftige Darmguitarre, wohingegen ich für innerliche Drüſen inkliniere.

Mit unterthänigſter Hochachtung
Ilſe Waldau."

Flachsmann. Das ſoll ſie eher melden, die gute Frau.

Regendank. Ja, aber ich glaube, wir können da Nachſicht üben, Herr Oberlehrer; es iſt 'ne ſehr feine und gebildete Frau . . .

Flachsmann (wie beiläufig). Was ſchreibt ſie? „Hochgeboren . . .?" (Nimmt den Zettel und lieſt.) Hm . . . nun . . . ich will es diesmal entſchuldigen; aber ſagen Sie ihr, daß ſie ihren Sohn rechtzeitig krank zu melden hat. Weiter: Hermann Stoppenbrink.

Regendank (lieſt):

Geehrter Herr Lehrer,

meine zarte Ehehälfte iſt mir ausgeriſſen. Nu ſteh' ich allein dazwiſchen und bin Weib, Knecht, Magd, Vieh und alles, was ſein muß. Darum kommt Hermann heute zu ſpät. Seien Sie man nicht böſe, Herr Lehrer, das Weib hat nie was getaugt. Dies beſcheinigt mit Hochachtung

Hans Stoppenbrink,
vorläufiger Witwer von 4 Kindern.

Flachsmann. Eine rechte Hundewirtſchaft.

Regenbank. Ich hab' mir ſo was immer gedacht. Die Frau war mir quasi ein philologiſches Rätſel . . .

Flachsmann. So. Weiter: Gerhard Maaß.

Regenbank (lieſt).

Sehr geehrter Herr,

mein Sohn Gerhard kann die Schule nicht beſuchen, weil er ſich den Fuß verletzt hat.

Hochachtungsvoll

Friedrich Maaß.

Komiſcher Stil! (Es klopft.)

Flachsmann. Herein!

13. Scene.

Flachsmann. Regenbank. Der Schulinſpektor Bröſecke tritt auf. (Großer, breiter und ſehr wohlgenährter Herr mit rötlichem, vollem Geſicht, ſchneeweißem Haupthaar und ebenſolchem Paſtorenbart. Keine Brille. Langer, zugeknöpfter Gehrock. Seine ganze Erſcheinung atmet Wohlleben, Behaglichkeit und ungeheure Bonhommie. Breite, ſehr joviale Sprechweiſe eines alten Mannes. Er knüpft ſehr oft an das, was er ſagt, ein vergnügtes Gelächter, ohne daß ein rechter Grund dazu vorläge).

Bröſecke. Guten Morgen, mein lieber Herr Flachsmann!

Flachsmann (ihn mit großer Devotion, aber ohne alle Befangenheit behandelnd). Ah, guten Morgen, Herr Inſpektor. Große Ehre, Herr Inſpektor! Bitte gütigſt Platz zu nehmen.

Bröſecke. Danke, danke. (Will ſich auf den einfachen Stuhl rechts ſetzen.)

Flachsmann. Bitte hier, Herr Inſpektor, bitte!

Bröſecke (ſetzt ſich in den Armſtuhl links). Danke, danke ſehr, danke.

Flachsmann. Regendank, legen Sie die Zettel hier ins Heft; ich werde ſelbſt nachſehen. Und nehmen Sie dieſe Verfügung und laſſen Sie ſie von ſämtlichen Mitgliedern des Kollegiums unterzeichnen.

Regendank. Jawoll, Herr Oberlehrer! (Ab.)

Bröſecke. Immer im Dienſt! Immer Organiſator! Hahahahaha . . .

Flachsmann. Ordnung regiert die Welt, Herr Inſpektor.

Bröſecke. Hahahahaha . . . ja, ja. Es iſt mir immer eine Freude, mir Ihre Schule anzuſehen, hahaha . . . da geht alles wie geſchmiert, wie . . . wie am Schnürchen . . . hahahahaha. Alles militäriſch: ruff, ruff, ruff, ruff . . . wie auf dem Exerzierplatz . . . hahahahaha. Bravo, bravo. Sie machen mir mein Amt leicht, lieber Herr Flachsmann.

Flachsmann. Das freut mich unendlich, Herr Inſpektor. Wollen Sie ſich nicht mal den Unterricht anhören?

Bröſecke (ſehr energiſch und mit Lachen abwehrend). Nönönönönönönöh? Wozu denn?! Ich weiß ja, daß alles famos geht! Hahahahaha . . . würde nur ſtörend in das Uhrwerk eingreifen, hahahaha . . . ja.

Flachsmann. Wie ſteht's denn mit dem Befinden, Herr Inſpektor?

Bröſecke. Ääääh . . . das könnte beſſer ſein. Ich habe des Nachts immer ſo einen Druck im Magen, hahahaha . . . ja. (Eifrig.) Dabei fällt mir ein, ich wollte Sie um die Adreſſe bitten, von der Sie Ihren Schinken beziehen.

Flachsmann. Ich werde ſie Ihnen aufſchreiben, Herr Inſpektor.

Bröſecke. Der Schinken iſt nämlich . . . ooooh . . . das iſt etwas ganz Wunderbares. Das Magere ſo . . . ſo feſt . . . und dabei ſo zart . . . wie, wie Mürbeteig, hahahahaha . . . und das Fett! So roſig wie Apfelblüten. Und ſüß! (Mund und Finger ſpitzend). Süß wie Nußkern. Ganz . . . ganz köſtlich.

Flachsmann (der wiederholt zugeſtimmt hat, reicht ihm ein Zettelchen), Hier, Herr Inſpektor.

Bröſecke (lieſt). Jochen Immenſack . . . (Das übrige unverſtändlich). Danke, danke, lieber Herr Flachsmann, danke ſchön. (Die Schulglocke wird geläutet). Was iſt . . . es iſt doch nicht ſchon neun?

Flachsmann. Ja, Herr Inſpektor.

Bröſecke. O, da muß ich ja machen, daß ich weiterkomme. Ich muß ja noch nebenan nach der Mädchenſchule . . . J, es iſt mir doch, als wollte ich noch etwas bei Ihnen . . . (legt die Finger an die Stirn) hmmm . . . Nein, es fällt mir nicht ein. Hahahahaha . . . fällt mir nicht wieder ein! Na,

Adieu lieber Herr Flachsmann, Adieu, bleiben Sie da.

Flachsmann. O bitte, Herr Inſpektor . . . (ihn an die Thür geleitend).

Bröſecke (dreht ſich in der Thür plötzlich wieder um). Halt, jetzt hab' ich's. Hahahahaha. Richtig. Alſo Freitag morgen haben wir Sitzung und da ſoll ein Lehrer in die erſte Gehaltsklaſſe befördert werden an Stelle des verſtorbenen . . . äh . . .

Flachsmann. Kleinmüller.

Bröſecke. Richtig: Kleinmüller. Da handelt es ſich, ſoviel ich weiß, um zwei Herren von Ihrer Schule . . . Herr Diercks, mein ich, und Herr . . .

Flachsmann. Flemming.

Bröſecke. Flemming, jawohl. Wen empfehlen Sie denn, hä? . . .

Flachsmann. Ohne Zweifel Herrn Diercks.

Bröſecke. Soſo. Herrn Diercks. Das iſt doch der Sohn von dem verſtorbenen Kanzliſten Diercks, den wir an der Schulbehörde hatten, nicht wahr?

Flachsmann. Ganz recht, Herr Inſpektor.

Bröſecke. Soſo. . . . Alſo Herrn Flemming empfehlen Sie nicht!

Flachsmann. Nein, durchaus nicht. Herr Flemming iſt ein widerwärtiger und widerſetzlicher Menſch voll geiſtigen Hochmuts, obwohl ihm zu einem rechten Lehrer noch faſt alles fehlt. Er iſt leider ein ſehr ſtörendes Element in unſerem Schulorganis-

mus, das ſich der ſtrikten Ordnung durchaus nicht fügen will . . .

Bröſecke (macht zum erſtenmal ein ernſtes, bekümmertes Geſicht). Oooh . . . was Sie ſagen, Herr Flachsmann. Und dabei hieß es doch von dieſem Flemming, daß er ein ungemein begabter Menſch ſei! Ja, ja, ich habe das nun ſchon öfter erfahren: eine große Begabung iſt ebenſo oft ein Fluch, als ſie ein Segen iſt. Und das hat mich immer getröſtet. Ja. Na, Sie ſchicken mir ja noch Bericht über die beiden, wohl?

Flachsmann. Natürlich, Herr Inſpektor, und Sie werden aus dieſen detaillierten Berichten erſehen, daß nach Recht und Billigkeit nur Herr Diercks befördert werden kann.

Bröſecke. Jajajajaja, Herr Flachsmann, ich verlaſſe mich ganz auf Sie. „Detaillierten Bericht" . . . das iſt recht! Damit ich genau informiert bin nicht wahr? Schön, ſchön. Na, auf Wiederſehen!

Flachsmann. Auf Wiederſehen, Herr Inſpektor! (Geht mit ihm hinaus.)

14. Scene.

Flachsmann. Regendank. Gleich darauf Flemming.

Flachsmann (vor der Thür auf dem Gange ſtehend die Hand über den Augen). Steht da nicht der . . . Herr Flemming?

Regendank. Jawoll, Herr Oberlehrer!

Flachsmann. Er möchte zu mir kommen.

Regendank. Sofort Herr Oberlehrer! (Indem er nach rechts geht.) Herr Flemming . . . (Das übrige unverständlich.)

Flachsmann (ſetzt ſich an ſeinen Tiſch und nimmt ein ſchwarzes Heft her).

Flemming (tritt auf und tritt an den Tiſch). Herr Flachsmann?

Flachsmann (amtlich gewichtig). Nehmen Sie Platz.

Flemming (ſetzt ſich).

Flachsmann. Sie haben ja doch jetzt eine Freiſtunde, nicht wahr?

Flemming. Jawohl.

Flachsmann (nach einer gewichtigen Pauſe). Es iſt Bericht über Sie eingefordert worden. Um Ihnen zu beweiſen, daß ich durchaus offen und wohlwollend gegen Sie verfahre, werde ich Ihnen die Ausſtellungen die ich zu machen habe, auch mündlich machen.

Flemming (während der erſten Hälfte der Scene einen ruhigen Humor zeigend). Wäre es nicht noch offener und noch wohlwollender, wenn Sie mich den ganzen Bericht leſen ließen?

Flachsmann. Die Berichte ſind geheim.

Flemming. Nun, daß Sie mir perſönlich Ihre Ausſtellungen machen, iſt ja Ihre Pflicht.

Flachsmann. Es ſteht ganz bei mir, wie weit ich dieſe Pflicht erfüllen will.

Flemming. Seine Pflicht thut man ganz, Herr Flachsmann.

Flachsmann. Es freut mich, daß Sie zu dieſer Einſicht gekommen ſind.

Flemming. Das iſt keine „Einſicht", Herr Flachsmann; das war mir von jeher ſicheres Gefühl.

Flachsmann (geärgert). Kommen wir zur Sache ... Ich will vorausnehmen, was Ihr außerdienſtliches Verhalten betrifft. Sie ſind vorgeſtern mit mehreren Freunden nachts um 3 Uhr von einem Gelage heimgekommen, haben ſich dann aus reinem Übermut mit Ihrer vollen Kleidung in den Mühlenteich geſtürzt und ſind längere Zeit darin umhergeſchwommen.

Flemming (vergnügt). Ja, es war famos!

Flachsmann. Sie ſind dann von einem Schutzmann wegen unbefugten Badens notiert worden.

Flemming. Stimmt.

Flachsmann. Ich mache Sie darauf aufmerkſam, daß Sie ſich durch ſolche Handlungen der für eine erfolgreiche Führung Ihres Amtes erforderlichen Achtung beim Elternpublikum verluſtig machen. Ein Lehrer ſoll ſich ganz beſonderer Vorſicht befleißigen.

Flemming (trocken). Wenn er nicht ſchwimmen kann ... freilich.

Flachsmann. Ich ſpreche hier nicht vom Schwimmen, ſondern ganz allgemein. Sie ſind auch

in einer öffentlichen Verſammlung geweſen, wo über die Wohnungsfrage verhandelt wurde.

Flemming. Stimmt. Als Lehrer intereſſiere ich mich für die Wohnungen meiner Schüler.

Flachsmann. Das iſt überflüſſig. Ein Lehrer ſoll ſich ganz auf die Arbeit in ſeiner Klaſſe beſchränken und all dergleichen Dinge getroſt der Obrigkeit überlaſſen.

Flemming (immer ſtillvergnügt). Sie wiſſen ja aber gar nicht, ob ich nicht mit den prachtvollſten Geſinnungen bei der Verſammlung war.

Flachsmann. Das iſt einerlei. Ein Lehrer ſollte dem öffentlichen Leben überhaupt fern bleiben. Das erhält ihm die Achtung der Bürger und iſt auch für ihn ſicherer.

Flemming. Herr Flachsmann, ich lege auf mein Recht viel mehr Wert als auf meine Sicherheit.

Flachsmann (hämiſch). Nun ja, wenn Sie die Folgen tragen wollen . . .

Flemming. Das will ich.

Flachsmann. Was Ihr Verhalten im Dienſte anbetrifft, ſo giebt es leider zu noch größerem Tadel Anlaß.

Flemming (bedauernd). Ach . . .!

Flachsmann. Sie haben an einem heißen Tage die Kinder auf den Hof geführt, ihnen geſtattet, die Jacken auszuziehen und haben ſelbſt in Hemdärmeln unterrichtet.

Flemming. Ist Ihnen bekannt, daß Pestalozzi das öfter that?

Flachsmann. Pestalozzi konnte thun, was er wollte. Sie können nicht thun, was Sie wollen. Abgesehen davon, daß es höchst unwürdig und schamverletzend war, haben Sie mich nicht um Erlaubnis gefragt, das ist das Schlimmste. Der Lehrer soll sich der vorgesetzten Autorität fügen.

Flemming (ruhig). Der Lehrer soll kein Knecht sein, sagt Rousseau, sonst macht er aus dem Kinde einen zweiten Knecht.

Flachsmann. Rousseau giebt es für mich überhaupt nicht. Für meine Schule gilt, was ich sage. Die Schule soll die Kinder zwar nicht zu Knechten, aber zu Unterthanen machen.

Flemming. Aha!

Flachsmann. Sie haben ferner in den schriftlichen Arbeiten der Schüler wiederholt Fehler übersehen.

Flemming. Herr Flachsmann! Beim Korrigieren von 50 Heften wird man schließlich stumpfsinnig. Nur der wird nicht stumpfsinnig, der es nicht mehr nötig hat.

Flachsmann. Oooh ... ich habe in meinem Leben so viele Hefte korrigiert und bin auch nicht stumpfsinnig geworden.

Flemming (trocken). Nein?

Flachsmann (starrt ihn mißtrauisch an). Nein. Sie

erlauben ſich ferner willkürliche Abweichungen vom Lehrplan. So haben Sie beiſpielsweiſe in England nur 15 Städte lernen laſſen, während der Lehrplan 33 vorſchreibt.

Flemming. Dafür habe ich den Kindern lieber recht viel von Steinkohle und Baumwolle erzählt, das ſind Dinge, die ſie täglich brauchen und vor Augen haben und die für England und für Deutſchland mehr bedeuten als 197 Städte. Das macht den Kindern Freude und iſt wichtiger, als daß ich ihnen die Köpfe voll toter Namen pfropfe, für die ihnen ſpäter kein Hund was giebt.

Flachsmann (mit gemächlicher Bosheit). Herr Flemming?! Alle dieſe Anſichten können Sie ja haben, Sie dürfen ſie nur nicht in der Schule zur Geltung bringen. Sie haben auch in der 3. Klaſſe die Irrfahrten des Odyſſeus erzählt.

Flemming. Jawohl. Wegen ihres unermeßlichen poetiſchen Gehalts . . .

Flachsmann. Herr Flemming?! Poeſie iſt Nebenſache. Poeſie hat in der Schule nichts verloren . . . ſoweit ſie nicht von der Behörde vorgeſchrieben iſt natürlich. Das bringt mich auf etwas anderes. Zu den . . . „Reformen", die Sie anſtreben, gehört es auch, daß Sie die Kunſt in die Schule bringen wollen. Sie haben die Wände Ihrer Klaſſe mit Bildern behängt; Sie züchten Blumen in der Klaſſe; Sie haben ſogar die Kinder abends verſammelt, ihnen Sachen von

Goethe und Schiller vorgeleſen und ihnen Muſik vorgemacht. Sie machen damit die Kinder nur begehrlich und lenken ſie von dem ab, was not thut. Ich muß Ihnen das verbieten.

Flemming (noch an ſich haltend). Herr Flachsmann! . . . Seit dem erſten Tage, daß ich an Ihrer Schule bin, können Sie mich nicht ausſtehen. Das iſt gegenſeitig: ich Sie auch nicht. Warum ſollen wir das nicht ehrlich ausſprechen. Ich habe, wie Sie wiſſen, ſchon vor einem Jahre meine Verſetzung beantragt. Der grüne Tiſch hatte kein Verſtändnis für meine Gefühle. Der grüne Tiſch kennt überhaupt keine Individualgefühle. Der grüne Tiſch „beſchied" mich „abſchlägig" und befahl mir, mich den Anordnungen meiner Vorgeſetzten zu fügen.

Flachsmann (hämiſch triumphierend). Alſo?

Flemming. Wir ſind aber zwei unvereinbare Gegenſätze. Sie wollen das „Alterprobte" Millionen Mal wiederholen, ich will Neues erproben. Das iſt ja das Greuliche an unſerer Schulmeiſterei, daß kein Ikarusflug darin iſt, kein Wagemut, kein Sturm, kein Drang! Wer Großes leiſten will, muß Unmögliches wollen. Sie wollen in der Spur Ihrer hunderttauſend Vorgänger fahren . . . ich ſuche neue Wege, ich . . .

Flachsmann (immer mit hämiſcher Gelaſſenheit). Herr Flemming? Die Schule braucht Ihre neuen Wege nicht. Es bedarf nur der treuen Pflichterfüllung.

beſonders der Treue im Kleinen. Die Pädagogik iſt heutzutage ſo vollkommen, daß ſie keine Reformen braucht.

Flemming (ſeinen Ton parodierend). Herr Flachsmann?! So denken die Chineſen, aber nicht die Deutſchen. Ich muß es anders verſuchen, mich Ihnen klar zu machen. Ihnen iſt die Schulmeiſterei ein Handwerk, mir iſt ſie eine Kunſt. Sie meinen, Sie könnten den rechten Unterricht „verfügen“ .... Herr Flachsmann, mit einer Million von „Verfügungen“ kommen Sie an das Werk eines Lehrers nicht heran! Wenn ich vor meinen funfzig Jungen ſtehe, dann ſteigen funfzig Seelen und funfzig Werke vor mir auf. Wenn die funfzig Herzen mir entgegenſtreben und ich ihnen das Beſte, Schönſte gebe, was ich habe, dann iſt jeder Dritte ein Eindringling, dann quillt mir das Geſetz meines Schaffens aus meiner Kraft. Wenn ich vor meinen funfzig Jungen ſtehe, dann ſind einundfunfzig Eſſen im Gange, in deren Feuer Zukünftiges geſchmiedet wird, nicht Vergangenes. (Immer wärmer.) Sie haben für mein Werk und ſeine Früchte nie einen Blick und nie ein Wort gehabt. Seit vier Jahren ringe ich nach Luft in dieſer Atmoſphäre von geiſtigem Tod! Seit vier Jahren ſchrauben Sie an mir herum wie an einem toten Rad in dem toten Uhrwerk Ihrer Schule. Ich bin ein freier, ſchaffender Geiſt und ſchaffe, was ich will und was ich muß!

Flachsmann (wie oben). Gleichwohl werden Sie

ſich darein finden müſſen, daß ich Ihre Arbeit in Zukunft noch etwas genauer beaufſichtige als bisher.

Flemming (erhebt ſich mit einem jähen Ruck).

Flachsmann. Warum ſtehen Sie auf? Ich habe Sie noch nicht entlaſſen.

Flemming (ſehr kurz und rauh). Ich wünſche zu ſtehen.

Flachsmann (lauert ihn von unten auf an). Sie werden mir von jetzt an jeden Tag die Arbeiten Ihrer Schüler zur Kontrolle vorlegen.

Flemming (ſieht ihn feſt und ſchweigend an. Pauſe).

Flachsmann (wie oben, allmählich unſicherer werdend). Sie werden ſich ferner auf Ihre Stunden ſchriftlich vorbereiten und mir dieſe Vorbereitungen jedesmal zur Prüfung vorlegen.

Flemming (wie oben. Pauſe).

Flachsmann (wie oben, immer unſicherer werdend). Sie werden mir ferner über das Ergebnis jeder Stunde ſchriftlichen Bericht erſtatten. (Pauſe.) Auf dieſe Weiſe hoffe ich, mit der Zeit doch einen brauchbaren Lehrer aus Ihnen zu machen.

Flemming (ſieht ihn noch immer feſt an und bricht dann in ein ungeheures Gelächter aus). Hahahahahaha ... Sie hoffen aus mir einen brauchbaren Lehrer zu machen? Hahahahahaha ... Sind Sie denn ein Lehrer?

Flachsmann (lauernd). Das dachte ich.

Flemming. Sie? Ein Lehrer? Ein Bildungs-

ſchuſter ſind Sie. Und noch dazu ein ganz miſerabler, der nur einen Leiſten hat! (Pauſe.)

Flachsmann (hat ſich langſam erhoben und ſteht hinter ſeinem Tiſch). Herr Flemming, Sie werden ja wiſſen, daß Sie ſich wegen dieſer Äußerung vor dem Disziplinargericht werden zu verantworten haben. Vor mir haben Sie einſtweilen noch über einen anderen Fall Rechenſchaft zu geben. Sie haben Ihren Schüler Peter Dörmann, der ſich gegen Herrn Diercks widerſetzlich benommen hatte, nicht beſtraft, obwohl ich es befohlen hatte.

Flemming. Der Knabe Peter Dörmann war von Herrn Diercks in höchſt leichtfertiger und ungerechter Weiſe beſchuldigt worden. Der Knabe verteidigte ſich in angemeſſener Form. Darauf nannte ihn Herr Diercks einen „frechen Lügner" und verſuchte ihn zu ſchlagen. Dagegen ſträubte ſich der Knabe, und daran that er recht.

Flachsmann (überlegen). Das iſt ja alles ganz gleichgültig. Ein Schüler hat ſich unter allen Umſtänden zu unterwerfen.

Flemming. Das iſt Ihr Syſtem, das weiß ich. Alles, was Charakter und Eigenart hat, wird geduckt. Ich mache aber nicht mit. Wenn ich ein Unrecht einſtecke, iſt es meine Sache. Meine Schüler ſchütze ich.

Flachsmann. Dann wird der Knabe eben von einem andern beſtraft werden.

Flemming. Ich glaube das nicht, Herr Flachs-

mann. Denn wer den Jungen ſchlägt, der muß erſt mich ſchlagen, und was mich betrifft . . . ich haue wieder!

Flachsmann (keifend). Herr Flemming?! Sie werden noch erfahren, daß ich hier Herr bin!

Flemming (mit großer, vornehmer Überlegenheit). Herr Flachsmann?! Das iſt ein Irrtum! Sie ſind von uns beiden der Vorgeſetzte; aber ich bin der Herr. Ich ſchließe die Sitzung. (Ab.)

Diercks (kommt eilig aus der Thür des Lehrmittelzimmers, triumphierend). Das iſt ja großartig!

Flachsmann. Das bricht ihm das Genick.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Das Lehrerzimmer der Schule. An den Wänden Karten und Anschauungsbilder, ein Stundenplan, ferner ein Schrank mit einer kleinen Handbibliothek; zwei große Porträts von Pestalozzi und Comenius. Thür in der Mitte, Fenster vorn rechts. In der Mitte des Raumes ein Tisch, an welchem acht bis zehn Personen sitzen können. Auf dem Tische stehen links und rechts je ein großes Tintenfaß.

1. Scene.

Betty Kurhahn. Weidenbaum.

Betty (sitzt vor einem hohen Stapel Hefte und korrigiert mit großer Energie, indem sie mit Nachdruck unterstreicht, zensiert, die Hefte zuschlägt und auf den Haufen packt. Einen Fehler mit besonders wuchtigem Ingrimm unterstreichend). Himmeldonnerwetter!

Weidenbaum (tritt auf). Guten Morgen Fräulein.

Betty (unwirsch wie immer). Morg'n.

Weidenbaum (geht mit großer und bedächtiger Umständlichkeit daran, sein Frühstück vorzubereiten. Er nimmt eine Spritmaschine aus einem Schrank hervor, entzündet sie, setzt einen kleinen Theekessel darauf, holt eine Tasse hervor, thut ein sorgsam abgemessenes Quantum Fleischextrakt hinein ꝛc.). Ich koch' mir jetzt das Wasser für meine Bouillon

lieber ſelbſt; die Schuldienersfrau läßt es mir immer nicht genügend kochen. Und ich muß ja mit meinem Magen ſo vorſichtig ſein.

Betty (ſchweigt).

Weidenbaum (geht hinaus und holt Waſſer in ſeinen Theekeſſel. Tritt wieder auf). Na, das wiſſen Sie doch ſchon, daß die Geſchichte jetzt losgeht? Das Disziplinarverfahren gegen Flemming iſt im Gange. Flachsmann hat Anzeige erſtattet, und die Anzeige iſt ſchon bei der Regierung.

Betty giebt nur einen Knurrlaut von ſich und korrigiert weiter).

Weidenbaum. Na, und wenn die Sache erſt bei der Regierung iſt, dann kann er man einpacken. Dann wird's Ernſt. Dann wird er geſchaßt, ohne Gnade. Der neue Schulrat hat erſt neulich 'n Lehrer direkt aus der Klaſſe nach Hauſe geſchickt und geſagt, er brauche nicht wieder zu kommen. Einfach weggeſagt, ohne Federleſen. Er ſoll geſagt haben: „Wer nicht pariert, den jage ich, daß er die Schuhe verliert.“ Der iſt ſchneidig, au weh!

Betty (ſchweigt).

Weidenbaum. Jä, und daß muß ich nu ſagen: Das find' ich auch ganz in der Ordnung. Gehorſam muß auch ſein. Wenn der Lehrer nicht gehorſam iſt, wo ſollen die Schüler denn Gehorſam lernen? Wer ſich in Gefahr begiebt, der kommt darin um. Jä, iſt nicht wahr?

Betty (wie oben).

Weidenbaum. Stör ich Sie auch?

Betty (derb). Ja!!

Weidenbaum. Entſchuldigen Sie! (Nach kurzer Pauſe). Jä, das hat er nu von ſeinem ewigen Opponieren und Beſſerwiſſen und von ſeinen neuen Ideen. Ich bin nu ſchon 18 Jahre bei Herrn Flachsmann; aber haben Sie je gehört, daß ich opponiert habe?

Betty (kräftig). Nee!! Bloß als es ſich um die Gehaltsfrage drehte, da waren Sie der Giftigſte, das heißt: wo's ungefährlich war.

Weidenbaum. Na, ja, das iſt ja auch eine ganz andere Sache, nicht? ... Hä ... Wenn ich das will, hab ich auch neue Ideen; aber in die Schule bring' ich ſie nicht hinein. Dadurch werden nur Störungen hervorgerufen. Damit ſetzt man ſich blos Läuſe in'n Pelz. Ich thu meine Pflicht und um das andere kümmer' ich mich nicht. Denn kann mir kein Menſch in der weiten Welt was anhaben. Und wenn der Kultusminiſter ſelbſt kommt, denn kann er mir auch nichts anhaben. Ich hab auch noch nie in meinem Leben 'n Rüffel gekriegt. Warum macht Flemming es nicht ebenſo? Ich kann ihn nicht bedauern. (Die Schulglocke läutet).

Betty (packt mit Energie ihre Hefte zuſammen und nimmt ſie unter den Arm). So! Na, ich will Ihnen was ſagen: Für mich iſt der Herr Flemming auch 'n Greuel, wie alle Mannsleute. Weil er vom Hoch-

mutsteufel beſeſſen iſt, wie alle Mannsleute. Und weil er ſo dumm iſt ſich durch 'n hübſches, glattes Lärvchen beſtechen zu laſſen, wie alle Mannsleute. Aber . . . wenn's auch nicht viel iſt . . . er iſt doch wenigſtens ein Mann.

Weidenbaum. So . . . und ich bin wohl kein Mann, he?

Betty. Sie? . . . Na hören Sie mal! Wenn Sie 'n Mann ſind, dann iſt Ihr Theekeſſel auch einer. Mahlzeit!

(Durch die Mitte ab, wo ſie den gerade eingetretenen Vogelſang und Riemann begegnet. Dieſe machen ihr faſt furchtſam Platz, und ſie ſchreitet ſtrammen Schrittes, ohne Wort und Blick an ſie zu verwenden, zwiſchen ihnen hindurch.)

2. Scene.

Riemann. Vogelſang.

Riemann (ein unterbrochenes Geſpräch fortſetzend, mit triumphierendem Behagen). Na, alſo er ſchneidet natürlich meine Treff-Dame mit 'm König und ſpielt Treff-Aß nach. Ich mit meinem Carreau-Jung' rein. Nu ſpiel' ich Carreau-Aß . . . fallen König und Sieben, denn Pik-Aß . . . fallen Dame und Acht, denn Coeur-Aß . . . fallen Coeur-Neun und Sieben; Treff-Zehn gedrückt, macht 62. Großartig gewonnen! Hähähähähä!

Vogelſang (hat ſich eine Cigarre angeſteckt). Du ſpielſt ja wohl jeden Tag Skat, was?

Riemann. Was ſoll man denn ſonſt thun?

Vogelſang. Na! Man kann doch zum Beiſpiel was leſen.

Riemann. Thu' ich doch auch!

Vogelſang. Was denn?

Riemann. Och . . . die Zeitung!

Vogelſang. Wie lange ſpielſt du denn ſo täglich?

Riemann. Na . . . ſo von 7 bis 12 . . . höchſtens!

Vogelſang. Fünf Stunden . . . allerhand Achtung! Und was thuſt du vorher?

Riemann. Vorher ſchlaf' ich.

Vogelſang. Was . . . bis 7 Uhr hältſt du Mittagsſchlaf.

Riemann. Nööö . . . ich trink' ja auch Kaffee . und denn geh' ich auch mitunter mal auf mein Land und grab' und hark' 'n bißchen.

Vogelſang. Ein beſchauliches Daſein! Strengt dich denn das Leben nicht an?

Riemann (naiv). Nö.

3. Scene.

Vorige. Flachsmann. Später Diercks und Römer.

Flachsmann. Meine Herren, wollen Sie dieſe Liſte ausfüllen, ja?! Und dann . . . höchſt wahrſcheinlich kommt Herr Inſpektor Bröſecke noch heute und ſieht mal in die Klaſſen.

Weidenbaum. Der Herr Inſpektor?

Flachsmann. Ja. Sorgen Sie 'n bißchen dafür, daß alles in Ordnung iſt, nicht wahr?

Die Übrigen (läſſig). Ja . . . ja

Vogelſang (hält ſeine Cigarre hinter'm Rücken verborgen). Wie kommen wir denn zu dem hohen Beſuch? Das war doch früher nicht!

Flachsmann. Ach ... wegen des ... Flemming. Es iſt nur, damit er mal dageweſen iſt und einigermaßen informiert iſt, wenn er gefragt wird.

Weidenbaum (mit lächelnder Unterthänigkeit.) Na, der Herr Inſpektor reißt ja keinem den Kopf ab ...

Flachsmann. Das iſt einerlei; es muß doch alles in Ordnung ſein.

Weidenbaum. Jaaaa! . . . ich thu' meine Pflicht . . . was mich anbelangt . . .

Riemann (neugierig). Iſt denn die Verhandlung ſchon bald?

Flachsmann. Ja. (Kurze Pauſe. Diercks und Römer treten ein.) Herr Flemming hat wohl die Aufſicht auf dem Spielplatze, wie?

Diercks. Ja.

Flachsmann. Hat er nicht auch die nächſte Stunde frei? (Geht an den Stundenplan und ſucht mit dem Finger.)

Vogelſang (thut einen Zug aus ſeiner Cigarre). Jawohl!

Diercks. Er und Fräulein Holm, glaub' ich.

Flachsmann. Hm ... (nachdem er gefunden hat). Jawohl: Herr Flemming und Fräulein Holm ... (Wechſelt einen Blick mit Diercks.) Hm ... (Schnüffelnd.) Meine Herren?! Hier iſt wieder geraucht worden!

Vogelſang (ebenfalls ſchnüffelnd). Ja, ſcheint ſo.

Flachsmann. Laſſen Sie das, meine Herren. Ich habe das nun ſchon wiederholt verboten. Sie geben damit den Schülern ein Beiſpiel der Verſchwendung.

Vogelſang (immer mit gelaſſenſter Miene zuſtimmend). Ja.

Flachsmann. Ein Lehrer ſollte überhaupt nicht rauchen.

Vogelſang. Mm.

Flachsmann. Gehalt ſcheint immer noch zu hoch zu ſein. (Ab.)

4. Scene.

Die Vorigen ohne Flachsmann. Später Flemming. Einige der Herren haben ein Frühſtück ausgewickelt und ſich aus einem Schrank Bier oder Milch geholt.

Vogelſang (mit größter Seelenruhe weiterrauchend). Er möchte nämlich auch gern rauchen. Aber ſeine Frau hat's verboten.

Diercks (iſt an das Fenſter getreten, vorn rechts). Nu ſeht euch blos mal den Trubel da unten an! (Macht das Fenſter auf; man hört den entfernten Lärm einer ſpielenden Kinderſchar.) Hört euch mal den Skandal an! (Schließt

das Fenſter wieder.) So gehts jedesmal, wenn der die Aufſicht hat! Und dabei ſoll man Disziplin halten.

Weidenbaum (iſt ebenfalls herangetreten). Ja, und uns kommen dann die Kinder erhitzt und mit roten Geſichtern in die Klaſſe. Er läßt ſich die Kinder viel zu nahe kommen; er tobt ja ſelbſt wie'n Junge mit.

Römer (bartloſer, temperamentvoller Jüngling von 21 Jahren. Jägerſche Normalkleidung, leinener Stehkragen). Muß er auch! Muß 'n Schulmeiſter auch!

Weidenbaum. So! Und wenn nachher 'n Junge 'n Bein bricht, dann haben wir die Unannehmlichkeiten davon.

Römer (emphatiſch). Beſſer ein gebrochenes Bein als ein gebrochenes Volk!

Vogelſang (lächelt).

Die Übrigen. Huhu!

Römer. Darum vergöttern ihn auch die Jungens! Und nicht blos darum! Weil er überhaupt einer der großartigſten Schulmeiſter iſt, die's giebt!

Die Übrigen ohne Vogelſang (lachen laut).

Riemann (eſſend). Flemming? Flemming? Das iſt 'n ganz dummer Kerl.

Vogelſang (lacht behaglich).

Riemann. Jä, is er auch! Wenn er nich ſo 'n dummer Kerl wäre, denn machte er doch nich ſolche

Sachen, daß ſie ihn abſetzen! Un denn: Er iſt zum Beiſpiel nur 'n ganz mäßiger Mathematiker.

Vogelſang. Haſt du ihm das nachgewieſen, Riemann?

Riemann. Das thut ja nichts zur Sache, nicht? Ich weiß es von Schwenſen, der ſagt es auch.

Diercks. Ja, kann er denn vielleicht in andern Fächern was? Das iſt ja alles bloß Phraſenkram! 'n Anſtrich weiß er ſich zu geben, 'n Schwätzer iſt er!

Weidenbaum. Ja, und ein ſchlechter Kollege! Er thut ſich immer hervor. Die Art und Weiſe, wie er ſich immer breit macht mit öffentlichen Vorträgen und pädagogiſchen Abhandlungen ... das müßt ihr doch ſelbſt ſagen: kollegialiſch iſt das nicht. (Zuſtimmung.)

Vogelſang (mit größter Ruhe). Ja, und das Schlimmſte iſt ... (allgemeine Spannung) ... das Allerſchlimmſte iſt, daß er mehr kann, als wir alle zuſammengenommen. (Hohnlachen und Proteſtrufe.)

Riemann. Das iſt nicht wahr!
Diercks. Lächerlich! Blödſinn!
Weidenbaum. Das wollen wir mal dahingeſtellt ſein laſſen!
Römer. Kann er auch! Kann er auch!
} (Gleichzeitig.)

Vogelſang. Na, Kinder, wenn ihr ehrlich ſeid, müßt ihr das doch ſelbſt ſagen! Wenn Flemming in der Konferenz mal ordentlich loslegt, dann ſitzen wir doch alle da wie die Nachtlichter, und das traurigſte

Talgſtümpfchen iſt unſer Flachsmann. Unſer Flachsmann kann nichts als ſein armſeliges Sic volo sic jubeo ... „ich will es aber ſo haben, und was ich will, das geſchieht.“ Hahahaha .... Kinder, es war doch ein Feſt, als Flemming mal aufſtand und ganz gelaſſen ſagte: „Herr Flachsmann?! Die Hauptſache in der Schule ſind nicht Sie, ſondern die Kinder!“

Diercks (hämiſch triumphierend). Ja, dafür fliegt er jetzt auch 'raus!

Römer. So?? Das woll'n wir erſt mal ſehen! Das wäre eine Gemeinheit! Dann proteſtieren wir! (Lachen.) Wenn ſie oben bei der Regierung wüßten, was für ein Genie er iſt — (Großes Hohngelächter der übrigen ohne Vogelſang.)

Riemann. Lieber Römer, Sie ſind noch etwas zu feucht hinter den Ohren, um unter erfahrenen Kollegen immer mitzureden. Sammeln Sie erſt mal Erfahrungen, ja? Werden Sie erſt mal zwanzig Jahre älter; der Verſtand kommt mit den Jahren.

Römer. Na, wenn das Ihre einzige Hoffnung iſt ...!

Riemann (nicht kapierend). Wieſo ... Hoffnung ...?

Vogelſang (mit vergnügtem Lachen, väterlich wohlwollend zu Römer). Kollege, ich finde nun freilich auch, daß Sie etwas gedämpfter ſein könnten ... ich will Ihnen allerdings geſtehen: als wir in Ihrem Alter waren, da waren wir ebenſolche Frechdächſe, wir

haben's nur vergeſſen. Geſinnungen gut . . . Recht haben Sie auch . . . blos die Temperatur 'n bischen 'runterdrehen, was?

Römer (folgſam). Ja.

Riemann. Was wollen Sie überhaupt damit ſagen? Frech iſt das!

Römer (will wieder auffahren).

Vogelſang (beruhigt ihn und drückt ihn wieder auf den Stuhl).

Weidenbaum (anzüglich und moraliſierend). Das iſt der Geiſt des Hochmuts, der leider unter den jungen Kollegen ſein Weſen treibt und von dem auch unſer Freund Flemming von oben bis unten beſeſſen iſt. Ich muß ſagen: mir iſt das ſehr ſympathiſch, daß der neue Schulrat ſich vorgenommen hat, da mal gründlich aufzuräumen. Der jagt die unruhigen Elemente einfach zum Kuckuck. Das iſt mein Mann. Der Monſieur Flemming meint immer, er muß die Schule „heben" und immer noch mehr „heben" . . .

Diercks. Ach was, er denkt ja gar nicht an die Schule. Der Kerl hat doch kein Herz für die Schule?! Sich ſelbſt will er heben! 'n ganz gemeiner Streber iſt er!

Vogelſang. Na, na.

Riemann. Is er auch! Un denn . . . was ſoll all ſo 'n verrückter Kram: „Elternabende! . . . Elternabende!" Er will „die natürliche Verbindung zwiſchen Eltern und Lehrern herſtellen." „Das ganze Volk

ſoll an der Arbeit der Schule teilnehmen.“ Was ſoll ſo 'n Quatſch! Was verſteh'n denn die Eltern von Kindern! Ich bin froh, wenn die Eltern mir vom Halſe bleiben! Und was kommt dabei 'raus? Blos mehr Arbeit für uns! „Wenigſtens an einem Abend im Monat“, meint er, „ſollten Eltern und Lehrer zuſammenkommen.“ Fällt mir gar nicht ein! Ich hab' Abends keine Zeit!

Weidenbaum. Nee!
Diercks. Nein! } (Gleichzeitig.)

Riemann (immer wärmer werdend). Und überhaupt: Lieber ſollen wir ſehen, daß die Arbeit des Lehrers vereinfacht wird! Was ſoll all ſo 'n Zeugs wie Geometrie un Geſchichte un dergleichen! Wenn die Kinder leſen und ſchreiben lernen, das genügt vollkommen! Wozu brauchen ſie mehr?

Vogelſang. Riemann, ſei nicht ſo neidiſch!

Riemann (dämlich). Neidiſch . . . wieſo?

Vogelſang. Und dann haſt du doch ein notwendiges Fach vergeſſen: Das Rechnen.

Riemann. Na ja, Rechnen.

Vogelſang. Das brauchen ſie ſpäter zum Skat!

Riemann (immer eifriger.) Un nu ers recht der Blödſinn: „Wir müſſen die Kunſt in die Schule bringen!“ So 'n Blech! Was verſteh'n denn die Kinder von Kunſt! Kunſt is überhaupt was für reiche Leute. Un denn: „Blumenpflege in der Schule!“ Die ganzen Fenſterbänke hat er voll Blumen ſteh'n!

(Dumm lachend.) Grad als wenn die Kinder alle Gärtner werden ſollten!

Weidenbaum. Ich für mein Teil habe gegen die ſogenannte „äſthetiſche Erziehung" vor allen Dingen moraliſche Bedenken.

Diercks. Sehr richtig!

Riemann (gleichzeitig ſehr eifrig). Ja! Halt, da muß ich euch etwas erzählen! Ich war neulich mal in ſeiner Wohnung . . . das muß ich euch erzählen! Da hat er alſo 'n Bild: Da ſitzt 'n Soldat mit 'm Federhut auf 'm Kopf, der ſitzt vor einem gedeckten Tiſch un hält 'n Champagnerglas in die Höhe. Un 'n Frauenzimmer ſitzt auf ſeinem Schoß, und die hat er um die Taille gefaßt. Un die Beiden kucken ſo recht frech aus 'm Bild heraus. Wie heißt es man noch! Jii . . . er hat mir noch geſagt, wie's heißt . . . mmmm . . . Ram . . . Rem . . . richtig: „Rembrandt als Erzieher" heißt es.

Vogelſang } (lachen laut auf).
Römer }

Riemann. Was is denn da zu lachen?

Vogelſang. Nichts, nichts, erzähl' nur weiter.

Riemann. Alſo, da frag' ich ihn: „Würdeſt du dieſes Bild nun auch in der Schulſtube aufhängen?" „Meinſt du nicht, lieber Riemann", ſagt' er.

Vogelſang (lachend). Lieber Riemann, er hat dich mal wieder wundervoll geuzt.

Diercks. Na, er hat doch auch auf ſeinem

Klaſſenſchrank 'ne halbnackte Figur ſtehen! Und das ſoll Kunſt ſein! Ich danke für ſo 'ne Schweinerei. Ein wahres Glück, daß der Kerl zur Schule hinausgejagt wird.

Vogelſang. Aber Kinder, wenn er alſo doch ein toter Mann iſt, dann verſteh' ich nicht, warum ihr euch ſo aufregt über ihn. Ihr beweiſt damit eigentlich nur euren hölliſchen Reſpekt vor ihm.

Römer. Sehr richtig!

Die Übrigen (ſchlagen gleichzeitig ein ärgerliches Hohngelächter auf).

Diercks. „Toter Mann?" Noch iſt er nicht tot. Wer weiß, wie der ſich noch rausſchwindelt. Der verſteht es viel zu gut, ſich „lieb Kind" zu machen. Der hat ſo was an ſich. (Mit plötzlicher Wut.) Aber das ſag ich euch: wird der Cujon nicht weggejagt, dann beantrage ich bei der Regierung meine Verſetzung, mit der Begründung, daß ich mit einem ſolchen Kerl nicht mehr zuſammen arbeiten will.

Vogelſang (lacht kurz auf).

Diercks. Ja, du nimmſt noch immer ſeine Partei, Vogelſang. (Die Schulglocke läutet; man erhebt ſich, um hinaus zu gehen. Diercks, einem plötzlichen Einfall folgend.) Da! Frag' doch mal Flachsmann, was der Flemming über unſer Kollegium geſagt hat! Wir ſind alle tot und verfault; er verkommt hier unter uns; er allein iſt lebendig. Die ganze Lehrerſchaft hat überhaupt kein Streben nach Höherem, keinen Idealismus; den hat

er bloß! Wir ſind faul und beſchränkt; aber er iſt 'n zweiter Peſtalozzi! Das hat er wörtlich geſagt. Wenn du mir's nicht glauben willſt, dann geh ſofort hinunter zu Flachsmann und frag' den; wir haben's beide gehört. Du wirſt ja wohl nicht glauben, daß wir dir beide was vorlügen.

Vogelſang (nachdenklich). Das wäre allerdings ein ſtarkes Stück!

Römer. Das iſt eine Gemeinheit! Wenn er das geſagt hat, dann ſpreche ich kein Wort mehr mit ihm!

Diercks. Er hat doch auch früher ſchon ſolche Reden geführt! (Redet auf Römer ein.)

Flemming (tritt ein, hängt ſeinen Hut an einen Haken).

Diercks. Ich muß in die Klaſſe. (Drückt ſich mit kaum verhehlter Eile als Erſter hinaus).

Flemming. Hah, hier drinnen iſt's kühler als draußen. Kinders, iſt das eine Hitze! Habt ihr mir noch 'ne Flaſche Bier übrig gelaſſen? (Allgemeines Schweigen. Riemann und Weidenbaum drücken ſich ſchnell, Römer geht brüsk an Flemming vorüber und „ſchneidet" ihn; Flemming ſieht ihm nach; Vogelſang geht nachdenklich, mit einem forſchenden Blick auf Flemming als Letzter hinaus. Flemming ſieht ihnen verblüfft nach und bricht dann in erregtes Lachen aus.) Hahahaha! Meine Sache muß ſchlecht ſtehen . . . man rückt weg von mir! Die Kollegen weichen ſchaudernd bei Seite, die „Kollegen!" Hahaha! (Sieht wieder eine Weile nach der Thür, ſtreckt dann die Arme ſenkrecht empor mit einer befreienden Be-

wegung.) Anna! (Setzt sich rechts an den Tisch, nimmt einen Haufen Hefte, der dort lag, vor und beginnt zu korrigieren, stützt aber bald den Kopf in die Hand und starrt vor sich hin).

3. Scene.

Elsa. Flemming.

Elsa (tritt ein, von Flemming unbemerkt. Sie trägt Rosen an der Brust und im Haar. Unter dem linken Arm trägt sie einen Stapel Hefte. Sie betrachtet Flemming einen Augenblick und räuspert sich dann).

Flemming (schrickt auf und nickt ihr dann lächelnd zu).

Elsa. Darf ich hier bei Ihnen korrigieren? Droben ist's so heiß.

Flemming. Aber ich bitte drum, Fräulein Holm.

Elsa (legt ihre Hefte auf den Tisch und setzt sich links). Was haben Sie? Sie saßen ganz versunken da, als ich hereinkam.

Flemming. Ich dachte nach über meine Scheußlichkeit und über die Lieblichkeit der anderen Menschen.

Elsa. Das klingt nicht gut. Was haben Sie?

Flemming. Als ich eben vom Spielplatze heraufkam, begegneten die Kollegen mir auf meine Fragen mit eisigem Schweigen. Man schnitt mich . . . ich bin in Verruf.

Elsa. Dann müssen Sie verleumdet sein. Und das wird kein anderer gethan haben als Herr Diercks. Ich habe noch kürzlich Herrn Vogelsang gewarnt; der

wollt' es mir nicht glauben; aber der Herr Dierck iſt ein Intriguant, das ſeh' ich ihm an.

Flemming (ruhig). Er iſt ein Filou, ja. Einer von den wohlgenährten Filous: fett und feige. Solange ſie einem ins Auge ſehen müſſen, ſind ſie ziemlich brav; ſobald ſie wegſehen dürfen, ſind ſie die größten Schufte.

Giſa. Das wiſſen Sie? Und dann ſind Sie oft ſo offenherzig gegen ihn?

Flemming. Ja, ich fürchte mich nie vor Intriguanten. (Sich vorbeugend.) Sehen Sie, liebes Fräulein, im ganzen Tierreich giebt es keinen größeren Eſel als den Schweinehund. Er erkennt immer zu ſpät, daß er eigentlich ein Rhinoceros iſt.

Giſa (lacht).

Flemming. Das iſt die Zoologie der Moral.

Giſa. Wollen Sie denn die Kollegen nicht zur Rede ſtellen?

Flemming (kurz auflachend). Nein. Das lohnt ſich nicht.

Giſa. Sie ſind unheimlich ſtolz.

Flemming (immer Hefte korrigierend). Das mag ſchon ſein.

Giſa. Aber ſchön iſt das! . . . Aber traurig ſind Sie auch.

Flemming. Weshalb?

Giſa. Weil man Sie abſetzen will.

Flemming (bückt ſich auf ſein Buch). Hm.

Giſa (mit komiſchem Ärger auf den Tiſch trommelnd). Jetzt laſſen Sie endlich mal das dumme Korrigieren ſein!

Flemming. Ich muß leider.

Giſa. Unſinn, ich muß auch, thu's aber auch nicht.

Flemming (lacht vor ſich hin).

Giſa (geht zu ihm hin, nimmt ihm die Feder aus der Hand, klappt das Heft zu und legt es weg). So! .... Heute wollen Sie doch keine Hausarbeiten aufgeben? Bei der Hitze wird doch der Unterricht geſchloſſen! Wir haben doch 30 Grad im Schatten!

Flemming. Das dürfte etwas übertrieben ſein.

Giſa. Na? (Eilt ans Thermometer, das neben der Thür hängt.) Ach, du lieber Himmel! Blos 19 Grad! Wiſſen Sie was? Wir helfen etwas nach. (Nimmt das Thermometer von der Wand.) Wie viele Grade müſſen es ſein, damit der Unterricht geſchloſſen wird?

Flemming. 22.

Giſa (nimmt das Thermometer und haucht mit Eifer darauf). Die hab ich!

Flemming (lachend). Sind Sie denn noch immer mit ſolcher Unluſt in der Schule?

Giſa. Unluſt? Wozu dieſe beſchönigenden Worte! Ich kenne keine ſcheußlichere Unterbrechung der Ferien als die Schule.

Flemming. Na aber!

Giſa. Schauen Sie: Sie könnten mir einen Rat geben!

Flemming. Ja?

Giſa. Nennen Sie mir mal eine Dummheit, die durchaus ehrenhaft und doch ganz koloſſal iſt.

Flemming. Und was wollen Sie mit dieſer Dummheit.

Giſa. Die will ich machen. Damit die Schulbehörde mich wegjagt.

Flemming. Warum ſind Sie denn überhaupt Lehrerin geworden?

Giſa. Weil mein Stiefvater mich dazu gezwungen hat. Ich wollte Muſik ſtudieren. Aber das ſollte ich nicht.

Flemming. Und warum ſagen Sie ſich nicht von Ihrem Stiefvater los?

Giſa. Weil ich meine Mutter nicht verlaſſen darf. Weil ich . . . aber bitte: lachen Sie jetzt nicht über mich . . . (auf den Boden ſehend) weil . . . weil ſie ſagt, daß ich ihr einziger Troſt bin. (Pauſe.) Zuerſt war's ja auch ganz ſchön. Alle Tage lernen, das war ja himmliſch ſchön. Ich möcht' ja immerzu lernen. Aber unterrichten kann ich nun mal nicht! Und nun gar dies entſetzliche Wiederholen! Und das Korrigieren . . . ich kann es nicht. Und dabei thut's mir ſo ſchrecklich leid, daß ich eine ſo ſchlechte Lehrerin bin; die kleinen Jungens ſind doch ſo niedlich! Aber erſt bin ich immer zu nachſichtig, und wenn ich ſtrenge werden will, dann lachen ſie mir ins Geſicht! Ich kann mit den gräßlich vielen Kindern

nicht fertig werden! (Mit drolliger Unſchuld.) Ja, wenn's noch meine eigenen wären! (Kurze Pauſe.) Wenn ich da an Sie denke . . . o Himmel! Sie zügeln die Kinder mit feſter Hand, und doch fliegen Ihnen die Herzen zu!

Flemming. Und doch habe ich denſelben Kampf gekämpft, wie Sie.

Giſa (erſtaunt). Wie?

Flemming. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt iſt, daß ich ſechs Jahre lang Schloſſer war.

Giſa. Schloſſer??!

Flemming (immer ohne Sentimentalität, mit einem ſtillen Lächeln der Erinnerung erzählend). Mein Vormund erklärte, Schulmeiſter werden ſei nichts für arme Kinder, und ſteckte mich in die Schloſſerlehre. Tagsüber ſtand ich am Amboß und an der Drehbank; abends ging ich in die Gewerbeſchule. Und wenn ich aus der Gewerbeſchule heimkam, ging's an die wenigen und mangelhaften Bücher, die ich hatte. In jenen Jahren ſchläft man aber ebenſo gern, als man ißt, und das will was ſagen. Mein Gott, wie ſüß war es, die Arme aufs Buch zu legen und den Kopf auf die Arme und dann einzuſchlafen! Am andern Morgen litt ich dann Gewiſſensqualen wie ein Spieler, der in einer Nacht ſein Leben verſpielt hat. (Mit ſinnender Wehmut.) Ach nein, ſolche Schmerzen kennt ein Spieler wohl nicht. Das war dann ein Erwachen ohne Hoffnung, ein troſtlos grauer Morgen. Je

mehr ich mich körperlich erfriſcht fühlte, deſto grimmiger wütete ich gegen meine Schwäche.

Giſa (mit inniger Teilnahme). Und wie wurden Sie zuletzt Lehrer?

Flemming. Als ich zwei Jahre Schloſſergeſelle geweſen war, ſetzte ich es durch, ins Seminar zu kommen. Der Direktor ſah über die Löcher in meiner Gelehrſamkeit hinweg; er fühlte mit mir, daß ich Schulmeiſter werden müſſe. Nun kam eine ſchöne Zeit voll Arbeit und Hunger. Den Winter brachte ich meiſtens im Bette zu; denn Kohlen konnte ich mir nicht leiſten. Ich hatte täglich dreißig Pfennige für Frühſtück und Abendbrot und wöchentlich drei Freitiſche. Urſprünglich hatte ich fünf Freitiſche; aber zwei davon ſollte ich mit Geſinnungen bezahlen: da blieb ich weg. Sonntags zum Beiſpiel hatte ich kein Mittageſſen. Und gerade Sonntags kochte meine Wirtin immer eine wundervolle Fleiſchſuppe, die bis in meine Stube hinauf duftete. . . . Einmal ſtand ich nahe vor der Kapitulation. Meine Wirtin hielt ein großes Brot im Arm und ſchnitt ſo recht tief hinein. Da hatt' ich's ſchon auf der Zunge, zu ſagen: „Geben Sie mir das Stück Brot"; aber ich hielt meine Hände auf dem Rücken und drückte die eine mit der andern ſo ganz feſt zuſammen, ſo! Wenn ich das that, dann konnte ich alles. Und ſo drehte ich mich raſch um und lief die Treppe hinauf. . . . Natürlich mußte ich trotzdem Schulden machen; aber ich wurde Schul-

meiſter, und da war ich reich mit all meinen Schulden! (Kurze Pauſe.)

Giſa (die Hände vor dem Knie gefaltet und ins Weite blickend, mit ſtiller, ſinnender Begeiſterung). Sie ſind ſo ſtark, ſo muthig! (Mit kurzem, leiſem Lachen). Haha: als ich noch ein ganz dummes Gänschen war . . . noch dümmer als jetzt . . . da konnte ich mir einen ſtarken, mutigen Mann gar nicht anders denken, als mit einem großen Bart und mit ſonnenverbrannter Bruſt! Da meinte ich, mein zukünftiger Mann, das könnte nur ein Seemann ſein!

Flemming (ſie fixierend). . . . Und jetzt? . . .

Giſa (ſchrickt plötzlich auf, wird über und über rot und ſtammelt in peinlichſter Verwirrung.) Jetzt? . . . Oh . . . ich . . . ich . . . weiß gar nicht mehr, was ich geſagt habe . . . ich habe gewiß wieder etwas Dummes geſagt . . . ich . . . (Greift nach einem Heft und ſtürzt ſich mit drolligem Eifer aufs Korrigieren.)

Flemming (betrachtet ſie eine Weile, blickt dann auf den Boden, ſeufzt tief und nimmt dann ein Heft, um mechaniſch darin zu blättern).

Giſa (wieder mit unbefangenerem Tone, aber ohne ihn anzuſehen). Jetzt verſteh' ich auch, warum Sie nichts Höheres geworden ſind. Ich habe ſo oft gedacht: ein Mann von ſolchem Geiſt und ſolcher Kraft, warum iſt der nichts Höheres geworden als Schulmeiſter?!

Flemming (ſchlicht). Höheres als Schulmeiſter giebt es nicht.

Giſa. Nun ja . . . ich dachte: wenigſtens Gym-

naſiallehrer ... oder Profeſſor an der Univerſität ...

Flemming. Für mich, liebes Fräulein, iſt Volksſchullehrer das Höchſte. Und zwar je ärmer, je verlaſſener, je verwahrloſter, je ſchmutziger die Kinder, deſto ſchöner der Kampf! Wollen Sie mir glauben, daß ich große Luſt hätte, ſchwachſinnige Kinder zu unterrichten?

Giſa. Ach!

Flemming (mit glücklicher Heiterkeit). Ja, giebt es denn eine größere Luſt, als nach und nach die tauſend Stricke löſen, die einen gefangenen Geiſt umwinden? Als Licht hervorlocken, das ganz, ganz fern hinter tauſend Nächten glimmt? ... So den dicken, feiſten Drachen des Stumpfſinns in ſeinem dunkelſten Schlupfwinkel aufſuchen und abſchlachten und die Prinzeſſin Seele an ſicherer Hand herausführen: Das iſt das ritterlichſte Vergnügen, das ich kenne!

Giſa ... Und gerade Sie mußten an dieſen Flachsmann geraten!

Flemming (bitter auflachend). Ja! ... (Springt auf). An dieſes Geſpenſt, das den Kopf in der Hand trägt! Sein Notizbuch iſt nämlich ſein Kopf. Was in dieſem Buche ſteht, das braucht er nicht im Kopfe zu haben: Der Gedanke hält ihn aufrecht. ... Mein Gott, wenn's noch ein Kerl wäre! Meinetwegen ein Despot, aber Einer, der etwas Ehrliches kann und will. Aber dieſer Menſch hat gar nichts dagegen, ein Nichts zu ſein, wie die Erdachſe, wenn ſich nur alles um

ihn dreht! Es genügt ihm, der Obere zu ſein wie die Bremſe auf dem Rücken eines Pferdes.

Giſa. Nun, Sie werden ihn ja los! Und Sie finden gewiß an einer anderen Schule eine Stellung wieder!

Flemming. Als Weggejagter? Als Schiffbrüchiger? Sicherlich keine Stellung, die mir gefällt. In Deutſchland nicht. Freilich: im Auslande giebt es auch deutſche Schulen. Nur leider keine Deutſche Schule. (Mit wehmütigem Scherz.) „Ach, wohl ſind es andre Mädchen; doch die Eine . . . iſt es nicht."

Giſa. Sie lieben die Schule wie ein Mädchen?

Flemming (nach kurzem Nachdenken, zögernd). Ja. So mag es ungefähr ſein. Und das iſt leider nicht Liebe genug. Es iſt eine ſelbſtſüchtige Liebe. Die geiſtige Luſt iſt es, die mich am Schulwerk entzückt. Weil . . . weil ſofort, wenn ich unterrichte, ein Frühlingstreiben in meinem Kopfe losgeht von tauſend Ideen, wie man's machen, und von tauſend Hoffnungen, wie's noch werden könnte mit dem Menſchengeiſte. Aber wenn ich mich frage: Liebſt du eigentlich die Kinder? . . . Du thuſt an ihnen vielleicht alles, was du kannſt, du wünſcheſt jedem von ihnen das Beſte . . . aber iſt das Liebe . . . Liebe?? . . . dann klingt das Wort in meinem Innern wieder mit einem toten Klang. Ich möchte es einmal fühlen, dies unbeſchreiblich Glühende, dies unerſchöpflich ſtrömende Verſchwenden und Verbluten!

(Er iſt vor dem Bilde Peſtalozzis ſtehen geblieben und ſtreckt begeiſtert ſeine Arme gegen das Bild.) Das konnte er, Peſtalozzi, der Große, Heilige! Sein Denken war kraus und wunderlich, ſeine Sprache verworren; aber aus dem Dunkel ſeiner Gedanken ſchlägt die Nachtigall der Liebe ſüß und voll und unermüdlich! ... So lange ich Schulmeiſter bin, ringe ich mit dem furchtbaren Geheimnis: Wo iſt der Weg, der zur großen Liebe führt?

Giſa (nach einer Pauſe, mit ſchüchterner Ehrfurcht). Wiſſen Sie, wie ich es mache? ... Ich habe einen kleinen Bruder gehabt, der iſt mit acht Jahren geſtorben. Rudolf hieß er. Und wenn ich mit einem Jungen einmal gar nicht fertig werden kann ... wenn ich vor Verzweiflung davonlaufen möchte ... dann ſag' ich im Stillen zu mir: „Denk', es wär' Rudi." Und dann geht es ein wenig beſſer.

Flemming (iſt zu ihr getreten und ergreift mit ſeiner Linken langſam die ihre). Liebes ... liebes Fräulein. ... Das wäre vielleicht der Weg ... (Sie immer ſinnend betrachtend.) Als Sie hierher an unſere Schule kamen, da fand ich, daß Sie ſehr ſchön ausſähen. Aber das iſt ein Irrtum: Sie ſind ſchön.

Giſa (neigt den Kopf, leiſe und beklommen). O nein!

Flemming. Nein? Nun ich wüßte unter allen Mädchen, die ich kenne, keines, das mir ſo ... das ich ... ich meine: das ſo .. (Er gerät in große

Verlegenheit). Verzeihen Sie, mein Fräulein . . . mir iſt in dieſen Tagen ſo wirr und wild im Kopf . . . ich glaube, ich begehe noch irgend eine Tollheit . . . (Beklommene Pauſe.)

Giſa (ſteht auf und geht langſam ans Fenſter). Es iſt ſo heiß hier. Darf ich das Fenſter öffnen? Die Sonne iſt ja weg.

Flemming. Bitte, bitte.

(Als Giſa das Fenſter geöffnet hat, klingt ferner Geſang, der ſchon vorher ſchwach vernehmlich war, ſtärker herüber. Mädchen aus der benachbarten Schule ſingen dreiſtimmig die 1. Strophe des Liedes „Ännchen von Tharau“:)

„Ännchen von Tharau iſt's, die mir gefällt,
Sie iſt mein Leben, mein Gut und mein Geld.
Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz
Auf mich gerichtet in Freud' und in Schmerz.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleiſch und mein Blut.“

Giſa (während des Geſanges). Scht! . . . in der Mädſchenſchule wird geſungen . . . wie ſchön! (Sie iſt etwas vom Fenſter zurückgetreten.)

Flemming (ſteht hinter ihr und lauſcht ebenfalls).

Giſa (nach dem Geſange). Wie lieb' das klingt, nicht wahr? So fröhlich und gut! Ich höre ſo ſchrecklich gern Kinder ſingen! Wenn's auch nur ein ganz ſchlichter, einſtimmiger Geſang iſt.

Flemming. Das Kinderherz ſingt noch einſtimmig. Und ſingt dieſelbe Stimme wie der Mund. Das paßt ſo gut. . . Das iſt Krauſes Klaſſe:

der iſt ein echter Muſiker; ich hab' mich ſchon oft über —

Giſa. Scht! Sie ſingen wieder!

Geſang der Mädchen.

„Recht wie ein Palmenbaum über ſich ſteigt,
Hat ihn erſt Regen und Sturmwind gebeugt:
So wird die Lieb' in uns mächtig und groß
Nach manchem Leiden und traurigem Los.
Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleiſch und mein Blut."

(Giſa ſtand mit dem Geſicht nach dem Fenſter und hat, als ſie Schweigen gebot, die linke Hand nach hinten ausgeſtreckt. Sie verharrt, geſpannt horchend, in dieſer Stellung. Flemming erfaßt zaghaft die Hand; Giſa ſieht ihn mit einer blitzſchnellen Wendung des Kopfes an und blickt dann ebenſo ſchnell wieder zum Fenſter hinaus. Er legt ſeine rechte Hand auf ihre rechte Schulter; ſie ſchließt die Augen und läßt langſam den Kopf hintenüber ſinken an ſeine Bruſt; er küßt ſie auf die Stirn. Nachdem ſie einen Augenblick ſo verharrt haben, wendet ſich Giſa, ſchlingt mit jäher Leidenſchaft die Arme um ſeinen Hals und birgt den Kopf an ſeiner Bruſt.)

Flemming (hebt langſam ihren Kopf empor; mit leiſer ſtammelnder Zärtlichkeit). Giſa!

Giſa (ebenſo, gleichſam taſtend die vertrauliche Anrede verſuchend). Jan! . . . Wie ſeltſam . . . daß ich jetzt „du" ſagen ſoll. Soll ich's mal wagen?

Flemming (leiſe). Wag's einmal.

Giſa (leiſe). . . . Du.

Flemming (ebenſo). . . . Du. (Preßt ſeinen Mund in einem langen Kuſſe auf den ihren. Die Thür thut ſich

langſam und lautlos auf, und in ihr erſcheinen Diercks und Flachsmann. Bei den erſten Worten des Diercks fahren die beiden auseinander.)

6. Scene.

Die Vorigen. Flachsmann. Diercks.

Diercks (mit höhniſchem Lächeln). Hem, hem ... es thut mir ungeheuer leid, daß ich die Unterhaltung ſtöre. Ich wollte dir nur die freudige Mitteilung machen, lieber Flemming, daß ich ſoeben die Nachricht von meiner Beförderung erhalten habe. Da du dich wohl jetzt verheiraten willſt, thut es mir doppelt leid, daß du nicht befördert biſt ...

Flemming (der ſofort ſeine Haltung wiedergewonnen hat, mit gemächlichem Humor). Lieber Diercks! Du meinſt gewiß, uns zu überraſchen, indem du triumphierend deine wahre Geſinnung enthüllſt. Du irrſt: wir wiſſen ſchon lange, daß du ein Schubjak biſt.

Diercks (ſchäumend). Was? Was? Das ... das ...

Flemming (vergnügt). Ja, ja, frag' nur Fräulein Holm. Haben wir nicht noch vor einer halben Stunde geſagt, daß Herr Diercks ein Schubjack wäre?

Giſa. Nein.

Flemming. Nein?

Giſa. Ein Filou, haben wir geſagt.

Flemming (zu Diercks). Ja, richtig, Pardon: Filou!

Flachsmann. Herr Flemming?! Sie haben es hier zunächſt mit Ihrem Vorgeſetzten zu thun und mit keinem anderen. Sie haben die Schamloſigkeit begangen, die geheiligte Stätte der Schule . . .

Flemming (mit größter Ruhe). Halt. Sie wollen einige Ungezogenheiten ſagen. Geſtatten Sie, daß ich erſt die Dame hinausführe. (Nimmt Giſa bei der Hand.)

Giſa. Jan, wenn du angegriffen wirſt, will ich dir beiſtehen!

Flemming (lächelnd). Gegen ſolche Leute, mein Kind? Das lohnt ſich nicht. (Er küßt ihr die Hand.) Auf Wiederſehen!

Giſa. Auf Wiederſehen! (Ab.)

Flemming. Herr Flachsmann?! Was haben Sie mir zu ſagen.

Flachsmann (mit kaltem Behagen). Nichts ... Ich werde mich auf meinen Bericht beſchränken. Das Maß iſt ja jetzt gehäuft voll. Wenn noch etwas gefehlt hätte, um Sie in Ihrem wahren Lichte erſcheinen zu laſſen, dann iſt es jedenfalls jetzt . . .

7. Scene.

Die Vorigen. Regendank.

Regendank (tritt ein und bleibt mit gewohnter militäriſcher Ruhe an der Thür ſtehen). Herr Oberlehrer! Der Herr Schulrat iſt im Hauſe.

Flachsmann. Was ... Schulrat? Sie meinen: der Herr Schulinſpektor.

Regendank. Nein, Herr Oberlehrer! Der Herr Regierungsſchulrat Profeſſor Doktor Prell iſt im Hauſe.

Flachsmann (kopflos hin und her). Wo ... wo ... wo iſt ... iſt er? ... Führen Sie ihn in mein Zimmer ... ich komme ſofort ...

Regendank. Der Herr Schulrat iſt ſchon hier.

Schulrat Prell (hinter der Scene). Wo iſt das Zimmer?

Weidenbaum (tritt mit ihm auf, devot). Hier, wenn Herr Schulrat belieben.

8. Scene.

Die Vorigen. Prell. Weidenbaum.

Prell (kleiner, ſtämmiger, breitſchulteriger Herr mit ſtarkem Kopf, aufwärts ſtehendem, kurzem, glänzendem Grauhaar, etwas gerötetem Geſicht, knolliger Naſenſpitze, kurzem, grauem Schnurrbart und kurzem Hals. Er iſt ganz ſchwarz und peinlich adrett gekleidet (Rock mit vorn abgerundeten Schößen), trägt einen niedrigen Cylinder, eine funkelnde Brille mit kreisrunden Gläſern und knarrende, ſehr blanke Stiefel. Er iſt ein ſehr beweglicher und geſchäftiger Menſch, geht immer mit ganz kurzen, ſchnellen Schritten und trägt jedesmal, wenn er auftritt, den Cylinder in der Rechten und diverſe Akten in der Linken. Er ähnelt in Haltung und Gebahren einem penſionierten Offizier und ſpricht faſt immer in ſchnauzendem Tone und mit hoher Stimme. Er artikuliert ſcharf und ſpricht meiſtens in kurz abgebiſſenen Sätzen und im Tempo ſeiner Gangart. Zwiſchen den einzelnen Sätzen macht er gewöhnlich eine kurze Pauſe. Er geht ſchnurſtracks an das linke Ende des Tiſches und legt dort Akten und Cylinder ab). Morgen!

Die Übrigen. Guten Morgen, Herr Schulrat.

Prell (zu Flachsmann, der mit Verbeugungen behutſam näher gekommen iſt). Sie ſind Herr Flachsmann?

Flachsmann. Zu dienen, Herr Schulrat.

Prell. Ich bin der Regierungsſchulrat Prell.

Flachsmann (verbeugt ſich tief, mit bebender Stimme). Hohe Ehre . . . geſtatte mir, Herrn Schulrat hoch . . . hochwillkommen zu heißen.

Prell (hat ſich geſetzt und blättert in den Akten). Danke. Komme aber auch, wenn ich unwillkommen bin. (Notiert etwas mit Tinte in ſeinen Akten). Sie haben in dieſer Stunde zu unterrichten.

Flachsmann. Jawohl, Herr Schulrat.

Prell. Wie kommt es, daß ich Sie hier und nicht in der Klaſſe finde.

Diercks
Weidenbaum } (drücken ſich ſchleunigſt hinaus).

Flachsmann (mit Sicherheit). Ich hatte hier amtlich zu thun, Herr Schulrat. Ich mußte (auf Flemming weiſend) dieſen Herrn einmal in flagranti darüber ertappen, wie er den ehrwürdigen Boden der Schule auf das Schamloſeſte entweihte.

Flemming (der ſich, rechts am Tiſche ſtehend, mit ſeinen Büchern zu ſchaffen machte, tritt mit jäher Bewegung ein paar Schritte näher).

Prell (zu Flachsmann). Was heißt das?

Flachsmann. Ich fand dieſen Herrn ſoeben in zärtlicher Umarmung mit einer Dame des Kollegiums.

Prell (iſt mit ſchnellen Schritten an Flemming herangetreten, ſehr laut und barſch). Wie heißen Sie?

Flemming (ebenſo laut und barſch). Ich heiße Flemming!

Prell (nach kurzer Pauſe plötzlich leiſer). Warum ſchreien Sie ſo?

Flemming (mit trockener Höflichkeit). Ich glaubte, Herr Schulrat, weil Sie ſo laut ſprachen: Sie wären ſchwerhörig.

Prell (ihn meſſend, dann wieder ſchnauzend). Unſinn! Höre ſehr gut! Aber Sie ſind ein renitenter Kopf! . . . Sie ſind doch derſelbe, gegen den das Disziplinarverfahren ſchwebt.

Flemming. Zu dienen, Herr Schulrat.

Prell (ihm mit dem Zeigefinger auf den Rockkragen tippend). Gerade Ihretwegen bin ich hier. Ich werde Ihre Wirtſchaft einer ſehr eingehenden Reviſion unterziehen.

Flemming. Sehr wohl, Herr Schulrat. (Geht rechts dem Ausgange zu.)

Prell (nimmt Akten und Cylinder wieder zur Hand). Sie werden mir jetzt ſofort Ihre Klaſſe vorführen.

Flemming (mit ſelbſtbewußter Heiterkeit). Mit Vergnügen, Herr Schulrat.

Prell (ſteht wieder nahe vor ihm und mißt ihn von neuem; dann ſcharf). Das werden wir ja ſehen!

Flemming. Jawohl, Herr Schulrat!

Prell (herrſchend). Zeigen Sie mir Ihre Klaſſe!

(Mit ſchnellen Schritten ab. Flemming hinterher, zuletzt Flachsmann.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Die Dekoration des erſten Aktes.)

1. Scene.

Regendank. Kluth. (Zuletzt) Flachsmann.

Regendank (iſt damit beſchäftigt, Stühle um den Schreibtiſch zu ſtellen).

Kluth (Schuldiener der benachbarten Mädchenſchule, ein großer, ſtarker Menſch, der im Kontraſt zu ſeiner Erſcheinung eine ungeheure Furchtſamkeit an den Tag legt; trägt Dienſtmütze, die er beim Eintreten abnimmt. Er hat Papiere in der Hand und lugt vorſichtig herein). Iſt die Luft hier rein?

Regendank. Vollkommen. Flachsmann unterrichtet und der Schulrath iſt bei ihm und hört zu.

Kluth. Hier, dieſe Liſten ſoll ich abgeben. (Giebt Regendank ein Couvert.)

Regendank (nimmt es und legt es auf den Schreibtiſch).

Kluth (ſich immer von Zeit zu Zeit umſehend). Na, hier hat's wohl 'n Krach gegeben, was?

Regendank. Ja. Wir haben einen an die Luft geſetzt.

Kluth. Das iſt wohl 'n ganz gefährlicher Kunde, der Prell, was?

Regendank (macht mit der Hand ein Zeichen der Beſtätigung). Der beißt! Und das Schlimmſte iſt: er verſteht was von der Sache.

Kluth. O weh!

Regendank. Der läßt ſich nichts vormachen. Der ſieht alles.

Kluth. Ja, ja, mit ſolchen Leuten iſt ſchlecht Kirſchen eſſen.

Regendank. Der? Der ißt überhaupt keine Kirſchen. (Näher an Kluth herantretend). Den zweiten Tag, als er hier war, hatte Flachsmann ſo 'n recht feines Frühſtück machen laſſen, und als die Uhr zehn iſt, ſagt er: „Belieben Herr Schulrat vielleicht ein beſcheidenes Frühſtück zu nehmen?“ Da hätten Sie mal die Brillengläſer ſehen ſollen! „Danke“, ſchnauzt er, „frühſtücke überhaupt nicht.“ Und das können Sie ſich merken, lieber Kluth: ein Vorgeſetzter, der nicht frühſtückt, iſt ſehr gefährlich.

Kluth. Ja, ja. Denn hat er alſo doch dran glauben müſſen.

Regendank. Wer?

Kluth. Der Herr Flemming.

Regendank. Flemming?

Kluth. Ja . . . von wem ſprechen Sie denn?

Regendank. Doch nicht von Flemming? Sie

ſind wohl des Deubels! Diercks hat er 'rausgeſchmiſſen!

Kluth. Diercks?

Negendank. Ja natürlich!

Kluth (immer neugierig und ängſtlich). Warum das denn?

Negendank. Weil er Schülerarbeiten gefälſcht hat. . . . Hat Sachen für Schülerarbeiten ausgegeben, die er ſelbſt gemacht hat. . . . Das 's aber noch nicht das Schlimmſte! Er hat die Kinder direkt zum Lügen und Betrügen angeſtiftet.

Kluth. O weh, o weh! Und da hat er ihn weggejagt!

Negendank. Auf der Stelle! „Verlaſſen Sie ſofort das Schulhaus und laſſen Sie ſich nie wieder blicken!" Der iſt 'rausgeflogen, er wußte ſelber nicht wie.

Kluth. Jä, das muß ich nu ſagen: ſo was könnte bei uns nicht vorkommen!

Negendank (ſchwer gekränkt). So! Na, mein lieber Kluth, denn will ich Ihnen mal was ſagen: Und wenn wir hier noch drei Dierckſen hätten, denn ſteht unſre alma mater immer noch hundert Meilen höher als Ihr ſogenanntes Bildungsinſtitut! (Man hört Flachsmanns Stimme).

Kluth (ſehr betreten, nähert ſich dem Ausgange). Ja wieſo denn . . . ich . . . was . . .

Negendank. Warten Sie mal ab, bis der

Schulrat bei Ihnen gewesen ist! Die Schuldiener inspiziert er auch!

Kluth. Ja? . . . Na, ich muß laufen.

Regendank. Das glaub' ich auch.

Kluth (trifft in der Thür auf Flachsmann; sinnlose Laute stammelnd). Äh . . . ä . . . ä . . . ich . . . abab . . . bebeb . . . ech . . . die Quartalslisten heb . . . hab ich . . .

Flachsmann (achtlos). Ist gut, ist gut.

Kluth (ab).

2. Scene.

Flachsmann. Regendank.

Flachsmann (hat sich in Schwarz geworfen. Er ist im höchsten Grade zerfahren und geistesabwesend und trocknet sich wiederholt den Schweiß von der Stirn). Haben Sie die Stühle hingestellt? Sind es auch genug? (Er fängt wiederholt an, sie zu zählen, kommt aber nicht damit zu Ende, weil er immer wieder in Nachdenken versinkt.) Sitzt mein Schlips auch ordentlich?

Regendank. Erlauben Sie? (Zieht ihm den Bindeschlips zurecht.)

Flachsmann (läuft ihm davon und geht ein paar Schritte. Dann hastig an Regendank herantretend). Haben Sie noch etwas . . . was den Flemming . . . ich meine: können Sie mir jetzt etwas mitteilen über Herrn Flemming . . . was Sie beobachtet haben . . .?

Regendank. Über Herrn Flemming? Nein, Herr Oberlehrer!

Flachsmann (mit zurückgehaltener Erregung). Haben Sie ihn nicht beobachtet . . . wie ich befohlen hatte . . .?

Regendank (immer mit größter Ruhe). Nein, Herr Oberlehrer!

Flachsmann (bebend). Warum nicht?

Regendank. Ein Soldat horcht nicht, Herr Flachsmann.

Flachsmann (in sinnloser Wut schreiend). Quatsch! Verfluchter Quatsch! Sie sind hier Schuldiener und kein Soldat!

Regendank. Ein Soldat bleibt immer Soldat, Herr Flachsmann.

Flachsmann (noch lauter schreiend). Ich werde Sie rausschmeißen, ich werde . . . (plötzlich nach außen blickend und sich besinnend, nahe vor Regendank) . . . ich werde Ihnen das heimzahlen!

Regendank (unbeweglich). Jawoll, Herr Oberlehrer.

Flachsmann (läuft wieder planlos umher, geht an seinen Schreibtisch und rückt an den Gegenständen, die darauf liegen. Tastet an seinem Rock und an seiner Weste hinunter; plötzlich mit Besorgnis). Hab' ich mich auch weiß gemacht hinten? Bürsten Sie mich noch mal ab . . .

Regendank. Alles in Ordnung, Herr Oberlehrer.

Flachsmann. Bürsten Sie mich lieber noch mal ab!

Regendank (nimmt aus einem Schubfach des Schreibtiſches eine Bürſte und thut es).

Flachsmann (wieder mit plötzlicher Haſt). Haben Sie Diercks inzwiſchen geſehen? Hat er was zu Ihnen geſagt?

Regendank. Herr Diercks? Nein, Herr Diercks hat nur . . . (Der Schulrat tritt ein.)

Flachsmann. Still!

3. Scene.

Die Vorigen. Prell.

Prell (iſt raſchen Schrittes hereingekommen und bleibt bei dem ſtramm ſtehenden Regendank ſtehen. Nachdem er ihn wohlwollend gemuſtert). Guten Morgen.

Regendank. Moign, Herr Schulrat.

Prell. Sie haben das ganze Kollegium auf elf Uhr hierher beſtellt.

Regendank. Zu Befehl, Herr Schulrat.

Prell. Dann ſind freilich die Kinder ohne Aufſicht. Was machen „wir" da, Herr Regendank?

Regendank. Wir ſchicken einfach alle Kinder auf den Spielplatz und ich übernehme die Leitung.

Prell. So. Verſtehen Sie ſich darauf?

Regendank. Vollkommen, Herr Schulrat. Ich mache es auch immer ſo, wenn die Damen und Herren hier zuſammenkommen, um quasi Gehalt in Empfang zu nehmen.

Prell. So. Na dann laſſen Sie uns jetzt allein.

Regendank. Gern, Herr Schulrat.

Prell. Halt, noch eins. Vor der Konferenz ſoll Herr Flemming allein zu mir kommen.

Regendank. Zu Befehl, Herr Schulrat. (Ab.)

4. Scene.

Flachsmann. Prell.

Prell (hat in Flachsmanns Seſſel Platz genommen). Herr Flachsmann!

Flachsmann (eilt an die linke Seite des Schulrats). Herr Schulrat?

Prell. Sie ſchulden mir noch immer eine Erklärung dafür, daß der Diercks dieſen unerhörten Betrug verüben konnte.

Flachsmann (ſtotternd). Ja, Herr Schulrat, ich, ich weiß auch nicht . . .

Prell. „Ich weiß auch nicht" iſt eine alberne Antwort. Sie wiſſen doch, daß Sie hier angeſtellt ſind, um zu wiſſen, wie?

Flachsmann. Jawohl, Herr Schulrat.

Prell. Es handelt ſich hier nicht um ein momentanes Vergehen. Die ganze Klaſſe des Menſchen iſt total vernachläſſigt. Wie erklären Sie das? Wie erklären Sie es, daß Sie noch vor wenigen Wochen ſehr günſtig über den Mann berichteten und ihn zur Beförderung empfahlen.

Flachsmann. Ich, ich habe dem Menſchen eben blindes Vertrauen geſchenkt und . . .

Prell (ſofort das Weitere ſcharf abſchneidend.) Warum?

Flachsmann. Weil . . . weil er früher ſehr Gutes geleiſtet hat, ja, ſehr Gutes.

Prell. So. Das iſt ja möglich. Aber wenn Ihr Vertrauen noch ſo blind war: daß der Mann faulenzte, das mußte auch ein Blinder merken.

Flachsmann (ſucht der Sache eine heitere Wendung zu geben.) Ich, ich bin eben wieder mal zu gutmütig geweſen, Herr Schulrat.

Prell. So. Warum waren Sie denn nicht gutmütig gegen andere Mitglieder Ihres Kollegiums, die es viel eher verdienten. . . . Wie?

Flachsmann (zuckt hilflos mit den Achſeln. Es klopft).

Prell (den Zeigefinger hin und her bewegend). Da iſt etwas nicht in Ordnung. . . . Herein! . . . Wir ſprechen noch darüber.

5. Scene.

Flemming. Prell. Flachsmann. Später Carl Jenſen.

Flemming (tritt ein). Herr Schulrat?

Prell (ſchnauzend wie immer, aber mit Wohlwollen). Nehmen Sie Platz. (Flemming ſetzt ſich auf den letzten Stuhl links.) Herr Flemming, Sie haben ſich ſchwer vergangen gegen die Disziplin. Bei Ihrer Intelligenz werden Sie ſich geſagt haben, daß das nicht ohne Folgen bleibt.

Flemming. Allerdings.

Prell. An Intelligenz fehlt es Ihnen ja wahrhaftig nicht. Das beweiſt Ihre Arbeit in der Klaſſe. — Sie ſind mehr als intelligent — Sie ſind ſogar . . . (abſchnappend) na ja. — Ihre Arbeit in der Klaſſe iſt gut. — Iſt ſehr gut. (Blickt einen Augenblick vor ſich hin und ſpringt dann auf.)

Flemming (ſteht ruhig auf und lehnt ſich an ſeinen Stuhl).

Prell (läuft mehrere Male auf und ab und bleibt dann dicht vor Flemming ſtehen). Hervorragend gut. (Nach einigen weiteren Schritten.) Aber das iſt hier zunächſt gleichgültig. Sie haben Ihren Vorgeſetzten wie einen Eſel traktiert. Das geht nicht. Das können wir nicht einreißen laſſen. Und wenn Ihre Leiſtungen noch ſo glänzend ſind. — Beſonders Ihr Geſchichtsunterricht hat mir gefallen . . . Sie unterrichten wohl gern Geſchichte.

Flemming. Eigentlich nein.

Prell. Warum nicht.

Flemming. Ich denke über Geſchichte genau ſo wie Schopenhauer und Nietzſche.

Prell. So. — Darüber müſſen wir uns mal unterhalten. — Aber Sie beherrſchen den Stoff vollkommen. Sie haben Lamprecht geleſen.

Flemming. Jawohl.

Prell. Und Ranke natürlich.

Flemming. Jawohl.

Prell. Und Droyſen.

Flemming. Jawohl.

Prell. Häuſſer.

Flemming. Auch.

Prell. Janſſen ſogar.

Flemming. Jawohl.

Prell (lächelnd). Hab ich alles wohl gemerkt. Und Sie bringen den Stoff mit einer ... mit einer künſtleriſchen Leichtigkeit an die Kinder. Es iſt als ob Sie den Kindern fortwährend in die Köpfe ſehen. Sie haben geſehen, wie Begriffe und Vorſtellungen wachſen. (Zu Flachsmann.) Das iſt etwas Großes. Das macht den Schulmeiſter.

Flachsmann (hilflos zuſtimmend). Jawohl, jawohl.

Prell (wieder nahe an Flemming). Wie ſtehen Sie zu der Frage Natorp oder Herbart.

Flemming. In der Hauptſache bei Natorp.

Prell. Ich auch. Ganz entſchieden. Die „Analyſe des Bewußtſeinsinhalts" ... die verſtehen Sie meiſterlich! Und die Syntheſe nicht minder. (Zu Flachsmann.) Das iſt etwas Wunderbares!

Flachsmann. Jawohl, jawohl.

Prell. Ich habe ſo etwas nie .... (Plötzlich wieder abſchnappend, ärgerlich über ſeine Begeiſterung, mit einem grimmigen Blick auf Flemming unvermittelt laut und ſcharf.) Na ja! Deshalb bleibt aber Inſubordination Inſubordination. Und Inſubordination giebt's bei mir

nicht. Sie haben Ihren Vorgeſetzten ... was haben Sie geſagt? ... Schuſter ...? Bildungsſchuſter ...?

Flemming. Miſerabler Bildungsſchuſter.

Prell. Jajaja, das geht nicht! Das können wir unter keinen Umſtänden durchlaſſen! .... Das durften Sie nicht ſagen! Das giebt's nicht..... Ich kann Sie vor den Folgen nicht ſchützen. (Es klopft.) Herein!

Carl Jenſen (zehnjähriger Knabe, tritt ein).

Prell (legt ihm eine Hand auf die Schulter). Was willſt du, Kleiner.

Carl. Ich ſollte eine Empfehlung machen von Herrn Vogelſang an Herrn Flachsmann, und der Oberbonze wäre nach der Mädchenſchule gegangen.

Prell (ſtutzt einen Augenblick). Oberbonze? ... Ach ſo! ... Na, dann ſag' nur Herrn Vogelſang: Der Schulrat läßt grüßen und das wäre ein Irrtum, der Oberbonze wäre noch hier. Verſtanden?

Carl. Jawohl. (Ab.)

Prell (nachdem er wieder einige Schritte gemacht hat). Wie geſagt: abwenden kann ich die Folgen nicht. Aber ich kann ſie mildern. Ich werde über Ihre guten Leiſtungen, Ihre ... (gnatzig) na ja: über Ihre guten Leiſtungen berichten. Sie werden Herrn Flachsmann um Verzeihung bitten, und dann wird Ihnen das Schlimmſte erſpart bleiben und Sie werden mit einem ſtrengen Verweiſe davonkommen.

Flemming (ruhig). Herrn Flachsmann um Verzeihung bitten, das wäre das Schlimmſte.

Prell. Was . . . was heißt das?

Flemming. Einen Flachsmann werde ich nie um Verzeihung bitten.

Prell. Was . . . warum nicht?

Flemming. Weil es widernatürlich wäre.

Prell (ſtarrt ihn lange aus der Nähe an und ſagt dann zu Flachsmann). Laſſen Sie uns allein.

Flachsmann. Jawohl, Herr Schulrat. (Ängſtlich und ſcheinheilig.) Herr Schulrat, ich verzichte gern darauf . . . ich will einer Verſöhnung nicht im Wege ſein . . . wenn es auf mich ankommt . . .

Prell. Auf Sie kommt es nicht an.

Flachsmann (zurückfahrend). Jawohl, Herr Schulrat. (Ab.)

6. Scene.

Flemming. Prell.

Prell (ſetzt ſich wieder). Setzen ſich mal hierher.

Flemming (ſetzt ſich ebenfalls).

Prell. Ich ſpreche jetzt nicht als Beamter zu Ihnen. Ich ſpreche als Freund. Was ich von Herrn Flachsmann halte, kann ich Ihnen natürlich nicht ſagen. Brauche ich Ihnen auch nicht zu ſagen.

Flemming. Nein. Und ich verſichere Sie meiner vollſten Diskretion.

Prell (lacht grunzend in ſich hinein). Natürlich ſollen Sie auch nicht länger unter Herrn Flachsmann arbeiten. Ich würde Sie an eine andere Schule verſetzen. Danach

iſt doch die ganze Abbitte nichts weiter als eine Formalität.

Flemming (herzlich). Verzeihung, Herr Schulrat, ich bin Ihnen gewiß von Herzen dankbar für Ihre Güte; aber das iſt doch ſo, als wenn der Scharfrichter ſagte: Laſſen Sie ſich ruhig köpfen, es iſt eine reine Formalität.

Prell. Das iſt Unſinn. Das iſt keine Hinrichtung. Für mich bleiben Sie deshalb ganz derſelbe.

Flemming (milde). Aber nicht für mich, Herr Schulrat. Ich würde kein Stück Brod mehr von mir nehmen.

Prell. Das iſt lächerlich! . . . Damit machen Sie ſich kaput! . . . Es iſt doch Wahnſinn, wenn 'n Menſch wie Sie nicht bei der Schule bleibt! . . . Ich möchte Sie der Schule erhalten! (Blickt wieder eine Weile ſtarr vor ſich hin, ſpringt dann auf und läuft im Zimmer auf und ab.)

Flemming (erhebt ſich ebenfalls wieder und lehnt ſich an ſeinen Stuhl).

Prell (bleibt bei ihm ſtehen, ohne ihn anzuſehen). Die Litteraturſtunde geſtern war beſonders gut. — Ausgezeichnet. — Ganz ausgezeichnet. — Ich glaubte, daß man richtige Lyrik nicht an die Kinder heranbringen könnte. Ich ſehe, es geht doch. Sie pflückten und zerrten nicht an dem Gedicht herum. Sie bereiteten das Verſtändnis und die Stimmung behutſam vor; Sie bereiteten dem Gedicht einen Boden in

den Kindern und dann hoben Sie (mit entſprechender Geſte) die ganze lebendige Pflanze mit allen feinen Wurzeln auf und pflanzten Sie den Kindern direkt ins Herz! Nicht erſt in den Kopf! Das war eine weihevolle Stunde! Darüber war echte Weihe der Kunſt. Haben Sie die Augen geſehen?

Flemming (glücklich zuſtimmend). Ja, ja!

Prell. Man hörte die Kinderherzen klopfen! Und ich muß Ihnen ſagen: Mir hat auch das Herz geklopft. Ich war auch Ihr Schüler. Ich war auch 'n kleiner Junge. Ich hab' 'ne Lektion geſchunden, ohne daß Sie's merkten. Als Sie zu Ende waren, da machten alle Kinder . . . (mit einem Seufzer der gelöſten Spannung) ha! . . . Hab' ich auch mitgemacht.

Flemming. Herr Schulrat, Sie machen mich ſehr glücklich! (Ihre Hände finden ſich unwillkürlich.)

Prell. Na, iſt es nun nicht heller Wahnſinn, wenn Sie wegen einer Bagatelle die Schule im Stich laſſen und womöglich 'n Cigarrenladen aufthun?

Flemming (gequält). Herr Schulrat . . . ich möchte mich Ihnen ſo gern verſtändlich machen. Dieſer Flachsmann . . . iſt mir der widerwärtigſte Menſch, den ich kenne. Das fühlte ich, als ich ihn zum erſtenmale ſah . . . Ich komme phyſiſch nicht darüber hinweg! Ich ſtelle mir ſo die Gefühle einer Frau vor, die ſich einem ekelhaften Manne unterwerfen ſoll . . . es iſt eine Sache der Scham, Herr Schulrat . . .

Prell (ſieht ihn eine Weile an, dann in entſcheidendem

Tone). Na ja . . . Wenn Sie's denn durchaus nicht können . . . Ich werde eingehend berichten, wie hier die Sachen liegen, und werde mit allen Kräften dahin wirken, daß Ihnen die Abbitte erlaſſen bleibt und es mit einem Verweis ſein Bewenden hat. Das ſage ich Ihnen freilich im Voraus: Es wird ein Rüffel werden, wie ſie ihn noch nicht geſehen haben. Darauf müſſen Sie ſich gefaßt machen.

Flemming. Herr Schulrat, ich würde auch dieſen Rüffel ablehnen und der Regierung zurückſchicken.

Prell (einen Augenblick ſprachlos, dann ſehr laut). Herr, dann holt Sie der Deibel! . . . Dann werden Sie gejagt, daß Sie die Schuhe verlieren!

Flemming. Ich trage Stiefel, Herr Schulrat.

Prell (noch lauter). Sie ſind ein hochmütiger Kerl!

Flemming. Darf ich widerſprechen?

Prell (außer ſich, ſchreiend). Nein, Herr, nein, das dürfen Sie nicht! (Läuft mehreremale auf und ab, die Hände auf dem Rücken, Flemming ab und zu mit funkelnden Augen anblickend; endlich bleibt er am Schreibtiſch ſtehen. Noch immer laut und zornig.) Was haben Sie zu ſagen?

Flemming (ſehr beſcheiden und ſchlicht). Es giebt allerdings hochmütige Schulmeiſter, Herr Schulrat, und es giebt devote Schulmeiſter; von beiden mehr als genug; ich bemühe mich, die Zahl der ſtolzen Schulmeiſter um einen zu vermehren.

Prell. Dabei werden Sie den Hals brechen!

Flemming. Wohl möglich. Denn man ſieht in uns nur Handwerker, oft nur Maſchinenarbeiter, zuweilen ſogar nur Werkzeuge. Und man ſollte doch in uns den Ehrgeiz wecken, Künſtler werden zu wollen, Künſtler, die dem Vaterlande neue Länder der Seele entdecken und einverleiben. Herr Schulrat, dreißig Jahre lang iſt dieſe Schule von einem Schuſter regiert . . .

Prell. Herr Flemming, ich darf das nicht anhören!

Flemming. Verzeihung! Sagen wir alſo: iſt dieſe Schule regiert worden von einem Manne, der alle Kinder über denſelben Leiſten ſpannte, ſie übers Knie legte und ihnen die vorſchriftsmäßige Anzahl Nägel in den Kopf hämmerte . . . das giebt allerdings ein Material, worauf andere ſpazieren gehen können. Dreißig Jahre lang hat dieſer Flachsmann hier am Tiſche geſeſſen und auf'n Knopf gedrückt oder die Klingel gezogen. Nun kann man aber ein ganzes Arſenal von Maſchinen in Bewegung ſetzen, indem man auf einen Knopf drückt, aber Kinder und Lehrer und Schule ſind Organismen, und bei Organismen hilft Knopfdrücken gar nichts! Dreißig Jahre lang konnte dieſer Mann über Wohl und Wehe von Kindern und Lehrern entſcheiden; denn über ihm waltete ein Oberknopfdrücker. Haha, die Menſchen haben ein famoſes Sprüchwort, das heißt: „Des Herrn Auge macht die Pferde fett.“ Die Menſchen

verſtehen ſich immer beſſer auf den Pferdeſtall, als auf die Kinderſtube, denn Pferde ſind Wertobjekte. Seit dreißig Jahren, Herr Schulrat, ſind Sie wahrſcheinlich der erſte Mann, der hierher kommt mit der ſehenden Hand und mit dem fühlenden Auge eines Gärtners!

Prell. Herr Flemming, wenn mich nicht alles täuſcht, ſo erteilen Sie jetzt der Regierung einen Rüffel.

Flemming. Das iſt nicht meines Amtes.

Prell. Sie verſtehen es trotzdem ſehr gut. Sie machen dabei aber einen ungeheuren Fehler. Sie beurteilen alle Lehrer nach ſich. Geſetze ſind aber für alle gemacht und ſind für alle da. Wir können nicht einem Beamten geſtatten, was wir nicht allen geſtatten können. Und wir können nicht allen Beamten geſtatten, ihre Vorgeſetzten „miſerable Bildungsſchuſter" zu nennen. Vorläufig noch nicht. Wir müſſen zum Ende kommen. Ich frage Sie zum letztenmale: Wollen Sie den Verweis über ſich ergehen laſſen, einerlei wie er ausfällt!

Flemming. Nein, Herr Schulrat.

Prell (abſchließend, verhältnismäßig ruhig). Dann müſſen Sie ſpringen. — (Etwas lauter.) Dann ſpringen Sie eben über die Klinge! — (Noch etwas lauter.) Dann werden Sie eliminiert! — Sie können gehen. . . . Schicken Sie mir den Flachsmann!

Flemming. Jawohl, Herr Schulrat. (Ab.)

7. Scene.

Prell. Flachsmann.

Prell (geht erregt auf und ab, bleibt vor dem Plakat „Schulordnung" stehen, schüttelt den Kopf und setzt dann seine Wanderung fort. Es klopft. Prell hört es, sagt aber nichts darauf).

Flachsmann (öffnet vorsichtig die Thür und schiebt sich langsam herein. Pause). Ich fürchte fast, daß Herr Flemming sich für die Güte des Herrn Schulrats . . .

Prell (ohne auf seine Worte zu achten, höchst unangenehm). Sie werden dem Staate teuer, Verehrtester!

Flachsmann (schweigt betreten.)

Prell. Sie kosten dem Staate einen seiner besten Lehrer! — Wenn's nicht der beste ist!

Flachsmann. Herr Schulrat, an mir soll es ja nicht liegen! Ich bin ja stets bereit, die Hand zur Versöhnung zu reichen; ich habe ja nichts gegen Herrn Flemming . . .

Prell (wie oben). Warum hassen Sie den Mann?

Flachsmann. Ich? Hassen? . . . Herr Schulrat, ich hasse Niemanden. Im Gegenteil, ich habe . . .

Prell (wie oben.) Das ist der Haß des Kriechers gegen den Flieger. — Der Haß des Strebers gegen den geborenen Sieger.

Flachsmann. Herr Schulrat, ich gebe ja mit Freuden zu, daß Herr Flemming ein hochbegabter Mensch ist, und wenn er . . .

Prell (ſteht bei dem Plakat „Schulordnung“ und ſchlägt verächtlich mit der Hand darauf). Was iſt das für ein lächerlicher Wiſch. Eine Schulordnung von 123 Paragraphen! Das iſt ein Reglement für eine Strafanſtalt! Wenn einer das befolgt hat, iſt ja der Tag zu Ende! Mit ſolchen Pimpeleien nehmen Sie den Menſchen den Blick für die Hauptſachen, den Sinn für das Große.

Flachsmann (mit dem Verſuch eines einſchmeichelnden Tones). Herr Schulrat, ich bin immer ein großer Freund der Ordnung geweſen; wenn in einer Schule nicht ſtrengſte Ordnung . . .

Prell. Sie haben ja keine Ahnung gehabt, wen Sie da bei ſich hatten! Sie haben den Mann chikaniert! Und Sie mußten froh ſein, wenn er Ihnen nichts that! Hätten Sie den Mann ruhig arbeiten laſſen, wären Sie mit ihm ausgekommen, weil er der Klügere iſt. (Ganz nahe vor Flachsmann, ihn mit dem Zeigefinger auf den Rock tippend.) Bei ſolchen Leuten begnügt man ſich an Ihrer Stelle mit dem Schein der Oberhoheit. Solche Leute macht man zu erſten Miniſtern und läßt ihnen ſtillſchweigend das Scepter; ſonſt kriegen ſie auch noch die Civilliſte!

Flachsmann (mit zaghafter Bosheit). Es wundert mich, Herrn Schulrat ſo reden zu hören; Herr Schulrat ſind doch ſonſt für die Monarchie!

Prell (ihm nahe ins Geſicht). Aber nicht für die beſchränkte!

Flachsmann. Herr Flemming hat aber beſtändig meine Autorität untergraben. Seitdem Herr Flemming hier iſt, hat die Disciplin im Kollegium . . .

Prell (ſehr barſch.) Schnickſchnack! Ich kenne nur eine Disciplin: die des Könners. Wer was kann, hat Disciplin. Wer nichts kann, verlegt ſich aufs Tyranniſieren. Iſt immer ſo.

Flachsmann (trotzig). Wenn ich nichts kann, dann hätte mich der Staat nicht anſtellen ſollen.

Prell. Herr, da ſprechen Sie das erſte vernünftige Wort. Sie eignen ſich zum Schulmeiſter wie das Muflon zum Gedankenleſer! (Die Hände zuſammenſchlagend und verſchränkend.) Was war das heute wieder für eine Stunde, die Sie da gaben! Es war ja unglaublich! Die Antworten der Kinder waren ja oft klüger als Ihre Fragen! Ihre Fragen waren ja Kaſernenhofblüten! Sie fragten die Kinder: „Was wird bei der Hochzeit zur Familie gelegt?“ und als Antwort wollten Sie haben: „Der Grund“! Ja, nun frage ich einen Menſchen! (Geht wieder auf und ab. Dann wieder bei Flachsmann ſtehen bleibend.) Wo haben Sie eigentlich Ihr Examen gemacht?

Flachsmann. In Weißenfels.

Prell. In Weißenfels? Wann?

Flachsmann. 1869.

Prell. 1869? . . . . Dann haben Sie das Examen als Auswärtiger gemacht.

Flachsmann (stutzt einen Augenblick). Ja . . . jawohl.

Prell. Ich habe nämlich das Weißenfelser Seminar besucht und 69 das Examen gemacht.

Flachsmann (beklommen). Jaa? So . . . Herr Schulrat, die Stunde muß gleich aus sein . . . ich . . . ich bin gern dabei, wenn die Kinder auf den Hof gehen. . . .

Prell. Das ist wohl nicht so wichtig! . . . Ich erinnere mich nicht, Sie damals gesehen oder Ihren Namen gehört zu haben.

Flachsmann. Ich war krank gewesen, Herr Schulrat, und bin dann später allein geprüft worden.

Prell. So. Haben Sie überhaupt kein Seminar besucht?

Flachsmann. Doch, Herr Schulrat.

Prell. Welches?

Flachsmann. Eßlingen.

Prell. Warum haben Sie denn nicht in Eßlingen Ihr Examen gemacht?

Flachsmann. Ich habe es gemacht; aber ich habe es leider nicht bestanden.

Prell. Warum nicht.

Flachsmann. Der Lehrer der Methodik wollte mir nicht wohl. Er hätte mich niemals durchgelassen.

Prell. Wenn Sie wirklich was konnten, mußte er Sie ja durchlassen. Es war wohl mehr die Methodik, die Ihnen nicht wohlwollte. Und da haben Sie in

Weißenfels beſtanden? Das begreif' ich nicht. Wie kommen Sie denn überhaupt von Eßlingen nach Weißenfels?

Flachsmann. Ich hatte in der Nähe von Weißenfels eine Präparandenſtelle bekommen, und da habe ich eben auch in Weißenfels mein Examen gemacht.

Prell. Hm. — Das will mir nicht in den Kopf. Man ſtellte damals in Weißenfels recht hohe Anforderungen. Man verlangte ziemlich viel. Chriſtian z. B. verlangte in der Geſchichte außerordentlich viel. Und was für einen Geſchichtsunterricht geben Sie! Was Sie den Kindern vortrugen, iſt niemals Geſchichte geweſen. . . . Welchen Charakter haben Sie denn bekommen?

Flachsmann. Den zweiten Charakter mit rühmlicher Auszeichnung.

Prell (ſehr draſtiſch). Das iſt nicht möglich!

Flachsmann. Ja, es iſt aber doch . . .

Prell. Das muß 'n Schreibfehler ſein! Dann müßten Sie ſich . . . nein, das iſt nicht möglich. Haben Sie eine ſchwere Krankheit durchgemacht?

Flachsmann. Krankheit? . . . (Den Gedanken ergreifend.) Ja . . . allerdings. (Es läutet. Flachsmann wie befreit.) Es läutet, Herr Schulrat! (Will ab.)

Prell. Das höre ich. . . . Bleiben Sie! — (Ihn feſt anſehend.) Je länger ich hier verweile, deſto mehr Rätſel geben Sie mir auf, Herr Flachsmann!

Was ſagten Sie da vorhin: Sie hätten immer auf ſtrengſte Ordnung gehalten? Thaten Sie das auch im Falle Diercks?

Flachsmann. Herr Schulrat, im Falle Diercks habe ich mich vergangen, das muß ich ja leider zugeben. Aber ich habe es aus Liebe für einen alten Freund gethan. Dierck's Vater war nämlich ein alter Freund von mir; wir ſtammten aus demſelben Dorf, ja, und haben ſchon als kleine Kinder zuſammen geſpielt . . .

Prell. So.

Flachsmann. Ja . . . unſere Eltern wohnten Haus an Haus . . . ja, und . . . Herr Schulrat! Aus Liebe zu meinem alten Freund . . . wollt' ich Herrn Schulrat noch einmal bitten, ob Herr Schulrat es nicht noch einmal mit dem Diercks verſuchen möchten . . . (Mit einem Aufſchwung zur Sentimentalität.) Wenn man ſo 'n Menſchen ganz auf die Straße wirft, dann wird er ja nur noch immer ſchlechter . . .

Prell. Herr . . .

Flachsmann. Er wird ſo was ja gewiß nicht wieder thun . . .

Prell (ſehr ſcharf). Herr Flachsmann! Sie ſprechen für einen Menſchen, der ſeine Schüler zum Betrug erzog. — Sie zeigen plötzlich eine unglaubliche Verſöhnlichkeit gegen einen Mann, über den Sie uns mit der Kleinlichkeit eines giftigen Haſſes berichteten. Ich hoffe, daß Sie mich nicht zwingen, einen Verdacht

auszuſprechen. Habe ich einmal einen Verdacht ausgeſprochen, ſo pflege ich ihm nachzugehen!

Flachsmann. Dooh, Herr Schulrat, ich . . . ich verſtehe gar nicht, was Herr Schulrat . . .

Prell. Um ſo beſſer für Sie. (Es klopft). Herein!

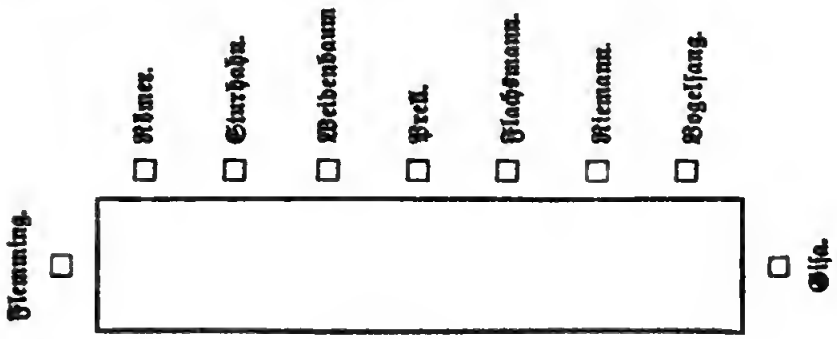
8. Scene.

Die Vorigen. Nach einander eintretend: Betty Sturhahn, Elſa, Vogelſang, Römer, Weidenbaum, Riemann und Flemming. Später Regendank.

Weidenbaum (beim Eintreten noch im Geſpräch mit Römer). Nein, iſt ganz in der Ordnung! Das iſt mein Mann: gerecht und ſchneidig. Wenn einer ſeine Pflicht thut . . . (Man bedeutet ihm zu ſchweigen, indem man ihn auf die Anweſenheit des Schulrats aufmerkſam macht.)

Prell (hat ſich in Flachsmanns Stuhl geſetzt). Ich bitte Platz zu nehmen.

Das Kollegium (nimmt in folgender, halbkreisförmiger Ordnung Platz):



Prell. Meine Damen und Herren. — Ich habe an dieſer Schule ein Exempel ſtatuieren müſſen. Herr Diercks hat, um ſeine Pflichtwidrigkeiten zu verbergen, nicht nur ſelbſt betrogen, ſondern ſeine Schüler zu Mitſchuldigen gemacht. Das iſt das Abſcheulichſte, was ein Lehrer thun kann. Herr Diercks hat mich in wiederholten Briefen gebeten, die Entlaſſung zurückzunehmen. Ich denke nicht daran. Bei ſolchen Verfehlungen kenne ich keine Nachſicht. Ebenſo rückhaltlos erkenne ich aber das Gute an, und ich danke den meiſten von Ihnen, daß Sie mir viel Gutes gezeigt haben . . . Das Meiſte von dem, was ich zu ſagen hatte, habe ich Ihnen bereits einzeln geſagt. Ich habe nur wenig hinzuzufügen (Kurze Pauſe.) Herr Römer . . .

Römer (beugt ſich vor).

Prell. Der Kampf gegen die Unwiſſenheit iſt ein langwieriger Belagerungskrieg. Lauter Sturmlaufen geht nicht. Ich freue mich, daß Sie Feuer und Sturm haben da drinnen (auf die Bruſt deutend), aber halten Sie's da drinnen feſt, dann drängt es um ſo ſtärker. Nicht alles zum Schornſtein hinausgehen laſſen, ſonſt ſind Sie in drei Jahren ein kalter Ofen.

Römer. Jawohl.

Prell. Sie ſprechen auch zu laut. In Ihren Jahren will man die Dummheit mit der Lunge wegblaſen. Ich kann Ihnen ſagen: das geht nicht.

Im übrigen bin ich ſehr zufrieden. Ich danke Ihnen.

Römer (glücklich lächelnd). Bitte!

Prell. Auch Sie, Fräulein Sturhahn, ſprechen zu laut.

Betty. Sonſt hört die Bande ja nicht.

Prell (fein). Die Bande hört um ſo beſſer, je leiſer die Bandenführerin ſpricht. Ich konnte aber nebenan jedes Wort verſtehen, als Sie unterrichteten.

Betty. Ich mußte Sie überſchreien. Sie ſprachen nämlich ebenſo laut.

Prell. Fräulein Sturhahn: Sie unterſtehen meiner Kritik; aber ich unterſtehe . . . zu meinem Glück . . . nicht Ihrer Kritik. Im übrigen habe ich wohl bemerkt, daß Sie das Beſte der Kinder wollen und mit dem redlichſten Eifer arbeiten. Ich danke Ihnen.

Betty (gnatzig). Bitte.

Prell (zu den übrigen, in ſchnauzendem Tone). Man ſoll nicht mit den Kindern herumſchnauzen. Unſere Volksſchüler haben oft zu Hauſe keine Sonne: da ſollen ſie ſie in der Schule finden. Es iſt ſo ſchön, wenn ein Lehrer Humor hat. Humor iſt Feuchtigkeit, und nichts braucht die Schulluft nötiger! Humor hat (nebenbei, unwirſch) außer Herrn Flemming . . . beſonders Herr Vogelſang. Zunächſt in ſeinen Beſtellungen an Herrn Flachsmann. Ich würde ſie aber ſchriftlich abfaſſen,

Herr Bonze Vogelſang. Die Kinder brauchen ja nicht zu wiſſen, wer ich bin.

Vogelſang (lächelnd). Nein!

Prell. Sie haben aber nicht nur Humor auf Koſten Ihrer Vorgeſetzten. Es war mir eine Freude, Ihnen zuzuhören; Sie ſind ein munterer Lockvogel der Weisheit, Herr Vogelſang.

Vogelſang (verbeugt ſich lächelnd).

Prell. Daß aber eine Klaſſe auch allzu vergnügt ſein kann, das haben Sie bewieſen, Fräulein Holm. Sagen Sie, Fräulein Holm, wer hat eigentlich in Ihrer Klaſſe am meiſten zu ſagen!

Giſa (mit ſchüchterner Schalkhaftigkeit). Ich glaube: ich, Herr Schulrat.

Prell. So. Was ich ſah, war eine fidele Anarchie. Man ſollte nicht glauben, daß auf Ihrer Naſe ſechzig Knaben ſpielen können.

Giſa. Ja, was ſoll ich dabei machen? Schlagen kann ich ſie nicht!

Prell. Ja . . . ich fürchte nur, daß dann über kurz oder lang Sie Schläge kriegen!

Giſa (mit glücklicher Gewißheit). Ach nein, dazu hat die Horde mich zu lieb!

Prell. So. Na . . . jedenfalls . . . wenn Herr Flemming Sie heimführen will . . . an der Einwilligung der Schule ſoll es nicht fehlen.

Giſa (innig). Danke, Herr Schulrat!

Prell. Herr Riemann, haben Sie ſeit Ihrem

Abgang vom Seminar mal wieder ein Buch in der Hand gehabt?

Riemann. Doh jaah!

Prell. Welches denn?

Riemann. Och, das . . . den Titel weiß ich grade nich.

Prell. Man ſagt, daß ſie oft das Buch mit den 32 Blättern in die Hand nehmen.

Riemann. 32 Blätter?

Prell. Sie hätten doch gewiß gern mehr Zeit zum Skatſpielen, was?

Riemann (ahnungslos). Mehr Zeit? Och nein!

Prell (allmählich immer ungemütlicher werdend). Sagen Sie's nur. Dann geben wir Ihnen mehr Zeit zum Skatſpielen, als Ihnen lieb iſt. Dann penſionieren wir Sie. Rückſtändige Lehrer können wir nicht brauchen! Ein Lehrer, der nicht fortſchreitet, iſt wie ein Arzt, der nicht fortſchreitet; er wird zuletzt zum Mörder! Mörder honorieren wir nicht!! . . . Wenn ich wiederkomme, werden Sie mir Rechenſchaft geben über den neueren Stand der Methodik, verſtanden?

Riemann. Jawoll, Herr Schulrat . . . (Pauſe.)

Prell (auffallend ſanft). In Ihrer Klaſſe, Herr Weidenbaum, habe ich die Präziſion bewundert, mit der die Schüler die Tiſche aufklappen. Wie haben Sie das erreicht?

Weidenbaum (ſteht auf, mit dem Eifer des Ge-

ſchmeichelten). Durch fortgeſetzte Übung, Herr Schulrat. Zuerſt hab' ich es nach Zählen machen laſſen. Und zwar in ſechs Zeiten. (Indem er die Bewegungen nachahmt, langſam.) Bei 1! legen die Kinder die Hände flach auf den Tiſch; bei 2! faſſen ſie die Klappe an; bei 3! heben ſie ſie genau bis zur ſenkrechten Lage; bei 4! legen ſie ſie lautlos hin; bei 5! laſſen ſie ſie los und bei 6! falten ſie die Hände. Wenn man das 'n paar mal 'ne halbe Stunde lang übt, dann geht es.

Prell. So.

Weidenbaum. Ja. Ich habe es erſt in vier Zeiten gemacht; aber auf den erfahrenen Rat des Herrn Flachsmann mache ich es jetzt in ſechs Zeiten.

Prell. So. Ja, Herr Flachsmann hat mich auf die Vorzüge Ihrer Klaſſe aufmerkſam gemacht! So habe ich auch bewundert, daß Ihre Schüler beim Fingerzeigen den Finger nie höher hielten als in Kopfhöhe. Wie haben Sie das erzielt?

Weidenbaum (immer ſehr wichtigthueriſch, ſich als Mittelpunkt fühlend). Sowie ein Knabe den Finger höher hebt als in Kopfhöhe, muß er 100 mal aufſchreiben: „Ich darf den Finger nur bis zur Kopfhöhe heben.“ So mach' ich es überhaupt immer: wenn ein Schüler ſich umſieht oder lacht oder ſo, dann muß er 100 mal aufſchreiben: „Ich darf mich nicht umſehen“, oder „Ich darf in der Stunde nicht lachen“,

und wenn er es nicht gut macht, muß er es noch mal 100 mal abschreiben.

Prell. So. (Noch immer scheinbar freundlich). Wissen Sie, daß Sie ein Menschenschinder sind?

Weidenbaum (fällt auf seinen Stuhl).

Prell (in allmählicher Steigerung). Wissen Sie, daß Sie schlimmer sind, als der ärgste Prügelmeister? Wissen Sie, daß Ihre Klasse ein Wachsfiguren-Kabinett ist? . . . Wissen Sie, daß Ihre Schüler lauter Kadaver sind?!! Wenn ich vor Ihre Klasse trete und sage: „Das Sopha ist ein Säugetier; denn es bringt lebendige Junge zur Welt", dann sprechen es mir nacheinander Ihre sämtlichen Schüler nach. Nicht einer opponiert! Ich wette, auf ein gegebenes Zeichen machen Ihre Schüler sämtlich: Wauwau."

Weidenbaum. Herr Schulrat, ich thue stets meine Pflicht . . .

Prell. Pflicht? Pflicht? „Pflicht" genügt für'n Geldbriefträger. Vom Lehrer verlang' ich Begeisterung. Sie werden denken: was ist das für ein dummer Kerl, der von mir Begeisterung verlangt. Arbeiten, Herr Weidenbaum, dann kommt die Begeisterung. Wenn man die Welt anpackt, gewinnt man sie lieb. Alles, was Sie machen, ist Schablone. Schablone ist ein Fremdwort für Faulheit.

Weidenbaum. Herr Schulrat, ich habe stets den Stoff erledigt, den . . .

Prell (springt auf und beginnt wieder zu wandern).

Die Übrigen (erheben ſich).

Prell. Herr, ich verlange Kraft! Leben verlange ich, Herr! Wenn Ihre Schüler ins Leben hinaustreten, ſtehen ſie wie die Kuh vor dem neuen Thor. Ich will Menſchen, die das Thor aufklinken! Sehen Sie ſich Herrn Flemming an! Der weckt Kraft, erzeugt Kraft; Sie verbrauchen ſie! Sehen ſich 'ne Rechenſtunde bei Herrn Flemming an! Da lebt und blüht alles! Die Zahlen und die Kinder! Ich alter Mann habe gedacht: Wärſt du nochmal vierzehn Jahr und könnteſt hier ſitzen und mitthun! . . . (In verändertem Tone.) Leider will ſich Herr Flemming der notwendigen Disziplin nicht fügen. Da muß er eben die Folgen tragen. Es thut mir leid, daß ich im Falle Flemming nachdrücklichſt wiederholen muß . . . (Es klopft.) Herein!

Robert Pfeiffer (tritt ein). Hier wäre 'n Brief für den Herrn Schulrat. (Giebt den Brief und geht ab.)

Prell (nimmt und lieſt. Als er geleſen hat, ſtarrt er Flachsmann an. Dann mit allen Zeichen unterdrückter Erregung und Verwirrung). Meine Damen und Herren, es iſt . . . ich werde . . . gehen Sie einſtweilen in Ihre Klaſſen!

Vogelſang. Herr Schulrat, darf ich ums Wort bitten?

Prell (zerſtreut). Was wünſchen Sie. (Gelegentlich immer wieder Flachsmann anſtarrend.)

Flachsmann (heftet den Blick mechaniſch auf den Brief).

Vogelſang. Ich möchte den Kollegen Flemming in Ihrer und des ganzen Kollegiums Gegenwart fragen, ob es wahr iſt, daß er unſer ganzes Kollegium für faul und tot und ſich ſelbſt für den einzig Lebendigen erklärt hat.

Flemming (ihn feſt anſehend, ernſthaft). Vogelſang! Altes Kameel! Alſo ſo was glaubſt du?

Vogelſang (ſeinen Blick erwidernd und ihm dann die Hand reichend). Wenn du noch in deinem alten Tone „Kameel" ſagen kannſt, glaub' ich's nicht mehr . . . Dann, Herr Schulrat, werden wir bei der Regierung petitionieren, daß Herr Flemming im Amte bleibt, und ich bin überzeugt, daß das ganze Kollegium unterzeichnet.

Weidenbaum (drückt ſich ſchleunigſt).

Römer. Jawohl! Das Kollegium erklärt ſich mit Herrn Flemming ſolidariſch!

Prell (erhebt gegen Römer komiſch warnend die Hand). Wir ſprechen noch darüber, meine Herren. Gehen Sie jetzt in Ihre Klaſſen.

Vogelſang
Riemann
Römer
Giſa
Betty

(verbeugen ſich und gehen ab).

9. Scene.

Prell. Flachsmann.

Prell. Herr Flachsmann, wie heißen Sie mit Vornamen?

Flachsmann (unſicher). Ich? . . . Ich heiße Jürgen Hinrich.

Prell (ihm ins Auge). Das iſt ein Irrtum. Sie heißen Johann Hinrich.

Flachsmann (ſinkt auf einen Stuhl, hilflos). Nein . . ich . .

Prell. Dieſer Brief iſt nämlich von Ihrem Freunde Diercks!

Flachsmann (ausbrechend, mit geballten Fäuſten). Der Schuft! Der gemeine, der verfluchte Schuft!

Prell. Der junge Mann, der 1869 in Weißenfels wegen Krankheit nachgeprüft wurde und als Externer ſein Examen gut beſtand, hieß Jürgen Hinrich und war Ihr jüngerer Bruder. Er ſtarb kurz nach dem Examen an der Schwindſucht, und Sie ſetzten ſich in den Beſitz ſeiner Papiere.

Flachsmann. Der Schuft, der Lump!

Prell. . . . Das iſt die Freundſchaft mit dem Böſen, Herr Flachsmann. Sie iſt „wie der Schatten früh am Morgen; Stund' um Stunde nimmt ſie ab". Der Lateiner iſt noch gröber, der ſagt: Ein edles Brüderpaar. Woher weiß denn der Diercks das alles?

Flachsmann. Sein Vater war ja Kanzliſt bei der Schulbehörde.

Prell. Aha, und der kannte Sie von der Heimat her. Das iſt der „alte liebe Freund!“

Flachsmann (ſchweigt).

Prell. Hm . . . Die Umſtände lagen für einen Betrug allerdings ſehr günſtig, weil die Examinatoren die einzigen Zeugen jener Prüfung waren. Und als das nun lange Jahre ſo gut ging und immer noch gut ging, da wurde Ihnen ſchließlich zu wohl, und Sie gingen aufs Eis tanzen.

Flachsmann (ſchweigt).

Prell. Das iſt zum Glück immer ſo. Wenn Gott ſolchen Leuten ein Amt giebt, nimmt er ihnen den Verſtand. Sie alſo wollten einem ausgezeichneten Manne den Hals brechen! Ich denke, Sie rechnen nicht auf Schonung!

Flachsmann (zerknirſcht thuend). Nein. Ich werde ſofort um meine Penſionierung einkommen.

Prell (ſtarrt ihn an). . . . Penſion wollen Sie auch noch?! Sind Sie beſeſſen oder . . .

Flachsmann. Herr Schulrat, der . . . Diercks wird ja ſchweigen, er muß jetzt ſchweigen; ich will wohl dafür ſorgen . . .

Prell. Aha! Die Regierung ſoll dieſen Ehrenmann zum Mitwiſſer haben, meinen Sie.

Flachsmann. Herr Schulrat . . . die Regierung . . . kann die Sache ja auch niederſchlagen . . .

Prell (ſehr grob). Wir werden Sie niederſchlagen! — Da Sie Ihr Amt erſchwindelten, ſind Sie niemals Beamter geweſen. — Damit fällt das Verfahren gegen Herrn Flemming in ſich zuſammen. Und damit iſt Ihr Geſchäft hier zu Ende. (Nach der Thür zeigend.) Verlaſſen Sie ſofort das Schulhaus!

Flachsmann. Ich . . . ich muß aber doch erſt meine Sachen packen . . . meine Sachen . . . ich habe hier ja meine Sachen . . .

Prell. Die werden Ihnen nachgeſchickt. Wir behalten nichts davon.

Flachsmann. Ja, aber ich muß doch . . .

Prell. Herr, ich will Sie nicht mehr ſehen!

Flachsmann (ſchlüpft blitzartig hinaus).

Prell (drückt auf den Knopf bei der Thür).

10. Scene.

Prell. Regenbank. Dann Flemming.

Regenbank (tritt ein).

Prell. Herr Flemming möchte kommen. (Geht die Hände auf dem Rücken, auf und ab und bleibt beim Schreibtiſch ſtehen. Nimmt den Brief wieder zur Hand und lieſt.)

Flemming (tritt ein).

Prell. Ich habe ſoeben den Flachsmann zum Teufel gejagt. Er hatte gar keine Lehrberechtigung. Er hat ſein Amt durch die Papiere ſeines Bruders erſchwindelt.

Flemming. . . . Iſt es möglich! Freilich: bei dem heiligen Bureaukrazius iſt nichts unmöglich! (Läßt ſich auf einen Stuhl fallen.)

Prell (ſcharf). Das iſt Unſinn. Betrüger wird's immer geben.

Flemming. Gewiß! Aber wenn dieſer Gentleman zufällig richtige Papiere hatte, dann mußte ich daran glauben. Und doch war der Schwindel mit den Papieren vielleicht ſein kleinſter! Die ganze Thätigkeit des Mannes war Schwindel, auch wo er's garnicht beabſichtigte. Man verlangte von ihm keinen Führer, keinen Anreger, keinen Schöpfer, keinen Künſtler, ſondern dreißig Jahre lang nichts als einen korrekten Aufſeher und Stundengeber. Das konnte er bieten! Den Mechanismus hielt er in Ordnung! Wenn Sie, Herr Schulrat, einmal darauf achten wollten, dann würden Sie erſtaunlich viele Flachsmänner finden; leider haben Sie nicht alle falſche Papiere. Sie würden finden, daß die Flachsmänner und die Weidenbäume in niederträchtiger Üppigkeit gedeihen, daß ſie die deutſche Schule zur Drill- und Dreſſieranſtalt erniedrigen und jede junge, ſchöne Regung mit ſchleichender Bosheit erſticken!!

Prell. Eigentlich dürfen wir alſo froh ſein, daß der gute Flachsmann uns eine ſo glatte Reinigung ermöglicht hat. So ſchlank gehts aber nicht immer.

Flemming. Man muß ſich nur durch echte Papiere nicht täuſchen laſſen!

Prell. Ihr Wunſch iſt mir Befehl, Herr Oberlehrer!

Flemming (erhebt ſich.) „Oberlehrer"?

Prell (barſch.) Proteſtieren Sie dagegen vielleicht auch?

Flemming (ſtammelnd). Nein . . . ich . . .

Prell. Ich ſetze voraus, daß Sie die nötigen Examina haben.

Flemming. Gewiß . . . ich . . .

Prell. Dann übernehmen Sie die Leitung dieſer Schule. Zunächſt proviſoriſch. Ich denke, daß Sie binnen Kurzem Ihre Ernennung erhalten.

Flemming (zitternd). Herr Schulrat . . das iſt ja nicht möglich!!

Prell (ihm ins Geſicht, ihn mit komiſchem Spott imitierend.) „Bei dem heiligen Bureaukrazius iſt nichts unmöglich."

Flemming (in mächtiger Erregung). Ich ſoll hier . . . hier . . . ſchaffen, wie ich will . . . ganz wie ich will . . . all' das Schöne, Neue . . .

Prell. Wenn Sie's nicht gar zu toll machen, ja.

Flemming. . . . Herr Schulrat!! Ich möchte Sie ſo gern umarmen!! . . .

Prell. Ich werde zu dieſem Zweck Fräulein Holm rufen. (Drückt auf den Knopf am Schreibtiſch.)

Flemming. Ach ja! Giſa!!

Prell. Sſſt!

11. Scene.

Die Vorigen. Regendank.

Regendank (tritt ein).

Prell (mit unterdrücktem Vergnügen). Herr Regendank, Herr Flachsmann iſt nicht mehr Leiter dieſer Schule; an ſeine Stelle iſt Herr Flemming getreten. Geſtatten Sie, daß ich Ihnen Ihren neuen Chef vorſtelle.

Regendank. Herr Schulrat, ich kann dieſen Schritt nur billigen. Ich bin überzeugt, daß wir gut mit ihm fahren werden. (Die Hand reichend.) Ich gratuliere.

Flemming (macht eine verbindliche Verbeugung).

Prell (wendet ſich ſchnell ab, ſeine Heiterkeit zu verbergen).

Regendank (immer mit unerſchütterlichem Ernſt). Dſö . . . das iſt aber nu ſo 'ne Sache! Nu haben wir zwei von unſern Leuten weggejagt . . . nu hat aber eine Klaſſe keinen Lehrer!

Prell. Ja, was machen „wir" denn da, Herr Regendank?

Regendank. Na . . . ſchließlich kann ich ja die Klaſſe ſo lange unterrichten.

Prell. Ja können Sie denn das, Herr Regendank?

Regendank (mit großer Überlegenheit). Oooh jaa! Ich bin doch Unt'roff'zier geweſen!

Prell (im gleichen Tone). Soooo! Ja dann . . .!

Regendank. Ich werde mal Moltke mit den Kindern behandeln. Ich hab' ihn persönlich gekannt.

Prell. Thun Sie das, Herr Regendank. Aber zunächst bitten Sie Fräulein Holm, sie möchte sich hierher bemühen.

Regendank. Zu Befehl, Herr Schulrat. (Ab.)

12. Scene.

Flemming. Prell.

Prell
Flemming } (brechen, als Regendank fort ist, in ein gedämpftes Gelächter aus).

Flemming. Der arme Moltke!

Prell. Das ist ein Prachtkerl! . . . Übrigens noch eins: Sie müssen mir versprechen, Ihrer Braut jetzt in keiner Weise beizuspringen, weder durch Worte, noch durch Blicke, noch durch Geberden, sondern im Gegenteil mich zu unterstützen.

Flemming. Was soll denn werden?

Prell. Ich will auch mein Vergnügen haben.

Flemming. Gut, ich verspreche es.

Prell. Still, sie kommt. (Setzt sich an den Schreibtisch und nimmt eine sehr amtliche Haltung ein.)

13. Scene.

Vorige. Elsa.

Elsa (tritt ein und betrachtet die beiden mit fragenden Blicken). Herr Schulrat . . .?

Prell (barſch). Nehmen Sie Platz!

Giſa (ſetzt ſich).

Prell. Ueber Ihren Unterricht haben wir bereits geſprochen, Fräulein Holm. Sie haben aber noch eine andere Sache auf dem Gewiſſen.

Giſa (ſieht ſich nach Flemming um, der ebenfalls die Poſe ſtrengen Ernſtes angenommen hat).

Prell. Fräulein Holm, Sie haben mich anzuſehen!

Giſa (wendet ſich mit komiſcher Schnelle wieder dem Schulrat zu).

Prell. Es handelt ſich um die Kußangelegenheit. Erinnern Sie ſich der Sache?

Giſa. O ja!

Prell. Das Schlimmſte iſt, daß Sie ſich von Ihrem Vorgeſetzten haben küſſen laſſen.

Giſa (auf Flemming zeigend). Das iſt doch kein Vorgeſetzter?! Wir ſind doch noch nicht verheiratet! (Mit zärtlichem Blick auf Flemming). Und dann iſt es auch noch fraglich.

Flemming. Mein Fräulein, Sie werden noch empfinden, daß ich auch in anderem Sinne Ihr Vorgeſetzter bin!

Giſa. Was heißt das, du Schlingel.

Flemming. Das heißt, daß Flachsmann abgeſetzt iſt und ich jetzt Leiter dieſer Schule bin.

Giſa (wiederholt einen Anlauf nehmend). Ja . . Jan . . . (Sich zu Prell wendend, treuherzig.) Ach nein, es iſt nicht wahr, nicht?

Prell (nickt energiſch).

Giſa (fliegt mit einem jauchzenden Aufſchrei in Flemmings Arme). Jan!! (Lange Umarmung und Kuß.)

Prell (ſpringt auf, halb ſcherzend, halb ernſthaft). Alle Wetter . . . wollwollwoll . . . wollen Sie wohl . . .! Meine Herrſchaften! . . . Wenn jemand kommt! Sie bringen mich in eine ſchöne Situation! (Iſt an die Thür gelaufen und hält ſie zu. Die Schulglocke läutet.) Schluß, Schluß, meine Herrſchaften! (Er öffnet die Thür und ſpricht hinaus.) Ah, Herr Weidenbaum, laſſen Sie bitte das Kollegium zuſammenrufen.

Weidenbaum (hinter der Scene). Jawohl, Herr Schulrat!

Prell (ſchließt die Thür. Zu den beiden). Na, warten Sie! Da müſſen wir doch ein Einſehen haben! Sie glauben wohl, das geht nun ſo weiter: alle Tage Spezialkonferenzen! (Zu Giſa.) Von morgen ab unterrichten Sie nebenan an der Mädchenſchule und dafür kommt eine Dame von dort hierher.

Giſa. Ach, lieber Himmel, Mädchen? Die ſind ja noch ſchlimmer als Buben!

Prell. Wer ſagt Ihnen das?

Giſa. Das weiß ich von mir ſelbſt.

Prell. Na . . . wenn Sie es durchaus wollen . . . ich kann Sie ja auch in eine ganz andere Provinz verſetzen . . .

Giſa. Um Gottes Willen . . . mein Jan . . . (Will ihm wieder an den Hals fliegen.)

Prell (ſtreckt den Arm dazwiſchen). Na?! (Man hört Stimmen. Zu Giſa.) Sie wollen ſich jetzt dahin verfügen (nach links zeigend, dann zu Flemming) und Sie kommen hierher, zu mir! (Stellt ſich rechts vom Tiſch.)

Flemming (ſteht bei dem Oberlehrerſeſſel. Es klopft).

Prell. Herein!

14. Scene.

Die Vorigen. Das Kollegium.

Prell (als das Kollegium verſammelt iſt). Meine Damen und Herren! . . . Herr Flachsmann iſt von ſeinem Amte enthoben worden. Warum, das werden Sie noch erfahren. Augenblicklich thun die Gründe nichts zur Sache. Herr Flemming übernimmt die Leitung der Schule, zunächſt proviſoriſch. (Reicht Flemming die Hand.) Führen Sie, Herr Flemming, Ihr Amt mit Kraft und Freude und . . . (mit der

Linken einen Kreis in der Luft beſchreibend) lüften Sie dieſe muffige Bude 'mal ordentlich aus!

Flemming. Dank, Herr Schulrat. . . . . Meine lieben Kollegen! Ich empfinde dieſen plötzlichen Umſchwung nicht als Beförderung, ſondern als Befreiung. Der Befreier ſteht hier! (Auf den Schulrat weiſend.) Im Geiſte unſeres Schulrats will ich mein Amt führen; thät' ich es nicht, ſo wär' ich ein Lump. Das heißt: ich will unterſcheiden zwiſchen dem Werk eines Mannes und ſeiner Geberde; ich will ſein Werk beurteilen nach ſeiner Trieb- und Keimkraft für die Zukunft, und ich will Ihnen wie unſeren Schülern begegnen mit frohem Vertrauen zum Individuum und ſeiner Freiheit.

Vogelſang.
Römer. } Bravo!

Das Kollegium (beglückwünſcht Flemming).

Prell. Dann wollen wir für heute die Schule ſchließen und die Kinder entlaſſen, damit ſie auch eine Freude haben.

Das Kollegium (geht lachend und unter Verbeugungen ab).

Giſa (bleibt bei Flemming ſtehen).

Prell (erwidert mit komiſch-raſchen Verbeugungen, die ſeinen ſonſtigen Bewegungen entſprechen, und nimmt dann Hut und Akten zur Hand).

Römer (im Hinausgehen). Der Herr Inſpektor kommt!

15. Scene.

Die Vorigen. Bröſecke.

Bröſecke. Guuuten Tag, meine Verehrteſten, guten Tag, mein verehrteſter Herr Schulrat. Ich hab' eine kleine Reiſe gemacht, jaa, zu meinem Schwiegerſohn, jaa; wenn die Sommerbirnen reif ſind, muß ich da immer hin . . . hahahahaha . . . ja, na, da hört' ich bei meiner Rückkehr, daß Sie hier inſpizierten: da wollt' ich Ihnen doch meine Aufwartung machen.

Prell. Hm.

Bröſecke. Na, hier haben Sie wohl alles in ſchönſter Ordnung gefunden, was?

Prell. O ja, es war 'ne ſchöne Ordnung.

Bröſecke. Jajaja, das glaub' ich: unſer Flachsmann iſt eine Perle! Wo iſt er denn?

Prell. Wir haben dieſe Perle gefaßt.

Bröſecke. . . . Hahahaha . . . wieſo?

Prell. Wir haben ihn befördert.

Bröſecke. Sieh, ſieh, zum Inſpektor?

Prell. Nein, an die Luft.

Bröſecke (ſtarrt ihn mit einem unerhört dummen Geſicht an).

Prell. Begleiten Sie mich an meinen Wagen, Herr Inſpektor. Ich habe Ihnen noch Verſchiedenes klarzumachen . . . Adieu, Herr Flemming. (Da dieſer ihm folgen will). Sie bleiben hier. (Eliſa boshaft mit dem

Finger winkend.) Aber Sie kommen mit ... Die Schule iſt kein Taubenhaus.

Giſa (mit ſchelmiſcher Ehrfurcht). Nach Ihnen, Herr Schulrat.

Prell. O, nein! Die Damen immer voran! ... Dann behält man ſie nämlich im Auge.

Giſa (geht mit anmutig geſpieltem Schmollen hinaus und links ab).

Prell (winkt Flemming noch einen Gruß zurück, geht mit Bröſecke hinaus und ebenfalls links ab).

16. Scene.

Flemming. Giſa

Flemming (iſt den Fortgehenden bis an die Thür nachgegangen und bleibt einen Augenblick in Gedanken ſtehen. Es klopft an der Thür links. Flemming wendet überraſcht den Kopf dorthin). Herein?!

Giſa (ſchlüpft herein, bleibt an der Thür ſtehen und zeigt nach Kinderart den Finger). Herr Oberlehrer, ich weiß was!

Flemming. Was denn?

Giſa. Sie haben mich lieb.

Flemming (lächelnd). Du Schlingel, wenn nun der Schulrat wiederkommt!

Giſa. Hahaha, der iſt weg, die Schule iſt leer! (Huſcht nach dem Ausgang, ſtellt ſich auf den Korridor, legt die hohle Hand an den Mund und gröhlt.) Herr Schuul ... raat, ſind ſie noch daa!?

Flemming. Mädel, biſt du des Teufels?

Giſa (ihm an den Hals fliegend). Ja, ich bin dein, du Teufel! (Hingegeben, tief ernſt). Wenn ich leben will, muß ich zu dir kommen: du haſt meine Seele. (Sich in ſeinen Arm zurücklehnend und ihm den Mund bietend.) Gieb mir meine Seele wieder!

Flemming (küßt ſie).

Giſa. Nimm mir ſie wieder weg!

Flemming (küßt ſie abermals).

Giſa (ſelig zu ihm aufblickend). Wie gefällig Sie ſind, Herr Teufel!

Flemming. Weißt du, was ich ſo herrlich an dir finde?

Giſa. Nun?

Flemming. Daß du keine Schulmeiſterin biſt! Sieh mal, wenn ich aus der Schule heimkomme und dann auch noch Schulmeiſter ſein will, dann mußt du mich ſo bei den Schultern packen und ſchütteln und ſagen: „Du! Schulmeiſter! Sei ein Menſch!"

Giſa. O ja! Jeden Tag?

Flemming. Jeden Tag. Daran glaub' ich feſt: das Höchſte in ſeiner Kunſt erreicht man nur, ſolange man Menſch bleibt. (Sie betrachtend und ihr über das Haar ſtreichend.) „Das Höchſte in ſeiner Kunſt" . . . du lieber Gott! Wenn man ſolch ein Geſchöpf ſieht, wie dich, in ſolcher Heiterkeit und Innigkeit: dann fühlt man, daß man den Menſchen das Beſte nicht geben kann . . nicht mit aller Kunſt.

Giſa. Was iſt das? Deine Augen ſind ja feucht . . .! Heut' ſollſt du glücklich ſein!

Flemming. Liebchen — ein Glück mit trocknen Augen — das müßte ein winziges Glück ſein!

Giſa (ſieht ihn lange an mit vollem, ernſtem Blick. Dann neigt ſie ſich langſam auf ſeine Hände und küßt ſie. . . . . Plötzlich wendet ſie horchend den Kopf. Freudig). Jan . . . hörſt Du's?

Flemming. Was, Lieb?

Giſa. Hörſt Du's nicht?! . . . Die Mädel ſingen wieder! (Sie fliegt an's Fenſter und ſtößt es auf.)

Geſang der Mädchen.

Wonne ſchwebet,
Lächelt
Ueberall!
Schwebt am licht begrünten Hügel,
Lächelt aus der Fluthen Spiegel,
Wonne ſchwebet,
Lächelt
Ueberall!

Giſa (am Fenſter). $^6/_8$ Takt, Jan! (Zitternd vor unterdrücktem Jubel, mit leiſer Stimme.) Jan . . . tanzen! (Dann mit laut hervorbrechendem kindlichen Jauchzen.) Jan . . . tanzen!!

Flemming (die Arme ausbreitend). Komm!!

Giſa (tanzt ihm entgegen und reißt ihn mit fort. Während der Geſang der Mädchen fortklingt,

fällt der Vorhang).

Verlag von L. Staackmann, Leipzig.

Soeben erschien:

Otto Ernst

Vom geruhigen Leben

Humoristische Plaudereien. — Neuausgabe.

Mit Buchschmuck von Max Dasio

16. bis 18. Tausend

12 Bogen. M. 2.50, geb. M. 3.50

Als Seitenstück zu diesem Bande erschien vordem von Otto Ernst:

Ein frohes Farbenspiel

Humoristische Plaudereien

Mit Buchschmuck von H. Christiansen

17. und 18. Tausend

Brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50

Grazer Zeitung: „Übermütige sprudelnde Lustigkeit vereinigt sich in diesem Buche mit gemütsinniger poetischer Weltbetrachtung. Es ist ein in seiner Art ganz neues Buch."

Reichs- und Staatsbeamten-Zeitung: „Das ist einmal wieder ein Buch, bestimmt und imstande, uns die vielen Bitternisse des Erdenlebens zeitweilig vergessen zu machen und die Menschheit und ihr Tun lieb zu gewinnen."

Verlag von L. Staackmann, Leipzig.

„Eine Lektüre gleich erquickend für Jung und Alt" ist das Buch

Ortrun und Ilsebill

Eine Märchenkomödie in 5 Akten

von

Otto Ernst.

Preis eleg. brosch. M. 2.50, geb. M. 3.50.

„Mir erscheint dies Werk ganz vollkommen in seiner Art. Ich halte es für eine bloße Autosuggestion, wenn jemand bei einem Märchendrama von Shakespeare mehr empfindet als bei einem von Otto Ernst."

(Dr. Wilh. Bode, Herausgeber der „Stunden mit Goethe").

„Eines der kühnsten Märchen, die ich kenne. Grotesker Humor aus der Wirklichkeit und zartherzigster Idealismus, ein Springquell echter Poesie." (Heimgarten).

„Es gibt heute vielleicht nur wenige, die sich völlig in den Geist der Märchenwelt zurückversetzen können; aber für diese dürfte die Lektüre von „Ortrun und Ilsebill" ein auserlesener ästhetischer Genuß sein. Otto Ernst bewährt sich als ein Dichter, der die tiefe Herzinnigkeit des echten Märchens ganz nachempfunden hat."

(Hamb. Fremdenblatt.)

Verlag von L. Staackmann, Leipzig.

Zu Geschenkzwecken empfiehlt sich in erster Linie das kleine Prachtwerk:

Appelschnut

Neues und Altes
von ihren Taten, Abenteuern und Meinungen

von

Otto Ernst

Mit über 100, meist mehrfarbigen Bildern
von Richard Scholz

8. bis 10. Tausend. Gebunden M. 6.—

Leipz. Tageblatt: „An einem Regentag las ich „Appelschnut". Und auf einmal wurde alles hell und licht um mich her; Wellen von Sonnenglut und Frühlingsschöne strömten in das dunkle Zimmer."

Die Woche: „Etwas Wunderhübsches, wirklich ein kleines Prachtwerk stellt sich mit „Appelschnut" vor. Es ist nicht für Kinder bestimmt, sondern für Große, die Kinder lieb haben. Ein süßes, kleines Ding ist die Heldin des Buches und mit schmunzelndem Behagen versenken wir uns in die sozusagen historisch-kritische Würdigung ihrer Taten. Es wäre ungerecht, den Namen des Illustrators zu verschweigen: Richard Scholz hat hier mit seinem Griffel Kinderszenen von köstlichem Reiz aufs Papier gezaubert."

Pädagogische Blätter: „Otto Ernst gehört zu den glücklichsten Kündern des kindlichen Seelenlebens. Das beweist er jetzt von neuem glänzend durch sein heiteres Buch „Appelschnut." Mit so sonnigem Humor, mit solch inniger Vertiefung in das Kleine, mit solchem Einleben in jeden Zug des Geisteslebens kann eben nur der echte Dichter das Seelenleben des Kindes sehen und schildern."

Verlag von L. Staackmann, Leipzig.

Das 41. bis 45. Tausend

erschien soeben von

Asmus Sempers Jugendland

Der Roman einer Kindheit

von

Otto Ernst

Brosch. M. 3.50, geb. M. 4.50, Halbfrz. M. 6.—

Deutsche Zeitung: „Ein Buch, das seit einigen Wochen das Entzücken meiner ganzen Familie ist, auf dessen Vorlesung sich alt und jung freut."

Kunstwart: „Es ist wirklich ein entzückendes Buch."

Hamburger Echo: „Wer das Buch in die Hand genommen hat, legt es nicht eher fort, bis er es zu Ende gelesen hat."

Pester Lloyd: „Durch das Ganze weht ein geradezu unversieglicher Humor, wie ihn nur die größten Humoristen aufzuweisen haben."

Breslauer Morgenzeitung: „Ein echtes Volksbuch, in dem Sinne, daß für das Volk das Beste gerade gut genug ist."

Kass. Allgem. Ztg: „Ein Dichter zeichnet das Leben eines Kindes, in dem sich die leuchtende Schöne eines lichterfüllten Geistes ausprägt. Wir finden in diesen Darstellungen solch tiefe Kraft, daß wir sie immer wieder lesen möchten."

Neues Wiener Tageblatt: „Ein Buch voll echter Poesie, durchtränkt von allen guten Geistern gemütlichen Humors, ein Buch voll farbigen Lebens und leuchtender Schönheit, ein Buch, das zu den besten gehört, welche die deutsche Literatur besitzt."

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

FEB 21 1933

APR 16 1938

26 52RW

NOV 8 1952 LU

LD 21-50m-1,'33

YB 60205

177243